

Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland: Integrationsreport, T. 9

Seebaß, Katharina; Siegert, Manuel

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Seebaß, K., & Siegert, M. (2011). *Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland: Integrationsreport, T. 9*. (Working Paper / Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ), 36).
Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ).
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-260074>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland



Working Paper 36

der Forschungsgruppe
des Bundesamtes

erschienen 2011

aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 9

Katharina Seebaß
Manuel Siegert

Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland



Zentrale Ergebnisse

Datengrundlage

- Die hier vorgelegten Auswertungen, die sich durchgehend auf das Jahr 2009 beziehen, beruhen auf den amtlichen Statistiken der Bundesagentur für Arbeit sowie dem Mikrozensus. Dabei ist zu beachten, dass unterschiedliche Abgrenzungen der Zielgruppe verwendet werden. Während die Statistiken der Bundesagentur (noch) durchgehend auf das Konzept der Staatsangehörigkeit abstellen und dementsprechend zwischen Ausländern und Deutschen unterscheiden, basieren die Mikrozensusauswertungen auf dem Konzept des Migrationshintergrunds.

Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

- Die Erwerbsquote auf Basis des Mikrozensus zeigt, dass Männer unabhängig vom Migrationshintergrund generell ein höheres Erwerbspotential als Frauen haben. Frauen mit Migrationshintergrund stehen dem Arbeitsmarkt am seltensten zur Verfügung (Erwerbsquote von 60 %), Männer ohne Migrationshintergrund (83 %) am häufigsten.
- Auch die tatsächlich realisierte Erwerbstätigkeit, die sich in der Erwerbstätigenquote ausdrückt, hat bei Frauen mit Migrationshintergrund den geringsten Umfang (53 %). Dies trifft in besonderem Maße auf türkischstämmige Frauen zu, von denen nur rund ein Drittel erwerbstätig ist. Vergleichsweise hohe Quoten zeigen sich bei Frauen mit (Spät-)Aussiedlerstatus sowie mit einem kroatischen oder italienischen Migrationshintergrund.
- Unter den Männern mit Migrationshintergrund erreichen insbesondere diejenigen mit dem (Spät-)Aussiedlerstatus annähernd so hohe Erwerbstätigenquoten wie einheimische Männer (jeweils über 75 %), während Männer mit Migrationshintergrund aus der Türkei, Serbien und der Russischen Föderation vergleichsweise selten erwerbstätig sind.
- Das Volumen an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung hat in Deutschland zwischen 2000 und 2009 insgesamt abgenommen, wobei der Tiefpunkt bereits 2005 erreicht wurde und seitdem wieder eine positive Tendenz zu verzeichnen ist. Für deutsche wie für ausländische Frauen steigen die Beschäftigungszahlen jedoch an. Relativ hohe Beschäftigtenquoten (im Verhältnis zur Bevölkerungszahl) weisen insbesondere Männer und Frauen kroatischer Staatsangehörigkeit auf, verhältnismäßig geringe dagegen Personen mit russischer sowie Frauen mit türkischer Staatsangehörigkeit.

- Männer mit polnischem Migrationshintergrund zeigen eine Besonderheit: Sie sind zwar häufig erwerbstätig, jedoch nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dabei dürfte es sich beispielsweise um polnische Unternehmer, die im Rahmen der EU-Dienstleistungsfreiheit in Deutschland tätig sind, oder um Werkvertrags- oder Saisonarbeitnehmer handeln.
- Zwischen 2000 und 2009 hat der Anteil der Teilzeitverträge an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen insgesamt zugenommen, vor allem bei Frauen. Diese Beschäftigungsform ist mehr durch den Geschlechterunterschied als durch Unterschiede zwischen Ausländern und Deutschen geprägt.

Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen und berufliche Stellung

- Die Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf Wirtschaftszweige zeigt, dass ausländische Beschäftigte insbesondere im Gastgewerbe und im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, verarbeitendes Gewerbe) häufiger tätig sind als deutsche Beschäftigte. Bedeutsamer als die Differenzen nach Nationalität sind jedoch auch hier die zwischen Männern und Frauen, d.h. es lassen sich vor allem geschlechtsspezifische Tätigkeitsmuster erkennen.
- Im Zeitverlauf 2000-2009 zeigt sich bei allen Beschäftigten eine Verschiebung hin zum Dienstleistungssektor und ein Bedeutungsverlust des verarbeitenden und des Baugewerbes. Bei den ausländischen Beschäftigten nimmt insbesondere die Bedeutung des verarbeitenden Gewerbes ab.
- Unterschiede bezüglich der beruflichen Stellung werden im Mikrozensus deutlich: Bei Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund, insbesondere den Männern, dominiert noch der Arbeiterstatus, während die Anzahl von Beamten mit Migrationshintergrund (noch) sehr gering ist. Steigende Anteile sind in den jüngeren Altersgruppen bei den Angestelltenverhältnissen zu registrieren. Ähnlich wie bei den Wirtschaftszweigen sind auch bei der beruflichen Stellung die geschlechtsspezifischen Unterschiede stärker ausgeprägt als die Unterschiede nach dem Migrationsstatus.
- Deutlich zeigt sich ein Generationenunterschied bei in Deutschland aufgewachsenen Personen mit Migrationshintergrund. Insbesondere jüngere Frauen haben sich stark an die beruflichen Stellungen der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund angenähert und sind häufig im Angestelltenverhältnis tätig.
- Bei einer herkunftsspezifischen Betrachtung fallen wiederum die Frauen mit kroatischem Hintergrund sowie mit (Spät-)Aussiedlerstatus durch hohe Angestelltenanteile auf. Bei den Männern mit Migrationshintergrund sind besonders diejenigen mit türkischem und serbischem, aber auch Männer mit (Spät-)Aussiedlerstatus mehrheitlich als Arbeiter tätig.

Atypische Beschäftigungssituationen

- Ähnlich wie bei der Teilzeitbeschäftigung sind es vor allem Frauen (unabhängig vom Migrationsstatus), die geringfügig entlohnt oder an Wochenenden oder Feiertagen arbeiten. Regelmäßige Schichtarbeit wird dagegen öfter von Männern als von Frauen ausgeübt. Erwerbstätige mit Migrationshintergrund sind in allen betrachteten atypischen Beschäftigungssituationen häufiger involviert als Erwerbstätige ohne Migrationshintergrund, insbesondere auch ältere Menschen.
- Laut Mikrozensus 2009 sind rund 655.000 Personen mit Migrationshintergrund selbständig, anteilig fast genauso viele wie bei den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund (3,5 Millionen Selbständige). Insbesondere Männer mit polnischem, griechischem und italienischem Hintergrund haben häufig ein eigenes Unternehmen. (Spät-)Aussiedler zeigen hingegen eine vergleichsweise geringe Gründungsneigung, was auch schon frühere Studien ergeben haben.

Erwerbs- und Arbeitslosigkeit

- Personen mit Migrationshintergrund sind nach Ergebnissen des Mikrozensus 2009 etwa doppelt so häufig erwerbslos wie Personen ohne Migrationshintergrund. Besonders betroffen sind dabei generell junge Männer und ältere Beschäftigte sowie Männer und Frauen mit russischem, sowie Männer mit türkischem oder serbischem Migrationshintergrund.
- Die Arbeitslosendaten der Bundesagentur für Arbeit zeigen ein ähnliches Bild mit etwa doppelt so hohen Quoten bei den ausländischen im Vergleich zu den deutschen Beschäftigten. Eine Differenzierung nach Staatsangehörigkeiten ist hier nicht möglich.
- In den Jahren 2000 bis 2009 war fast durchgängig über ein Drittel aller Arbeitslosen länger als zwölf Monate arbeitslos gemeldet. Ausländer sind häufiger langzeitarbeitslos als Deutsche, außerdem Frauen häufiger als Männer. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen steigt mit zunehmendem Alter an.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	12
2.	Die Datenlage	14
2.1	Die amtlichen Statistiken der Bundesagentur für Arbeit	14
2.2	Der Mikrozensus	18
3.	Erwerbstätigkeit und Beschäftigungssituation	20
3.1	Erwerbstätigkeit im Mikrozensus	20
3.1.1	Die Erwerbsquote	20
3.1.2	Die Erwerbstätigenquote	24
3.2	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	28
3.2.1	Gesamtvolumen der Beschäftigung	28
3.2.2	Beschäftigtenquoten	30
3.2.3	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Teilzeitverträgen	35
3.3	Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen	39
3.4	Berufliche Stellung	41
3.4.1	Die berufliche Stellung der Erwerbstätigen	41
3.4.2	Selbständigkeit	49
3.5	Atypische Beschäftigungssituationen	50
3.5.1	Geringfügige Beschäftigung	51
3.5.2	Regelmäßige Schichtarbeit	53
3.5.3	Arbeiten an Wochenenden und/oder Feiertagen	55
4.	Erwerbs- und Arbeitslosigkeit	57
4.1	Die Erwerbslosenquote	57
4.2	Die Arbeitslosenquote	61
4.3	Langzeitarbeitslosigkeit	64
5.	Fazit und Ausblick	67
	Anhang	69
	Literaturverzeichnis	77

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Erwerbsquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach Migrationshintergrund und Geschlecht, Mikrozensus 2009	21
Abbildung 2:	Erwerbsquoten nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009	22
Abbildung 3:	Erwerbsquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009	23
Abbildung 4:	Erwerbstätigenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach Migrationshintergrund und Geschlecht, Mikrozensus 2009	25
Abbildung 5:	Erwerbstätigenquoten nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009	26
Abbildung 6:	Erwerbstätigenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009	27
Abbildung 7:	Beschäftigtenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach Nationalität und Geschlecht, 2000-2009	31
Abbildung 8:	Beschäftigtenquoten nach Nationalität, Altersgruppen und Geschlecht, 2009	32
Abbildung 9:	Beschäftigtenquoten der 15- bis unter 65-jährigen Männer nach Staatsangehörigkeit, 2009	33
Abbildung 10:	Beschäftigtenquoten der 15- bis unter 65-jährigen Frauen nach Staatsangehörigkeit, 2009	35
Abbildung 11:	Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Nationalität und Geschlecht, 2000-2009	36
Abbildung 12:	Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Nationalität, Altersgruppen und Geschlecht, 2009	37
Abbildung 13:	Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Geschlecht und ausgewählten Staatsangehörigkeiten, 2009	38
Abbildung 14:	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den jeweiligen Wirtschaftszweigen nach Nationalität und Geschlecht, 2009	39

Abbildung 15: Veränderung des Anteils der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Wirtschaftszweigen bei Ausländern nach Geschlecht, 2000-2009	40
Abbildung 16: Berufliche Stellung der Erwerbstätigen nach Migrationshintergrund und Geschlecht, Mikrozensus 2009	42
Abbildung 17: Berufliche Stellung der männlichen Erwerbstätigen nach Migrationshintergrund und Altersgruppen, Mikrozensus 2009	43
Abbildung 18: Berufliche Stellung der weiblichen Erwerbstätigen nach Migrationshintergrund und Altersgruppen, Mikrozensus 2009	45
Abbildung 19: Berufliche Stellung der Erwerbstätigen nach Migrationserfahrung und Geschlecht, Mikrozensus 2009	46
Abbildung 20: Berufliche Stellung der Erwerbstätigen nach derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009	48
Abbildung 21: Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an allen Erwerbstätigen nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009	52
Abbildung 22: Anteil der Erwerbstätigen, die regelmäßig Schichtarbeit leisten, nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009	54
Abbildung 23: Anteil der Erwerbstätigen, die regelmäßig an Wochenenden und/oder Feiertagen arbeiten, nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009	56
Abbildung 24: Erwerbslosenquote der 15- bis unter 65-Jährigen nach Migrationshintergrund und Geschlecht, Mikrozensus 2009	58
Abbildung 25: Erwerbslosenquote nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009	59
Abbildung 26: Erwerbslosenquote der 15- bis unter 65-Jährigen nach derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009	60
Abbildung 27: Entwicklung der Arbeitslosenquote zwischen 2000 und 2009 nach Nationalität (Jahresdurchschnittsquoten)	61
Abbildung 28: Arbeitslosenquote nach Nationalität und Geschlecht, 2009 (Jahresdurchschnitt)	63

Abbildung 29: Arbeitslosenquote nach Nationalität, Altersgruppen und Geschlecht, 2009	64
Abbildung 30: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen nach Nationalität, Altersgruppen und Geschlecht, 2000-2009	65
Abbildung 31: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen nach Nationalität, Altersgruppen und Geschlecht, 2009	66
Abbildung 32: Veränderung des Anteils der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Wirtschaftszweigen bei Deutschen nach Geschlecht, 2000-2009	75
Abbildung 33: Erwerbslosenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach Migrationshintergrund, Alter und Geschlecht, Mikrozensus 2005-2009	76

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Nationalität und Geschlecht, 2000 und 2009	29
Tabelle 2: Berufliche Stellung der Erwerbstätigen in der Gesamtbevölkerung, Mikrozensus 2009	41
Tabelle 3: Beschäftigtenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach Nationalität und Geschlecht, 2000-2009	72
Tabelle 4: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Nationalität, ausgewählten Staatsangehörigkeiten und Geschlecht, 2000-2009	72
Tabelle 5: Zusammensetzung der Wirtschaftszweige	73
Tabelle 6: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den jeweiligen Wirtschaftszweigen nach Nationalität, 2009	74
Tabelle 7: Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an allen Erwerbstätigen nach Migrationshintergrund, derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009	74
Tabelle 8: Anteil der Erwerbstätigen, die regelmäßig am Wochenende bzw. Feiertagen sowie im Schichtdienst arbeiten, nach Migrationshintergrund, derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009	75

1. Einleitung

Der soziale Status einer Person wird entscheidend von ihrer Stellung am Arbeitsmarkt beeinflusst. So hängt die Höhe des Einkommens stark von Art und Umfang der Erwerbstätigkeit und von der beruflichen Stellung ab. Ein ausreichendes Einkommen ermöglicht wiederum eine eigenständige Lebensplanung und gesellschaftliche Teilhabe. Darüber hinaus erhöht Erwerbstätigkeit in aller Regel auch die Wertschätzung im familiären und gesellschaftlichen Umfeld und wirkt für den Einzelnen sinnstiftend und strukturgebend (Jahoda et al. 1982). Entsprechend wird unter anderem auch von Seiten der Bundesregierung (2007: 77) und der OECD (2005: 10) darauf hingewiesen, dass eine erfolgreiche Platzierung von Zuwanderern¹ und ihren Nachkommen auf dem Arbeitsmarkt eine der wichtigsten Voraussetzungen für deren gesamtgesellschaftliche Integration ist.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie sich die Position von Personen mit Migrationshintergrund² auf dem deutschen Arbeitsmarkt darstellt. Inwieweit unterscheidet sich das Ausmaß ihrer Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit von Personen ohne Migrationshintergrund? Sind sie in den gleichen Wirtschaftszweigen und Berufen vertreten oder konzentrieren sie sich nur auf einige wenige Bereiche – vor allem auf solche, die hinsichtlich Einkommen und Beschäftigungsstabilität eher ungünstig sind? Unter welchen Arbeitsbedingungen sind Personen mit Migrationshintergrund beschäftigt?

Im Rahmen des vorliegenden Working Papers sollen diese Fragen anhand der Arbeitsmarktstatistiken der Bundesagentur für Arbeit und Daten des Mikrozensus – jeweils für bzw. bis einschließlich des Jahres 2009 – beantwortet werden. Zunächst wird das Ausmaß der Erwerbstätigkeit sowie der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund bzw. von Ausländern und Deutschen abgebildet. Weiterhin wird untersucht, in welchen Wirtschaftszweigen und beruflichen Stellungen die Erwerbstätigen jeweils beschäftigt sind und inwieweit atypische Beschäftigungsverhältnisse, wie geringfügig entlohnte Beschäftigung, Schichtarbeit und regelmäßiges Arbeiten an Wochenenden und/oder Feiertagen, eine Rolle spielen. Abschließend wird das Ausmaß der Erwerbs- und Arbeitslosigkeit analysiert. Dabei wird neben der grundlegenden Unterscheidung nach Migrationsstatus jeweils auch betrachtet, ob Differenzen zwischen den Geschlechtern, zwischen Altersgruppen sowie zwischen verschiedenen Herkunftsländern von Migranten bestehen.

- 1 Um die Lesbarkeit des Textes nicht durch zu häufige Wiederholungen zu beeinträchtigen, werden die Begriffe „Zuwanderer“, „Migranten“ und „Personen mit Migrationshintergrund“ in diesem Working Paper synonym verwendet und schließen Ausländer sowie Deutsche mit Migrationshintergrund (selbst zugewandert oder in Deutschland geboren) ein. Der Begriff „Ausländer“ hingegen wird immer dann explizit verwendet, wenn es sich bei den betrachteten Personen eindeutig um solche handelt, die nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen. Dabei ist zu beachten, dass bei einer Gegenüberstellung von Ausländern und Deutschen in der letzteren Gruppe auch Deutsche mit Migrationshintergrund (z.B. Spätaussiedler) enthalten sind, ohne als solche erkennbar zu sein.
- 2 Zur Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund zählen alle Personen, die nach 1949 nach Deutschland zuwanderten, „sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ (Statistisches Bundesamt 2010a: 6). Zur Definition von „Migrationshintergrund“ vgl. auch Kapitel 2.2.

Der Fokus des Working Papers liegt somit auf einer Beschreibung (nicht: Erklärung) der relativen Positionierung von Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland. Eine Darstellung der historischen und theoretischen Zusammenhänge in diesem Themenbereich wird nicht vorgenommen, dazu sei auf andere Veröffentlichungen (siehe z.B. Seifert 1995, Granato 2003, Kogan 2003, Kühn 2009) verwiesen. Nicht beleuchtet werden auch die zahlreichen Maßnahmen zur Integrationsförderung in diesem Bereich (beispielsweise berufsbezogene Sprachkurse), die Regelungen des Arbeitsmarktzugangs für verschiedene Zuwanderergruppen und Migrationsbewegungen, die mit der Ausübung einer Erwerbstätigkeit verknüpft sind. Zu letzterem Aspekt gibt der jährlich erscheinende Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge detailliert Auskunft (zuletzt BMI/BAMF 2010).³ Im Migrationsbericht wird auch die Erteilung von erwerbstätigkeitsbezogenen Aufenthaltstiteln an Drittstaatsangehörige, die sich anhand des Ausländerzentralregisters (AZR) nachvollziehen lässt, dargelegt. Diese Daten erlauben allerdings nur einen begrenzten Einblick in die Arbeitsmarktpresenz von Personen mit Migrationshintergrund insgesamt, da das AZR nur Daten zu nicht-deutschen Staatsbürgern enthält. Zudem nimmt selbst unter den in Deutschland aufhältigen Ausländern aus Drittstaaten ein größerer Teil am Arbeitsmarkt teil, ohne an einem darauf bezogenen Aufenthaltstitel identifizierbar zu sein, denn diese Personen besitzen vielfach ein unbefristetes Aufenthaltsrecht und benötigen deshalb keine zweckgebundene Aufenthaltserlaubnis zur Ausübung einer Beschäftigung.

Die vorliegende Ausarbeitung ist Teil der Reihe „Integrationsreport“ des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Ziel des Integrationsreports ist es, einen breiten Nutzerkreis aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft mit grundlegenden Informationen zum Thema „Integration“ zu versorgen.⁴ In diesem Kontext bietet das Working Paper einen Einblick in die Erwerbssituation von Migranten und ermöglicht zusammen mit anderen Arbeitspapieren dieser Reihe einen detaillierten und umfassenden Blick auf Stand und Entwicklung ihrer Integration in die deutsche Aufnahmegesellschaft. Ziel ist es dabei jedoch nicht – und kann es auch nicht sein –, bereits bestehende Berichte und Informationsquellen zur Arbeitsmarktsituation zu ersetzen. Vielmehr entspricht es dem Ansatz des „Integrationsreports“, die Datenlage sowie vorhandene Erkenntnisse zu einem bestimmten Themenbereich deskriptiv darzustellen und mit eigenen Datenanalysen zu ergänzen, wobei der Vergleich von Personen mit und ohne Migrationshintergrund – oder ggf. von Ausländern und Deutschen – ein zentrales Element darstellt. Denn nur über diesen Vergleich, sofern er möglich ist und entsprechende Daten vorliegen, kann der Integrationsstand der Migrantenbevölkerung eingeschätzt werden. Aus der deskriptiven Zielsetzung des „Integrationsreports“ ergibt sich auch, dass auf Ursachen der beschriebenen Phänomene, ebenso wie auf mögliche (politische) Schlussfolgerungen, nur begrenzt eingegangen werden kann. Der Fokus der Analyse liegt auf einer bundesweiten Betrachtung, eine regionale Differenzierung wird nicht vorgenommen.

3 Vgl. auch Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS): Fragen und Antworten zur Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer in Deutschland, online: http://www.bmas.de/portal/31660/2009_03_11_faq_beschaeftigung_auslaendischer.html

4 Siehe: http://www.bamf.de/clin_101/nn_1026360/SharedDocs/Projekte/DE/Migration/Forschung/Integration/laufende/forschung-integrationsreport.html

2. Die Datenlage

Für eine Analyse der Situation von Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland stehen folgende Datenquellen zur Verfügung:

1. Die amtlichen Statistiken der Bundesagentur für Arbeit (BA) zum Arbeitsmarktgeschehen.
2. Repräsentative Surveys der Wohnbevölkerung mit Informationen zu Art und Ausmaß der Arbeitsmarktbeteiligung, wie der amtliche Mikrozensus oder das Sozioökonomische Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin.
3. Sonstige, nichtrepräsentative Surveys.

Im Rahmen dieses Working Papers wird auf Daten der Bundesagentur für Arbeit und den Mikrozensus 2009 zurückgegriffen. Diese Datenquellen werden im Folgenden näher dargestellt. Aus Vergleichbarkeitsgründen werden auch bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit jeweils Jahresdurchschnittswerte verwendet, obwohl diese auch unterjährig und somit aktueller bereit gestellt werden.⁵

2.1 Die amtlichen Statistiken der Bundesagentur für Arbeit

Die Bundesagentur für Arbeit erstellt umfangreiche Statistiken zum Arbeitsmarktgeschehen in Deutschland. Zu nennen sind hier vor allem die „Beschäftigungsstatistik“, eine vierteljährliche Bestandsauszählung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, und die Statistik über Arbeitslose. Darüber hinaus stehen am Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit, angesiedelt am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), arbeitsmarktbezogene Mikrodaten für die nicht-kommerzielle Forschung zur Verfügung. Dabei handelt es sich unter anderem um die IAB-Beschäftigtenstichprobe, das IAB-Betriebspanel, das Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) und den Linked Employer-Employee-Datensatz des IAB (LIAB).⁶ Da im Rahmen dieses Working Papers die Arbeitsmarktsituation der Migranten in Deutschland primär deskriptiv dargestellt wird, wurde auf diese Mikrodaten, die weiter reichende Analysemöglichkeiten bieten, nicht zurückgegriffen.

⁵ Nähere Informationen zu den Statistiken der BA und aktuelle monatliche Berechnungen für den Arbeitsmarkt können unter <http://statistik.arbeitsagentur.de> eingesehen werden. Für ausländische Beschäftigte ist insbesondere auf den monatlichen Analytikreport „Analyse des Arbeitsmarktes für Ausländer“ hinzuweisen, verfügbar unter: <http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistische-Analysen/Analytikreports/Zentral/Monatliche-Analytikreports/Analyse-Arbeitsmarkt-Auslaender-nav.html>. Eine ausführliche Darstellung liefert außerdem das „Handbuch Arbeitsmarkt“ (Möller/Walwei 2009).

⁶ Weitere Datenangebote des IAB können unter www.iab.de, die der Bundesagentur für Arbeit unter www.arbeitsagentur.de eingesehen werden.

Die vierteljährlichen Bestandsauszählungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Die Beschäftigungsstatistik ist eine Sekundärstatistik, die auf dem „Gemeinsamen Meldeverfahren zur gesetzlichen Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung“ beruht (Statistisches Bundesamt 2009c: 2, Bundesagentur für Arbeit 2010c). Gesetzliche Grundlage für die Durchführung der Beschäftigungsstatistik ist seit dem 1. Januar 1998 das Sozialgesetzbuch Drittes Buch (Arbeitsförderung) vom 24. März 1997 (BGBl. I S. 594) in der Fassung der zwischenzeitlich erfolgten Änderungen. Demnach ist die Bundesagentur für Arbeit gemäß § 281 SGB III damit beauftragt, auf Grundlage der Meldungen nach § 28a des Vierten Buches Sozialgesetzbuch (Sozialversicherung) (SGB IV vom 23. Dezember 1976 [BGBl. I S. 3845]) eine Statistik sozialversicherungspflichtig Beschäftigter⁷ zu erstellen.

Von den Arbeitgebern werden für alle sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer Meldungen über sozialversicherungsrelevante Tatbestände in der Regel an die zuständigen Krankenkassen übermittelt. Nach einer Überprüfung werden die Daten von den Krankenkassen an die Rentenversicherungsträger weitergeleitet, welche nach einer weiteren Prüfung die für die Arbeitsverwaltung relevanten Daten an die Bundesagentur für Arbeit übermitteln. Diese führt für jeden Versicherten ein Versichertenkonto, auf dem alle eingehenden Meldungen gespeichert werden. Die BA verwaltet die Meldungen für sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte Beschäftigte in einer „multidimensionalen Datenbank des MOLAP-Systems (Multidimensional Online Analytical Processing)“ (Krzyzanowski 2007: 1061). Den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder steht diese Datenbank für benutzerdefinierte Auswertungen zur Verfügung.

Im Rahmen der Beschäftigungsstatistik, bei der es sich um eine Totalerhebung handelt, stehen folgende auswertbare Merkmale zur Verfügung: Geburtsjahr, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, allgemeiner und beruflicher Ausbildungsabschluss, ausgeübte Tätigkeit, Auszubildende, Stellung im Betrieb, Voll-/Teilzeitbeschäftigung, Wirtschaftszweig des Betriebs sowie Arbeits- und Wohnort, aus denen die Ein- und Auspendler für Regionen ermittelt werden können (Statistisches Bundesamt 2009c: 4). Aufgrund der Totalerhebung liefert die Beschäftigungsstatistik ein umfassendes Bild der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Deutschland. Da auch das Merkmal Staatsangehörigkeit erhoben wird, sind entsprechend differenzierte Auswertungen nach einzelnen Staatsangehörigkeitsgruppen möglich. Nicht möglich ist hingegen eine Abgrenzung der Beschäftigten nach Migrationshintergrund, so dass Deutsche mit einem Migrationshintergrund (z.B. Eingebürgerte) nicht differenziert betrachtet werden können (vgl. Körner/Puch 2009).

Die jeweils aktuellen Zahlen den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stehen auf den Internetseiten der Bundesagentur für Arbeit umfangreich und tief gegliedert zur Verfügung.⁸

7 Für eine Definition der Begriffe siehe das Glossar im Anhang.

8 <http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/detail/b.html?call=r>

Die Statistiken über Arbeitslose

Im Rahmen der Statistiken über Arbeitslose⁹ wird einmal monatlich (stichtagsbezogen) aus den Verwaltungsverfahren der Bundesagentur für Arbeit der Bestand der in den regionalen Arbeitsagenturen gemeldeten Arbeitslosen ermittelt (Bundesagentur für Arbeit 2009a, 2009b). Das Erfassungssystem der Bundesagentur für Arbeit über computergestützte Arbeitsvermittlung und Beratung (VerBIS, früher CoArb) bildet die Grundlage für die Erstellung der Statistik. Darin werden alle vermittlungsrelevanten Informationen über arbeitsuchende und arbeitslose Personen gespeichert und laufend aktualisiert (Bundesagentur für Arbeit 2008). Darüber hinaus werden Daten der optierenden Kommunen¹⁰ aus dem Bereich des SGB II aus einem Verfahren mit standardisierten Datenaustauschformaten im Sozialwesen (Xsozial) gewonnen. Registriert werden die Arbeitslosen nach Geschlecht, Altersgruppen, Staatsangehörigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit sowie die Zu- und Abgänge in die Arbeitslosigkeit hinein bzw. aus der Arbeitslosigkeit heraus. Damit sind differenzierte Auswertungen nach Nationalität (deutsch/nicht-deutsch) möglich, nicht aber Unterscheidungen nach einzelnen Staatsangehörigkeitsgruppen.¹¹

Zudem kann, ähnlich wie bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die Arbeitslosigkeit von Deutschen mit Migrationshintergrund bisher nicht differenziert analysiert werden. Lediglich der Status als (Spät-)Aussiedler bleibt in der Arbeitslosenstatistik bis fünf Jahre nach der Einreise enthalten. Mit der Verordnung zur Erhebung der Merkmale des Migrationshintergrundes (MighEV), die am 30. September 2010 in Kraft getreten ist, wird es jedoch künftig möglich sein, im Bereich des SGB II (Grundsicherung für Arbeitssuchende) und des SGB III (Arbeitsförderung) Merkmale des Migrationshintergrunds zu erheben, und zwar für „alle Ausbildung- und Arbeitssuchenden, Arbeitslosen und von Arbeitslosigkeit bedrohten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie für alle erwerbsfähigen Hilfebedürftigen und Personen, die mit ihnen in einer Bedarfsgemeinschaft leben“ (§ 2 MighEV).¹² Die Definition des Migrationshintergrundes unterscheidet sich dabei allerdings von der im Mikrozensus verwendeten, u.a. wird die in Deutschland geborene 3. Generation – z.B. Kinder von Eingebürgerten, die ihrerseits selbst schon in Deutschland geboren wurden – nicht erfasst.

Gesetzliche Grundlage der Arbeitsmarktstatistiken ist im Übrigen das Sozialgesetzbuch (§§ 208 ff. SGB III und § 53 SGB II). Dabei sind die in den Arbeitsmarktstatistiken der Bundesagentur für Arbeit dargestellten Personengruppen und Sachverhalte sowie die den ausgewiesenen Größen zugrunde liegenden Definitionen und Abgrenzungen im SGB III und im SGB IV festgelegt. Durch das im Dezember 2008 verabschiedete Gesetz zur Einführung Unterstützter Beschäftigung (UntBeschG, BGBl I S. 2959) wurde in das Zweite und Drit-

9 Ebenfalls erfasst werden die offenen Stellen. Diese Statistiken werden im vorliegenden Working Paper jedoch nicht betrachtet.

10 Seit 2005 nutzen 69 deutsche Kommunen die Möglichkeit, im Rahmen einer Experimentierklausel im SGB den Gesamtkatalog der Leistungen des SGB II für die Dauer von sechs Jahren in eigener Trägerschaft zu übernehmen.

11 Zumindest für das IT-Verfahren der BA ist eine Auswertung der absoluten Arbeitslosenzahlen differenziert nach Staatsangehörigkeiten möglich. Solche Daten standen jedoch für dieses Working Paper nicht zur Verfügung.

12 Veröffentlicht im BGBl. I S. 1372. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der Leistungsbezug nach SGB II, sowie insgesamt die Einkommenssituation von Migranten nicht Gegenstand dieses Working Papers sind. Zum SGB II-Bezug bietet die Studie „Wirkungen des SGB II auf Personen mit Migrationshintergrund“ im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales detaillierte Daten (IAQ et al. 2008, 2009). Der Abschlussbericht ist verfügbar unter: http://www.bmas.de/portal/39948/property=pdf/f395_forschungsbericht.

te Buch Sozialgesetzbuch jeweils ein Passus eingefügt, der besagt, dass künftig auch Merkmale des Migrationshintergrunds zu erheben, zu übermitteln und in den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit zu berücksichtigen sind. Dies bildete die Grundlage für die oben genannte Verordnung (MighEV), nach der nun seit Ende September 2010 entsprechende Daten erhoben werden. Sie stehen damit allerdings noch nicht für die Auswertungen in diesem Working Paper zur Verfügung.

Hinsichtlich der zeitlichen Vergleichbarkeit der Statistiken über Arbeitslose in Deutschland sind zwei weitere Entwicklungen der letzten Jahre zu beachten:

Erstens haben sich mit der Änderung des Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II) auch die Grundlagen der Arbeitsmarktstatistik in Deutschland verändert. Sie basierte bis Ende 2004 allein auf den Geschäftsdaten der Agenturen für Arbeit. Nach der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe sind die Agenturen jedoch nur noch für einen Teil der Arbeitslosen zuständig, denn mit den Arbeitsgemeinschaften (Argen) von Arbeitsagenturen und Kommunen und den zugelassenen kommunalen Trägern („Optionskommune“) traten neue Akteure auf, die als Träger der neuen Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II zuständig sind. Um die Vergleichbarkeit und Qualität der Statistik zu sichern, wurde die Bundesagentur für Arbeit im Rahmen des SGB II damit beauftragt, die bisherige Arbeitsmarktstatistik unter Einbeziehung der Grundsicherung für Arbeitssuchende weiterzuführen. Die Definition der Arbeitslosigkeit aus dem SGB III wurde dabei beibehalten. Aus der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe ergaben sich für die Arbeitslosenzahl sowohl erhöhende als auch mindernde Wirkungen, weshalb die Daten für die Jahre 2004 und 2005 nur bedingt miteinander vergleichbar sind.¹³

Zweitens wurde ab dem Berichtsmonat Januar 2009 die Darstellung der Arbeitslosenquoten konzeptuell auf das Konzept „zivile Erwerbspersonen“ umgestellt (Bundesagentur für Arbeit 2009a: 6). Die zuvor benutzte Bezugsgröße der abhängigen zivilen Erwerbspersonen umfasste keine Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen. Im Kapitel 4.2 dieses Working Papers werden deshalb Zeitreihenbetrachtungen von 2000 bis 2009 aus Vergleichbarkeitsgründen noch durchgängig auf Grundlage der alten Definition durchgeführt, vertiefte Betrachtungen zur Struktur der Arbeitslosigkeit im Jahr 2009 dagegen auf Basis der neuen Bezugsgröße.

¹³ Fachlich und regional tief gegliederte Ergebnisse aller genannten Statistiken können auf den Internetseiten der Bundesagentur für Arbeit eingesehen und kostenfrei heruntergeladen werden. Für eine Darstellung der erhöhenden und mindernden Einflüsse siehe Bach et al. (2004: 5) und Rudolph (2004).

2.2 Der Mikrozensus

Der Mikrozensus ist die jährliche amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt in Deutschland mit einem Auswahlatz von 1% (ca. 830.000 Befragte in rund 390.000 Haushalten). Er wird gemeinschaftlich vom Statistischen Bundesamt und den Statistischen Ämtern der Länder durchgeführt. Da die gesamte Wohnbevölkerung Auswahlgrundlage des Mikrozensus ist, können auch zu Ausländern bzw. seit 2005 zusätzlich zu „Personen mit Migrationshintergrund“ repräsentative Aussagen getroffen werden. Jeder Haushalt bleibt vier Jahre in der Stichprobe. Das aktuell gültige Mikrozensusgesetz bestimmt das Erhebungsprogramm für die Jahre 2005 bis 2012.

Schwerpunkt der Mikrozensus-Befragungen sind sozioökonomische Themen wie Bildung, Arbeitsmarktbeteiligung, Einkommen und soziale Sicherung. Daneben sind detaillierte Aussagen zu Haushaltsstrukturen, Lebensformen und räumlicher Verteilung der Bevölkerung im Bundesgebiet möglich (Statistisches Bundesamt 2010e). In Zusatzerhebungen, die nicht jedes Jahr stattfinden, werden außerdem Daten zu Themen wie Gesundheit und Wohnen erhoben.

Mit dem Mikrozensus 2005 wurde in der deutschen amtlichen Statistik erstmals das Konzept der „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ eingeführt. Ermöglicht wurde dies mit einem entsprechenden Fragenprogramm, bei dem nicht nur wie bisher die Staatsangehörigkeit der Befragten erhoben wurde, sondern auch Angaben zur Zuwanderung und zum Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit. Personen mit Migrationshintergrund sind dementsprechend definiert als „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ (Statistisches Bundesamt 2010c: 6). Das Statistische Bundesamt hat für die Erhebungen ab 2005 jeweils eine umfangreiche tabellarische Auswertung (Fachserie) für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund vorgelegt, die auf die Gesamtbevölkerung anhand der Bevölkerungsfortschreibung hochgerechnet ist. Die Publikation zum Mikrozensus 2009 ist die Grundlage der hier vorgelegten Analysen (Statistisches Bundesamt 2010c). Diese konzentrieren sich neben der allgemeinen Unterscheidung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund auf Personen mit türkischem, griechischem, italienischem, polnischem, kroatischem und russischem Migrationshintergrund sowie auf entsprechende Personen aus Serbien und Bosnien-Herzegowina. Einbezogen sind dabei jeweils Ausländer und eingebürgerte Personen aus diesen Herkunftsländern sowie deren Nachkommen, die bereits in Deutschland geboren sind. 2009 lebten insgesamt 15,7 Mio. Personen mit Migrationshintergrund (im engeren Sinn)¹⁴ in Deutschland, was 19,2% der Gesamtbevölkerung entspricht.

14 Im Mikrozensus 2005 und 2009 wird nach „Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn“ und „Personen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinn“ unterschieden. Den Unterschied zwischen beiden Definitionen machen in Deutschland geborene deutsche Staatsangehörige aus, bei denen mindestens ein Elternteil Migrationshintergrund hat, die jedoch nicht mit ihren Eltern in einem Haushalt leben. Aufgrund der dadurch fehlenden Angaben zu den Eltern ist diese Personengruppe nur alle vier Jahre identifizierbar (Statistisches Bundesamt 2010c: 6). Tiefer gehende Analysen zum Migrationshintergrund, z.B. nach derzeitiger oder früherer Staatsangehörigkeit, sind allerdings ohnehin nur für die Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn möglich.

Seit der Erhebung des Mikrozensus 2007 wird zudem die Gruppe der (Spät-)Aussiedler gesondert ausgewiesen, was aufgrund einer Änderung des Frageprogramms in diesem Erhebungsjahr möglich wurde (Statistisches Bundesamt 2010c: 7). Es handelt sich dabei um Personen, die in der Befragung angegeben haben, nach Deutschland zugewandert zu sein und die deutsche Staatsangehörigkeit durch den Aussiedler- bzw. Spätaussiedlerstatus zu besitzen, sowie um deren zeitgleich eingereiste Ehegatten und Kinder.¹⁵ Nicht erfasst werden in dieser Kategorie hingegen die bereits in Deutschland geborenen Nachkommen dieser Personengruppe. Die Ausweisung der (Spät-) Aussiedler in der Fachserie erfolgt dementsprechend unter der Kategorie „Deutsche mit eigener Migrationserfahrung“. Diese Migrantengruppe wird in den auf den Mikrozensus bezogenen Analysen dieses Working Papers ebenfalls berücksichtigt. Zu beachten ist dabei aber, dass es sich in diesem Fall nur um tatsächlich zugewanderte Menschen handelt, während z.B. die Bevölkerung „mit türkischem Migrationshintergrund“ sowohl zugewanderte als auch schon in Deutschland geborene Personen umfasst.

Neben den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit stellt der Mikrozensus eine wichtige Datenquelle zur Analyse der Erwerbstätigkeit der Bevölkerung in Deutschland dar. Während die ersteren sich jedoch primär an arbeitsrechtlichen Kategorien orientieren und diese abbilden, bezieht sich das arbeitsmarktbezogene Fragenprogramm des Mikrozensus auf das so genannte Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO).¹⁶ Die ILO verwendet ein extensives Erwerbskonzept, in dessen Rahmen bereits als erwerbstätig gilt, wer in einem Arbeitsverhältnis mit mindestens einer Stunde Arbeitszeit pro Woche steht. Außerdem werden Selbständige, Soldaten und Zivildienstleistende, mithelfende Familienangehörige sowie Auszubildende als erwerbstätig gezählt (Rengers 2004: 1374). Dagegen kann laut Sozialgesetzbuch jemand noch als „arbeitslos“ gelten, der eine Beschäftigung von weniger als 15 Wochenstunden ausübt. Zusammen mit unterschiedlichen Erhebungsmethoden und technisch-organisatorischen Unterschieden führt dies dazu, dass die Ergebnisse des Mikrozensus und der Statistiken der Bundesagentur für Arbeit nicht deckungsgleich sind (Hartmann/Riede 2005, Körner/Puch 2009; vgl. auch die einleitenden Bemerkungen zu Kapitel 4). Speziell für die Daten des Mikrozensus ist darüber hinaus noch zu berücksichtigen, dass die marginale Beschäftigung – insbesondere die geringfügige Beschäftigung – und die Suche danach (bisher) untererfasst sind (Statistisches Bundesamt 2009b: 12; vgl. auch Kapitel 3.5.1).

15 Im Fragebogen des Mikrozensus 2009 wird bezüglich der Staatsangehörigkeit gefragt (Frage 101): „Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit? Durch Geburt, als Spätaussiedler(in) ohne Einbürgerung, als Spätaussiedler(in) mit Einbürgerung, durch Einbürgerung?“ (Statistisches Bundesamt 2010c: 379). Eine Unterscheidung nach Spätaussiedlern mit und ohne Einbürgerung wird allerdings im Datenmaterial nicht mehr vorgenommen.

16 Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang darauf, dass jährlich eine EU-weite Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey – LFS) gemeinsam mit dem Mikrozensus durchgeführt wird (Statistisches Bundesamt 2009b). Die EU-Arbeitskräfteerhebung findet in allen EU-Mitgliedstaaten sowie den drei EFTA-Staaten Norwegen, Island und Schweiz statt und liefert vergleichbare Informationen zum Arbeitsmarktgeschehen in den europäischen Staaten.

3. Erwerbstätigkeit und Beschäftigungssituation

Im Rahmen dieses Kapitels wird die Beschäftigungssituation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund untersucht. Konkret wird dargestellt, in welchem Umfang sie jeweils dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, inwieweit die Erwerbstätigkeit im Rahmen sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse stattfindet, in welchen Wirtschaftszweigen und beruflichen Stellungen die Personen mit und ohne Migrationshintergrund beschäftigt sind und welche Rolle Selbständigkeit bei ihnen jeweils spielt. Abschließend wird das Ausmaß atypischer Beschäftigungssituationen – geringfügig entlohnte Beschäftigung, Schichtarbeit sowie regelmäßiges Arbeiten an Wochenenden und/oder Feiertagen – betrachtet.

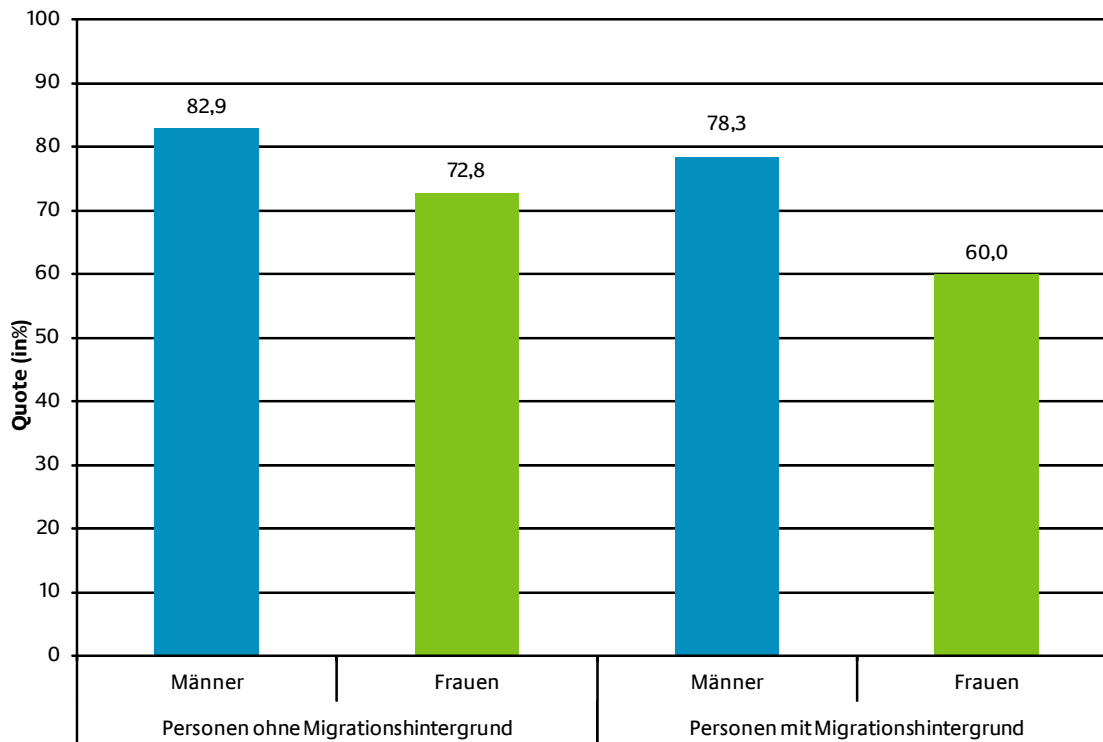
3.1 Erwerbstätigkeit im Mikrozensus

3.1.1 Die Erwerbsquote

Die Erwerbsquote stellt den prozentualen Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren dar. Sie gibt somit an, wie groß der Anteil der Personen in der Bevölkerung ist, die Einkommen über Erwerbstätigkeit bereits erzielen oder erzielen wollen (Erwerbsneigung). Bezogen auf die gesamte Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren lag die Erwerbsquote in Deutschland nach den Daten des Mikrozensus 2009 bei 76,2 %, d.h. von den rund 54,1 Millionen Personen der genannten Altersgruppe, die in Deutschland leben, stehen rund 41,2 Millionen dem Arbeitsmarkt potenziell zur Verfügung.¹⁷ Dabei ist die Erwerbsneigung bei Männern generell höher als bei Frauen. Abbildung 1 zeigt die Daten differenziert nach Migrationshintergrund und Geschlecht.

¹⁷ Zu den potenziell dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Personen zählt auch die so genannte „Stille Reserve“ des Arbeitsmarktes (als Teil des Erwerbspersonenpotenzials). Die Stille Reserve ist jedoch nicht in die Berechnung der Erwerbsquote einbezogen. Darunter versteht man Personen, die nicht erwerbstätig und nicht arbeitslos gemeldet sind. Diese Personen stehen dem Arbeitsmarkt aber zur Verfügung und würden bei einer guten Arbeitsmarktlage wieder eine Beschäftigung aufnehmen. Daher sinkt die Arbeitslosenquote bei Neueinstellungen nicht im gleichen Umfang, wie Einstellungen stattfinden (Holst 2000).

Abbildung 1: Erwerbsquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach Migrationshintergrund und Geschlecht, Mikrozensus 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

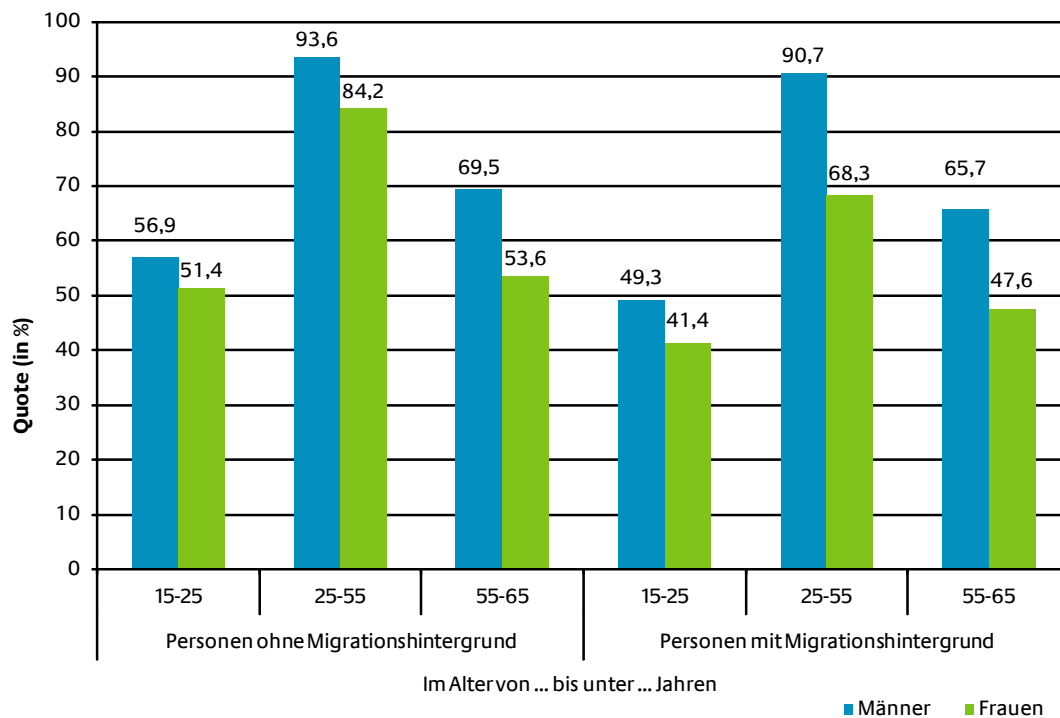
Bei den Personen mit Migrationshintergrund (rund 7,5 Millionen Erwerbspersonen, Quote 69,2%) ist die Erwerbsneigung geringer als bei den Personen ohne Migrationshintergrund (rund 33,5 Millionen Erwerbspersonen, Quote 77,9%).¹⁸ Dabei sind die Unterschiede zwischen den Männern beider Gruppen vergleichsweise klein. Unter den Männern mit Migrationshintergrund stehen 78,3 % dem Arbeitsmarkt zur Verfügung, bei den Männern ohne Migrationshintergrund sind es 82,9 %. Deutlichere Unterschiede zeigen sich dagegen bei den Frauen, wo die Erwerbsquote bei den Frauen mit Migrationshintergrund mit 60,0 % deutlich geringer ist als bei jenen ohne (72,8 %). Somit stehen weniger als zwei Drittel der Frauen mit Migrationshintergrund im erwerbsfähigen Alter dem Arbeitsmarkt zur Verfügung.

Bei einer weiteren Differenzierung nach Alter (Abbildung 2) zeigt sich erwartungsgemäß in beiden Gruppen die größte Erwerbsneigung in der sogenannten Kernarbeitsbevölkerung zwischen 25 und 55 Jahren. Während jedoch die höchste Erwerbsquote bei den 25- bis unter 55-jährigen Männern ohne Migrationshintergrund (über 93 %) vorliegt, stehen von den 25- bis unter 55-jährigen Frauen mit Migrationshintergrund nur etwas über zwei Drittel (68,3 %) dem Arbeitsmarkt zur Verfügung, fast 16 Prozentpunkte weniger als bei der Vergleichsgruppe. Bei den Männern mit Migrationshintergrund der gleichen Altersgruppe liegt die Erwerbsneigung bei über 90 % und ist somit ebenfalls sehr hoch.

¹⁸ Die Differenz zur vorher genannten Gesamtzahl der Erwerbspersonen ergibt sich daraus, dass nur die Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinne betrachtet werden, vgl. Fußnote 14. Dies gilt auch für alle im Folgenden herangezogenen Daten aus dem Mikrozensus.

Personen unter 25 Jahren befinden sich häufig noch in Ausbildung, weshalb in dieser Altersgruppe mit geringeren Erwerbsquoten zu rechnen ist. Bei den Personen ohne Migrationshintergrund steht entsprechend nur etwa die Hälfte der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 25 Jahren dem Arbeitsmarkt zur Verfügung; bei jungen Frauen mit Migrationshintergrund sind es sogar nur 41,4% und damit noch einmal zehn Prozentpunkte weniger als in der Vergleichsgruppe.

Abbildung 2: Erwerbsquoten nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

Weiterhin zeigt sich, dass bei den Personen ohne Migrationshintergrund die Erwerbsneigung im Altersverlauf zwischen den 25- bis unter 55-Jährigen und den 55- bis unter 65-Jährigen etwas stärker abnimmt als bei den Personen mit Migrationshintergrund. Dies führt dazu, dass sich die Erwerbsquoten in der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen bei beiden Gruppen und Geschlechtern angleichen, also auch ältere Zuwanderer noch eine vergleichsweise hohe Erwerbsneigung haben.

Abbildung 3: Erwerbsquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

Differenziert man die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund nach ihrer derzeitigen bzw. früheren Staatsangehörigkeit,¹⁹ so zeigt sich, dass sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen die Unterschiede zwischen den meisten Herkunftgruppen eher gering sind (Abbildung 3). Männer mit Migrationshintergrund haben fast durchgängig Erwerbsquoten über 77% und diejenigen mit einem (Spät-)Aussiedlerstatus weisen sogar eine etwas höhere Beteiligung am Arbeitsmarkt auf als Männer ohne Migrationshintergrund (85,4% vs. 82,9%). Auch die Frauen dieser Herkunftgruppe liegen fast gleichauf mit Frauen ohne Migrationshintergrund. Die geringsten Erwerbsquoten sind dagegen bei Migranten mit türkischer Abstammung zu beobachten: sie betragen für Frauen 46,1% (vgl. Frauen ohne Migrationshintergrund: 72,8%) und für Männer 59,5%. Das heißt, weniger als die Hälfte der 15- bis unter 65-jährigen Frauen mit einem türkischen Hintergrund steht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Ebenfalls relativ niedrig ist die Erwerbsneigung bei Frauen mit serbischem Hintergrund (58,8%).

19 Bei der Interpretation der Ergebnisse gilt es zu beachten, dass es sich beim Mikrozensus um eine Flächenstichprobe handelt, bei der im Rahmen einer einfach geschichteten Zufallsstichprobe abgegrenzte Flächen ausgewählt werden. Innerhalb der Auswahlbezirke werden alle Personen befragt (Statistisches Bundesamt 2010e: 5). Da sich jedoch aufgrund innerstädtischer Segregation bestimmte Personengruppen häufig auf einzelne Wohnbezirke konzentrieren (vgl. Friedrich 2008: 44ff.), ist es möglich, dass bestimmte Staatsangehörigkeitsgruppen in einzelnen Erhebungsjahren stärker vertreten sind als in anderen. Daher können die berechneten Anteilswerte zwischen den Gruppen und Erhebungsjahren stichprobenbedingt leicht schwanken.

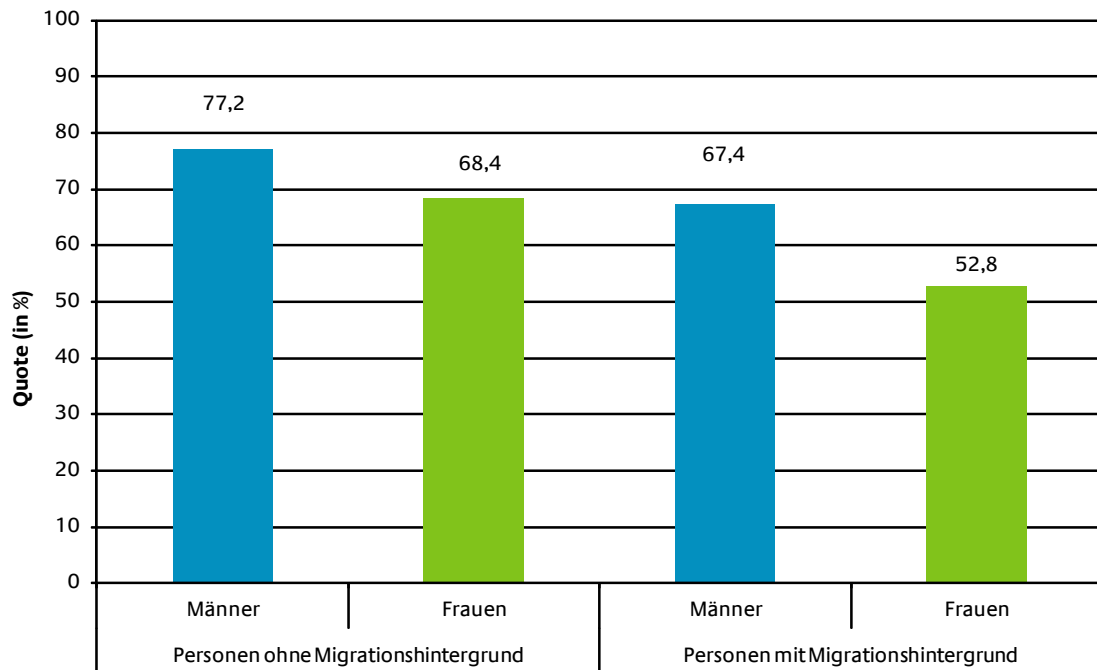
3.1.2 Die Erwerbstätigenquote

Anhand der Erwerbsquote kann noch keine Aussage darüber getroffen werden, wie hoch der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung ist, also der Anteil der Personen, die tatsächlich auch gegen Entgelt tätig sind. Diese Information liefert die Erwerbstätigenquote. Stimmen Erwerbsquote und Erwerbstätigenquote überein, bedeutet dies, dass alle Personen, die erwerbstätig sein wollen, dies auch sind. Nach den Daten des Mikrozensus 2009 liegt die Erwerbstätigenquote in der Gesamtbevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren bei 70,2 % und somit 6,0 Prozentpunkte unter der Erwerbsquote. Dies entspricht rund 38 Millionen Menschen dieser Altersgruppe, die gemäß dem beim Mikrozensus angewandten ILO-Konzept mindestens eine Stunde in der Woche gegen Entgelt tätig waren oder in einem Arbeitsverhältnis standen.

Weder bei den Personen mit (absolut 6,5 Millionen Erwerbstätige, Quote 60,1 %) noch bei den Personen ohne Migrationshintergrund (absolut 31,2 Millionen Erwerbstätige, Quote 72,7 %) stimmen die Erwerbsquote und die Erwerbstätigenquote überein. In beiden Gruppen finden sich somit Personen, die ihren Erwerbswunsch nicht realisiert haben. Die größten Unterschiede zwischen den beiden Quoten bestehen dabei bei den Personen mit Migrationshintergrund: Bei den Frauen mit Migrationshintergrund ist die Erwerbstätigenquote 7,2 Prozentpunkte niedriger als die Erwerbsquote, bei den Männern mit Migrationshintergrund 10,9 Prozentpunkte. Bei den Männern ohne Migrationshintergrund beträgt die Differenz 5,7 Prozentpunkte und bei den Frauen ohne Migrationshintergrund 4,4 Prozentpunkte. Somit wird bereits an dieser Stelle deutlich, dass die Personen mit Migrationshintergrund, und dabei speziell die Männer, deutlich stärker von Erwerbslosigkeit betroffen sind als die Personen ohne Migrationshintergrund (siehe dazu im Detail Kapitel 4).

Rund drei Viertel (77,2 %) der 15- bis unter 65-jährigen Männer ohne, aber nur gut zwei Drittel (67,4 %) der gleichaltrigen Männer mit Migrationshintergrund sind erwerbstätig (Abbildung 4). Wie schon allein aufgrund der geringen Erwerbsneigung zu erwarten war, sind 15- bis unter 65-jährige Frauen mit Migrationshintergrund am seltensten erwerbstätig. Bei ihnen beträgt die Erwerbstätigenquote nur 52,8 %. Dagegen sind die Frauen ohne Migrationshintergrund anteilig fast genauso häufig erwerbstätig wie die Männer mit Migrationshintergrund.

Abbildung 4: Erwerbstätigenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach Migrationshintergrund und Geschlecht, Mikrozensus 2009

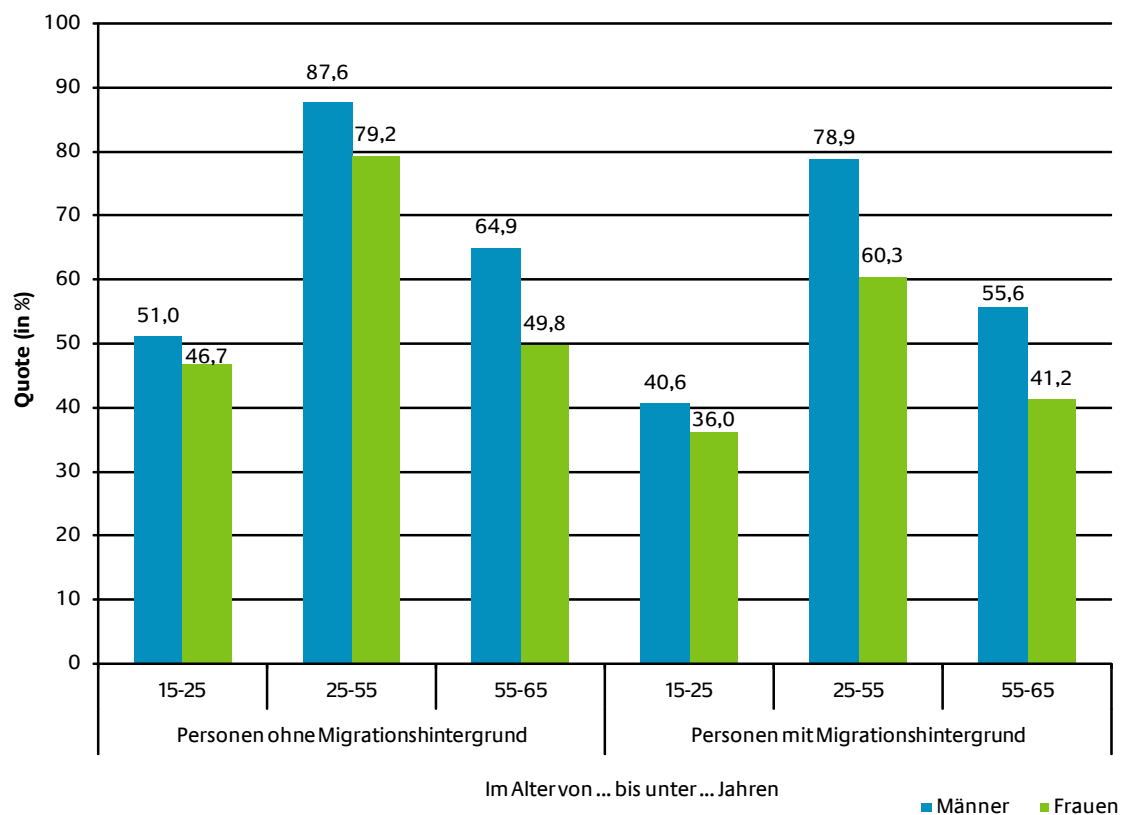


Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

Sowohl bei Frauen als auch bei Männern sind jene mit Migrationshintergrund in allen Altersgruppen seltener erwerbstätig als die Vergleichsgruppen ohne Migrationshintergrund (Abbildung 5). Darüber hinaus sind in beiden Bevölkerungs- und in allen Altersgruppen Männer häufiger erwerbstätig als Frauen. Anteilig am häufigsten gehen sowohl bei Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund die 25- bis unter 55-Jährigen einer Beschäftigung nach. Doch in dieser Altersgruppe zeigen sich auch die deutlichsten Unterschiede: Während 87,6 % der 25- bis unter 55-jährigen Männer ohne Migrationshintergrund erwerbstätig sind, sind es bei den gleichaltrigen Männern mit Migrationshintergrund nur 78,9 %, anteilig etwa ebenso viele wie bei den Frauen ohne Migrationshintergrund. Von den 25- bis unter 55-jährigen Frauen mit Migrationshintergrund sind nur 60,3 % erwerbstätig.

Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund liegen nur geringe Erwerbstätigenquoten vor. Dies trifft besonders auf die 15- bis unter 25-jährigen Frauen mit Migrationshintergrund zu, von denen nur etwas mehr als ein Drittel (36,0 %) erwerbstätig ist. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund in Deutschland mit Hindernissen beim Übergang in eine berufliche Ausbildung konfrontiert sind (siehe u.a. Damelang/Haas 2006, Kalter 2007, Beicht/Granato 2009, Diehl et al. 2009), so dass sich möglicherweise diese Schwierigkeiten auch in geringeren Erwerbstätigkeitsquoten widerspiegeln. Bei den jungen Frauen (insbesondere mit Migrationshintergrund) ist außerdem denkbar, dass sie vor dem Hintergrund einer geplanten Familiengründung erst gar keine Ausbildung oder Berufstätigkeit aufnehmen.

Abbildung 5: Erwerbstätigenquoten nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

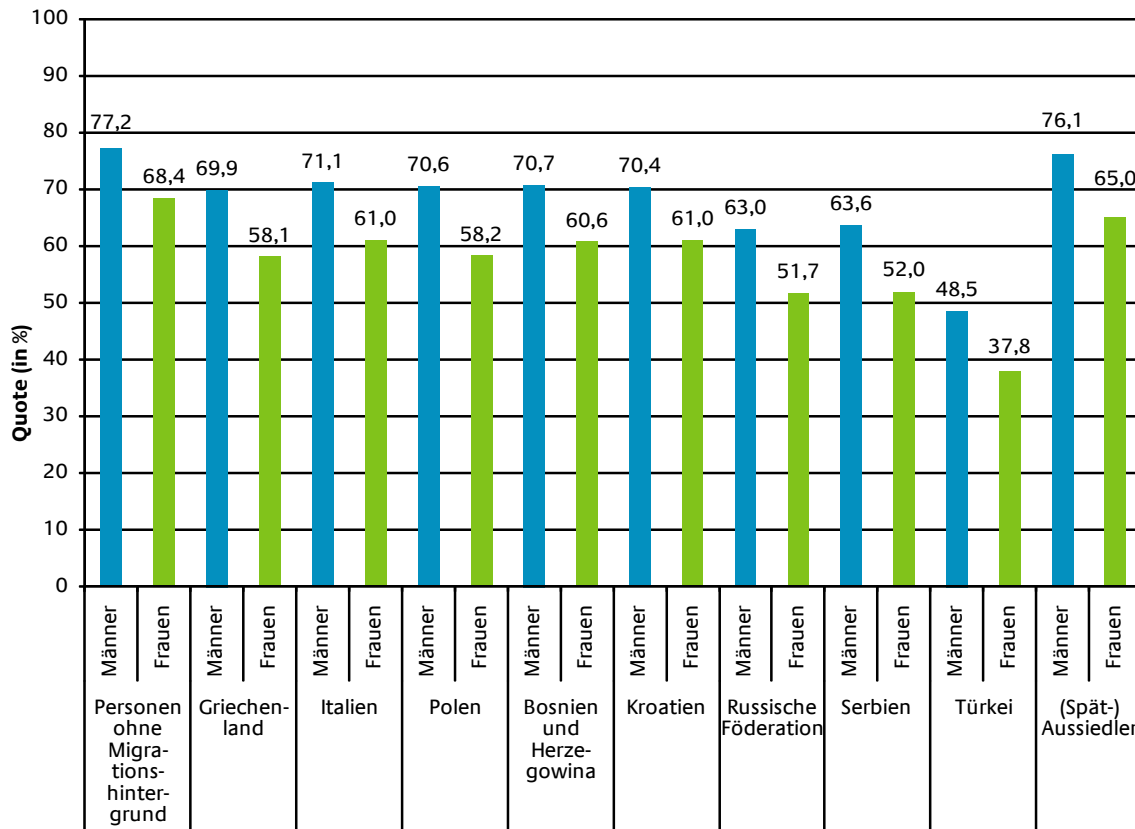
Insgesamt zeigt ein Vergleich zwischen den Erwerbs- und den Erwerbstätigenquoten, dass in allen Altersgruppen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage nicht übereinstimmen. Besonders ausgeprägt ist die Diskrepanz bei Personen mit Migrationshintergrund zwischen 25 und 55 Jahren: Für Männer liegt der Unterschied bei 11,8 Prozentpunkten und für Frauen bei 8,0 Prozentpunkten, d.h. diese Kernarbeitsbevölkerung hat die größten Probleme bei der Stellenfindung.

Eine Betrachtung der Personen mit Migrationshintergrund nach Herkunftskontexten zeigt folgendes Bild (Abbildung 6): die 15- bis unter 65-jährigen männlichen (Spät-)Ausiedler haben eine Erwerbstätigenquote von 76,1%. Auch Männer mit einem italienischen (71,1%), einem bosnischen (70,7%), einem polnischen (70,6%), einem kroatischen (70,4%) sowie einem griechischen (69,9%) Migrationshintergrund sind anteilig nur etwas seltener erwerbstätig als die gleichaltrigen Männer ohne Migrationshintergrund (77,2%). Im Gegensatz dazu ist die Quote der 15- bis unter 65-jährigen Männer mit türkischer Abstammung mit 48,5% deutlich geringer. Niedrige Werte sind auch für serbisch- und russischstämmige Männer zu verzeichnen, von denen jeweils nur knapp zwei Drittel erwerbstätig sind.

Bei den Frauen zeigen sich vergleichsweise hohe Erwerbstätigenquoten bei den (Spät-)Aussiedlerinnen (65,0%) und jenen mit einem kroatischen sowie mit einem italienischen Migrationshintergrund (jeweils 61,0%). Von den Frauen mit russischer sowie serbischer Abstammung ist dagegen nur rund die Hälfte erwerbstätig. Die niedrigste Erwerbs-

tätigenquote ist erneut bei den 15- bis unter 65-jährigen Frauen mit einem türkischen Migrationshintergrund zu verzeichnen, von denen nur etwas mehr als ein Drittel (37,8 %) einer Erwerbstätigkeit gemäß der Definition des Mikrozensus nachgeht.²⁰

Abbildung 6: Erwerbstätigenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

Ein Vergleich zwischen den Erwerbsquoten und den Erwerbstätigenquoten nach Herkunftskontexten zeigt, dass Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage bei allen Personengruppen mit Migrationshintergrund in größerem Maße nicht übereinstimmen als bei den Personen ohne Migrationshintergrund. Besonders ausgeprägt ist die Diskrepanz bei den Personen mit einem russischen oder mit einem serbischen Migrationshintergrund: hier beträgt die Differenz über 14 Prozentpunkte. Diese Herkunftsgruppen sind besonders häufig von Erwerbslosigkeit betroffen (siehe auch Kapitel 4). Außerdem stehen insbesondere türkischstämmige Frauen dem Arbeitsmarkt nur in geringem Ausmaß zur Verfügung, d.h. sowohl die Erwerbsquote als auch die Erwerbstätigenquote dieser Gruppe sind niedrig. Zu diesem Ergebnis kommen auch andere Studien, die sich mit der Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund im Allgemeinen oder für spezielle Gruppen befassen (siehe dazu z.B. Granato/Kalter 2001, Kalter 2007, 2008; Babka von Gostomski 2010).

²⁰ Speziell für Ausländerinnen kommt eine Studie von Stichs (2008) zu den gleichen Ergebnissen.

Es fällt außerdem auf, dass Personen, die mit dem (Spät-)Aussiedlerstatus zugewandert sind, im Vergleich zu Personen aus der Russischen Föderation eine deutlich bessere Integration in den Arbeitsmarkt gelingt. Die Erwerbstätigenquoten für Menschen aus Polen liegen deutlich über den Erwerbstätigenquoten der russischstämmigen Zuwanderer, aber unterhalb der Quoten der (Spät-)Aussiedler. Im Falle beider Länder umfassen die entsprechenden Personen mit russischem oder polnischem Migrationshintergrund z.B. Asylberechtigte oder Zuwanderer im Rahmen des Familiennachzugs, während die Kategorie (Spät-)Aussiedler länderübergreifend und unabhängig vom Herkunftsstaat Personen bezeichnet, die angegeben haben, mit dem Aussiedlerstatus nach Deutschland gekommen zu sein.

3.2 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Eine sozialversicherungspflichtige (Vollzeit-)Beschäftigung stellt in Deutschland das klassische „Normalarbeitsverhältnis“ dar und ist darüber hinaus von entscheidender Bedeutung bei der Stützung der gesetzlichen Kranken-, Renten-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung. Der Personenkreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist eine Teilgruppe der Erwerbstätigen. Während im Mikrozensus zu den Erwerbstätigen auch Beamte, Selbständige, mithelfende Familienangehörige sowie Soldaten und Wehr- und Zivildienstleistende gezählt werden, wird dies im Fall der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nicht getan. Darüber hinaus werden auch geringfügig entlohnte Beschäftigte zu den Erwerbstätigen gezählt, sie unterliegen aber nur teilweise der Sozialversicherungspflicht. Somit wird in diesem Kapitel nur ein einzelner, in Deutschland aber auf Grund seiner Bedeutung für das Sozialsystem wichtiger Teilbereich der Erwerbstätigkeit beleuchtet. Dabei wird auf Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung eingegangen. Niedrige Beschäftigtenzahlen müssen dabei jedoch nicht zwangsläufig auf eine geringe Erwerbstätigkeit oder eine hohe Arbeitslosigkeit hinweisen, da es – wie beschrieben – andere Beschäftigungsformen gibt, die nicht sozialversicherungspflichtig sind.

3.2.1 Gesamtvolumen der Beschäftigung

Im Jahr 2009 waren zum Stichtag 30. Juni in Deutschland insgesamt rund 27,4 Millionen Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, davon rund 14,8 Millionen Männer und 12,6 Millionen Frauen (Tabelle 1). Der Ausländeranteil²¹ betrug bei den Männern 7,8 % (1.158.710 Beschäftigte) und bei den Frauen 5,7 % (720.285 Beschäftigte). Im Vergleich dazu wurden im Mikrozensus 2009 insgesamt 37,7 Millionen Erwerbstätige gezählt, also rund 10 Millionen Menschen mehr, die einer nicht sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen.

Die bei den ausländischen Beschäftigten größte Gruppe bilden mit deutlichem Abstand die türkischen Staatsangehörigen mit rund 475.000 Beschäftigten, an zweiter Stelle gefolgt von italienischen (rund 178.000 Beschäftigte) und an dritter Stelle von polnischen Staatsangehörigen (etwa 95.000 Beschäftigte). Fasst man die Beschäftigten aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens zusammen (Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien und Montenegro sowie ehemaliges Jugoslawien), machen sie mit rund 210.000 Beschäftigten die zweitgrößte Gruppe aus. Insgesamt haben knapp 7 % aller sozialversicherungspflichtig

21 Die Statistik über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte erfasst im Gegensatz zum Mikrozensus nur die Staatsangehörigkeit einer Person. Deutsche mit Migrationshintergrund können somit nicht identifiziert werden.

tig Beschäftigten keine deutsche Staatsangehörigkeit, in der Gesamtbevölkerung liegt der Anteil der Ausländer bei rund 8,7 %. Sie sind also in dieser Form der Erwerbstätigkeit etwas unterrepräsentiert.

Tabelle 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Nationalität und Geschlecht, 2000 und 2009

		30.06.2000		30.06.2009*		Veränderung zwischen 2000 und 2009 absolut	Veränderung zwischen 2000 und 2009 in %
		Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)		
Insgesamt	Männer	15.539.076	100,0	14.829.273	100,0	-709.803	-4,6
	Frauen	12.279.176	100,0	12.550.823	100,0	+271.647	+2,2
	Gesamt	27.818.252	100,0	27.380.096	100,0	-438.156	-1,6
Deutsche	Männer	14.259.518	91,8	13.667.504	92,2	-592.014	-4,2
	Frauen	11.602.486	94,5	11.828.856	94,2	+226.370	+2,0
	Gesamt	25.862.004	93,0	25.496.360	93,1	-365.644	-1,4
Ausländer	Männer	1.279.558	8,2	1.158.710	7,8	-120.848	-9,4
	Frauen	676.690	5,5	720.285	5,7	+43.595	+6,4
	Gesamt	1.956.248	7,0	1.878.995	6,9	-77.253	-3,9
Darunter aus							
Griechenland	Männer	68.647	0,4	51.349	0,3	-17.298	-25,2
	Frauen	42.934	0,3	34.348	0,3	-8.586	-20,0
	Insgesamt	111.581	0,4	85.697	0,3	-25.884	-23,2
Italien	Männer	146.217	0,9	118.865	0,8	-27.352	-18,7
	Frauen	61.210	0,5	59.331	0,5	-1.879	-3,1
	Insgesamt	207.427	0,7	178.196	0,7	-29.231	-14,1
Polen	Männer	30.743	0,2	44.360	0,3	+13.617	+44,3
	Frauen	28.264	0,2	50.937	0,4	+22.673	+80,2
	Insgesamt	59.007	0,2	95.297	0,3	+36.290	+61,5
Bosnien und Herzegowina	Männer	15.560	0,1	28.774	0,2	+13.214	+84,9
	Frauen	11.551	0,1	22.669	0,2	+11.118	+96,3
	Insgesamt	27.111	0,1	51.443	0,2	+24.332	+89,7
Kroatien	Männer	30.357	0,2	42.580	0,3	+12.223	+40,3
	Frauen	27.101	0,2	42.241	0,3	+15.140	+55,9
	Insgesamt	57.458	0,2	84.821	0,3	+27.363	+47,6
Serbien und Montenegro**	Männer			46.471	0,3		
	Frauen			27.520	0,2		
	Insgesamt			73.991	0,3		
(ehemaliges) Jugoslawien***	Männer	129.468	0,8				
	Frauen	79.111	0,6				
	Insgesamt	208.579	0,7				
Russische Föderation	Männer	13.730	0,1	22.255	0,2	+8.525	+62,1
	Frauen	10.486	0,1	23.197	0,2	+12.711	+121,2
	Insgesamt	24.216	0,1	45.452	0,2	+21.236	+87,7
Türkei	Männer	389.323	2,5	330.401	2,2	-58.922	-15,1
	Frauen	167.175	1,4	143.981	1,1	-23.194	-13,9
	Insgesamt	556.498	2,0	474.382	1,7	-82.116	-14,8

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Eigene Darstellung. *Vorläufige Zahlen. **Hierbei handelt es sich um Serbien, Montenegro und Kosovo zusammengefasst, da eine eindeutige Zuordnung zu den seit 2006 bzw. 2008 existierenden einzelnen Staaten noch nicht für alle Beschäftigten möglich ist. Durch neue Meldungen im Rahmen des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung erfolgt eine schrittweise Verteilung. ***Hierbei handelt es sich um Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien, die zunächst keinem Nachfolgestaat zugeordnet werden konnten. Diese Kategorie ist 2009 nur noch marginal besetzt und wird deshalb nicht mehr ausgewiesen.

Zwischen den Jahren 2000 und 2009 ist in Deutschland die Zahl aller männlichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um fast 710.000 Personen gesunken, die Zahl der weiblichen Beschäftigten dagegen um rund 272.000 Personen gestiegen. Damit waren insgesamt rund 438.000 solcher Beschäftigungsverhältnisse weniger zu verzeichnen als noch zu Beginn der Dekade, wobei zu beachten ist, dass die Entwicklung nicht kontinuierlich negativ verlief (im Jahr 2005 gingen zum 30.06. nur rund 26,2 Millionen Menschen einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit nach). Die Anzahl der männlichen ausländischen Beschäftigten ging im betrachteten Zeitraum um rund 121.000 (-9,4%) zurück, die Gesamtzahl der weiblichen beschäftigten Ausländerinnen nahm um rund 44.000 (+6,4%) zu. Bei den männlichen deutschen Beschäftigten sank die Zahl um 4,2%, während sie bei den weiblichen um 2,0% anstieg. Damit sind die Beschäftigtenzahlen bei den männlichen ausländischen Beschäftigten am stärksten rückläufig.

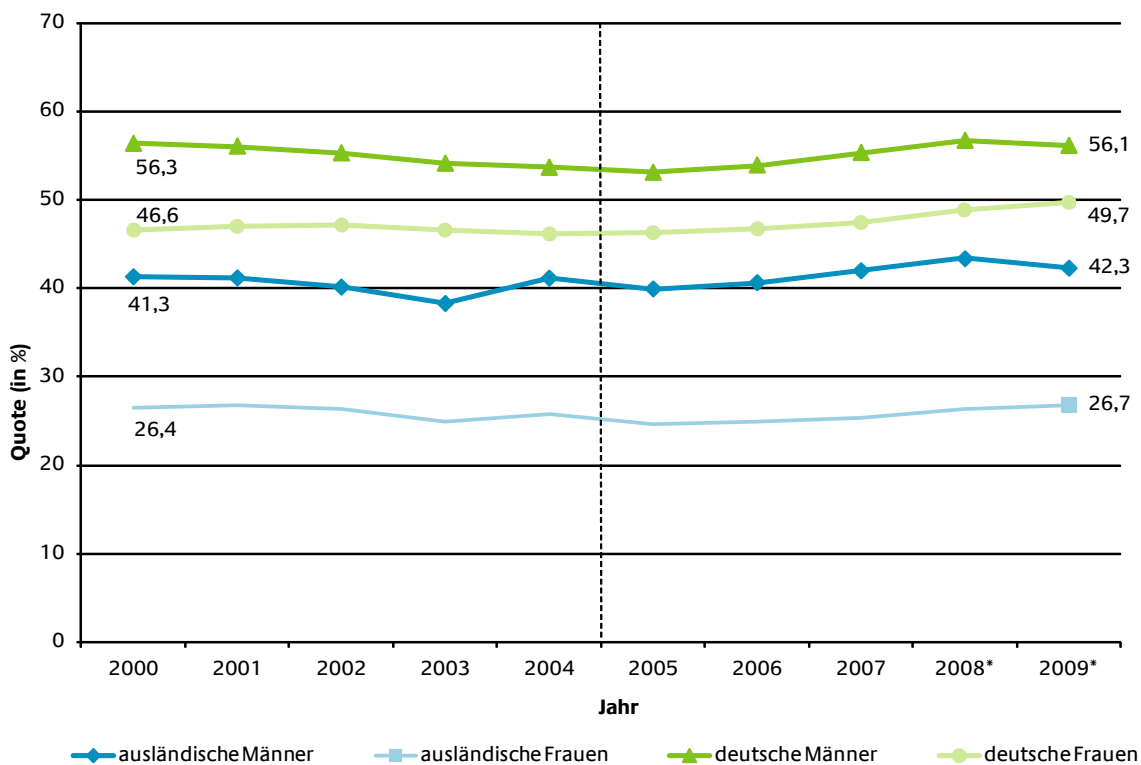
Die Differenzierung nach einzelnen Staatsangehörigkeiten zeigt, dass Zuwächse vor allem bei den russischen und polnischen Beschäftigten beobachtet werden können, erklärbar unter anderem durch in diesem Zeitraum stattgefundenene Zuwanderungsprozesse (vgl. BMI/BAMF 2010), während die Zahlen sozialversicherungspflichtig Beschäftigter bei Personen griechischer, italienischer und türkischer Nationalität rückläufig sind. Deutlich ausgeprägt ist der Rückgang bei den Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien, denen noch keine Staatsangehörigkeit eines Nachfolgestaates zugeordnet werden konnte. Gleichzeitig nehmen die Zahlen der Beschäftigten aus Kroatien, Bosnien und Herzegowina sowie Serbien und Montenegro im betrachteten Zeitraum deutlich zu, was sich vor allem auf die schrittweise Zuordnung der betreffenden Personen auf die Staatsangehörigkeit eines Nachfolgestaates zurückführen lässt. Bei diesen Herkunftsgruppen also werden tatsächliche Entwicklungen am Arbeitsmarkt durch den Zuordnungsprozess überlagert, was eine Beurteilung der Beschäftigungsentwicklung schwierig macht.

3.2.2 Beschäftigtenquoten

Anhand der Beschäftigtenquote sollen mögliche Veränderungen der Bevölkerungszahl berücksichtigt werden. Unter dieser Größe wird das Verhältnis der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zur erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren verstanden. Die Beschäftigtenquoten sind im Hinblick auf den Beitrag zum Sozialversicherungssystem aussagekräftiger als absolute Beschäftigtenzahlen. Es gilt jedoch zu beachten, dass die hier dargestellten Beschäftigtenquoten lediglich Annäherungen darstellen, da die Erhebungszeitpunkte der aufeinander bezogenen Zahlen nicht übereinstimmen. Die Bevölkerungszahlen werden für den Stichtag 31. Dezember des jeweiligen Jahres angegeben, die der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten für den 30. Juni.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ist bei den Ausländern durchgängig deutlich geringer als bei den Deutschen (Abbildung 7).²² 2009 betrug die Beschäftigtenquote von Ausländern insgesamt 32,9 % und von Deutschen 52,9 %. Aufgeteilt nach Geschlechtern führt dies zu einer Quote von 42,3 % bei den ausländischen Männern und 26,7 % bei den ausländischen Frauen, während bei den deutschen Männern 56,1 % und bei den deutschen Frauen 49,7 % sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Das heißt: Während von den deutschen 15- bis unter 65-jährigen Männern etwas mehr als die Hälfte in einem solchen Arbeitsverhältnis stehen, sind es bei den ausländischen Frauen nur rund ein Viertel. Darüber hinaus zeigt sich, dass unabhängig von der Nationalität die Beschäftigtenquoten bei den Männern höher sind als bei den Frauen, wobei die Quote der deutschen Frauen die der ausländischen Männer dennoch um 7,4 Prozentpunkte übersteigt.

Abbildung 7: Beschäftigtenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach Nationalität und Geschlecht, 2000-2009



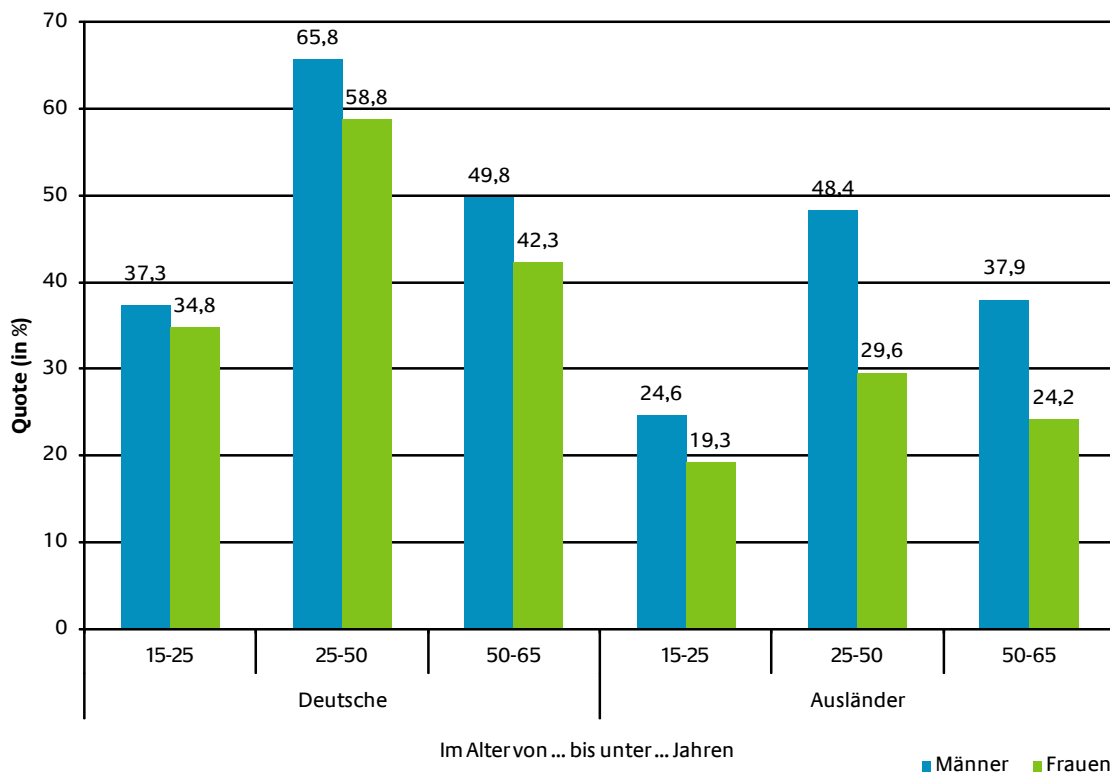
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2010a); Statistisches Bundesamt (2010a, 2010d).
Eigene Berechnung und Darstellung. *Vorläufige Zahlen.

²² Als Bevölkerungs-Bezugsgröße werden bei den ausländischen Beschäftigten Zahlen aus dem Ausländerzentralregister (AZR) verwendet. Die Bevölkerungszahlen für Deutsche sind der Bevölkerungsfortschreibung (BFS) entnommen (zu den Unterschieden zwischen beiden Quellen vgl. Rühl 2009: 30f.). Die Bevölkerungsfortschreibung weist eine insgesamt höhere Ausländerzahl aus als das AZR, was bei einer Verwendung dieser Datenquelle auch für Ausländer zu geringeren Beschäftigtenquoten führen würde als bei einer Verwendung der AZR-Daten. Jedoch erlauben nur letztere eine weitere Differenzierung nach Staatsangehörigkeiten, weshalb sie hier durchgehend herangezogen werden. Die Bundesagentur für Arbeit selbst berechnet keine entsprechenden Beschäftigungsquoten, weil es Unterschiede bei der Erfassung der Ausprägung „Staatsbürgerschaft“ zwischen dem AZR und der Statistik der BA gibt. Die Autoren dieses Working Papers halten die hier mit den AZR-Daten vorgenommenen Berechnungen jedoch für vertretbar.

Zwischen den Jahren 2000 und 2009 sind die Beschäftigtenquoten bei allen Gruppen vergleichsweise stabil geblieben (siehe auch Tabelle 3 im Anhang). Dies zeigt, dass der allgemeine Rückgang der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, wie er zuvor aufgezeigt wurde, nicht nur auf einen Rückgang des Stellenangebots, sondern auch auf einen Rückgang der Stellennachfrage aufgrund der Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen ist. So ist zwischen 2000 und 2009 die Zahl der Deutschen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren von 50.226.700 auf 48.174.659 zurück gegangen (-2.052.041) (Statistisches Bundesamt 2010d) und die Zahl der gleichaltrigen Ausländer von 5.657.100 auf 5.432.532 (-224.568) (Statistisches Bundesamt 2010a).

Hinsichtlich der Entwicklung der Quoten bei den Ausländern ist außerdem zu beachten, dass in den Jahren 2000 bis 2004 eine Bereinigung des Ausländerzentralregisters (AZR) stattfand, woraufhin die Zahl der Ausländer um 618.000 Personen nach unten korrigiert wurde (Opfermann et al. 2006). Somit sind die Anteile ab dem Jahr 2004 nur eingeschränkt mit jenen der Vorjahre vergleichbar, und es ist davon auszugehen, dass der leichte Anstieg der Beschäftigtenquoten der Ausländer zwischen den Jahren 2003 und 2004 auf diese Bereinigung des AZR zurückzuführen ist. In diesem Zusammenhang gilt aber auch zu bedenken, dass unter der Voraussetzung der Übererfassung der Bevölkerungszahl der Ausländer in den Jahren 2000 bis 2003 ihre Beschäftigtenquoten in diesen Jahren eigentlich höher waren.

Abbildung 8: Beschäftigtenquoten nach Nationalität, Altersgruppen und Geschlecht, 2009

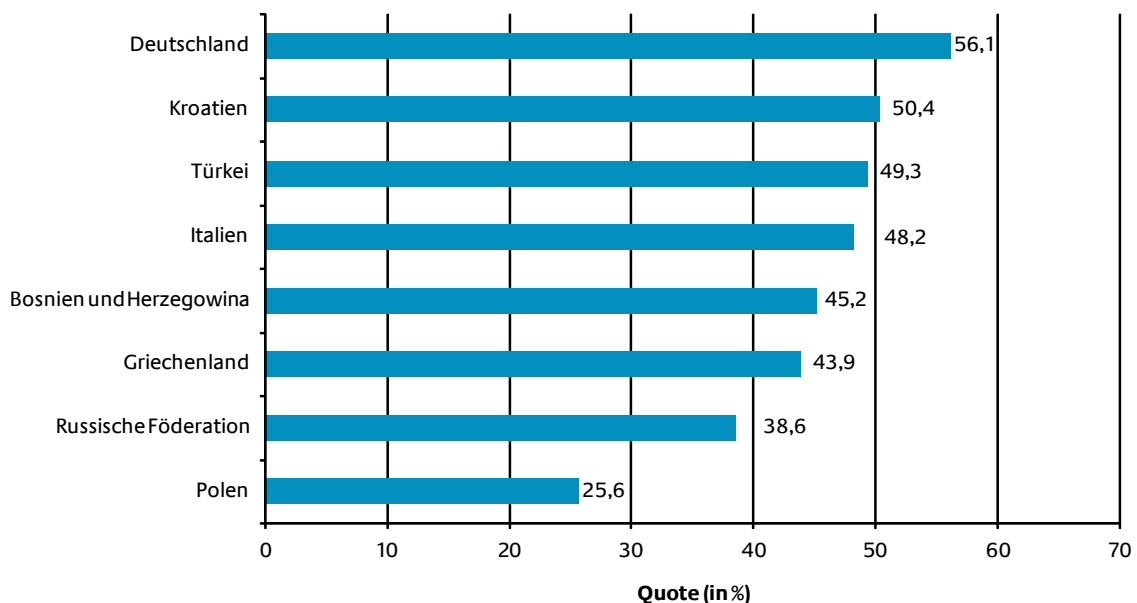


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung), Statistisches Bundesamt (2010a, 2010d).
Eigene Berechnung und Darstellung, vorläufige Zahlen.

Die Differenzierung nach Altersgruppen zeigt, dass der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der jeweiligen Bevölkerung bei Deutschen in allen betrachteten Altersgruppen höher ist als bei Ausländern (Abbildung 8). Erwartungsgemäß ist die Beschäftigungsquote in der Altersgruppe der 25- bis unter 50-Jährigen am höchsten, was sich schon bei den Daten zur Erwerbstätigkeit aus dem Mikrozensus zeigte (vgl. Abbildung 5). Gleichzeitig zeigen sich in dieser Altersgruppe aber auch die größten Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern: während fast zwei Drittel (65,8 %) der männlichen Deutschen im Alter von 25 bis unter 50 Jahren sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind und etwas mehr als die Hälfte der gleichaltrigen Frauen (58,8 %), sind es von den männlichen Ausländern knapp die Hälfte (48,4 %) und von den weiblichen Ausländern weniger als ein Drittel (29,6 %). Die geringsten Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern zeigen sich bei den Männern in der Altersgruppe zwischen 50 bis unter 65 Jahren, und bei den Frauen in der jüngsten Altersgruppe.

Allgemein treten die niedrigsten Beschäftigtenquoten in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen auf. Eine naheliegende Erklärung hierfür ist, dass sich die Mehrheit der Personen dieser Altersgruppe in der Ausbildungsphase befindet und noch keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen hat. Jugendliche mit Migrationshintergrund bzw. ausländische Jugendliche absolvieren zudem seltener eine betriebliche und häufiger eine schulische Ausbildung und tauchen somit weniger in der Beschäftigtenstatistik auf (vgl. BiBB 2009: 76). Im Kapitel 3.1.2 wurde bereits darauf hingewiesen, dass verschiedene Studien zeigen, dass die jungen Erwachsenen aus Zuwandererfamilien mit besonderen Hindernissen bei der Ausbildungsplatzsuche und auch beim Eintritt in den Arbeitsmarkt konfrontiert sind (vgl. Imdorf 2008, Diehl et al. 2009, BiBB 2010). Dies könnte auch mit Diskriminierungseffekten zusammenhängen (für Studien zur Diskriminierung am Arbeitsmarkt allgemein siehe u.a. Peucker 2009, Kaas/Manger 2010).

Abbildung 9: Beschäftigtenquoten der 15- bis unter 65-jährigen Männer nach Staatsangehörigkeit, 2009



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2010a), Statistisches Bundesamt (2010a, 2010d).
Eigene Berechnung und Darstellung, vorläufige Zahlen.

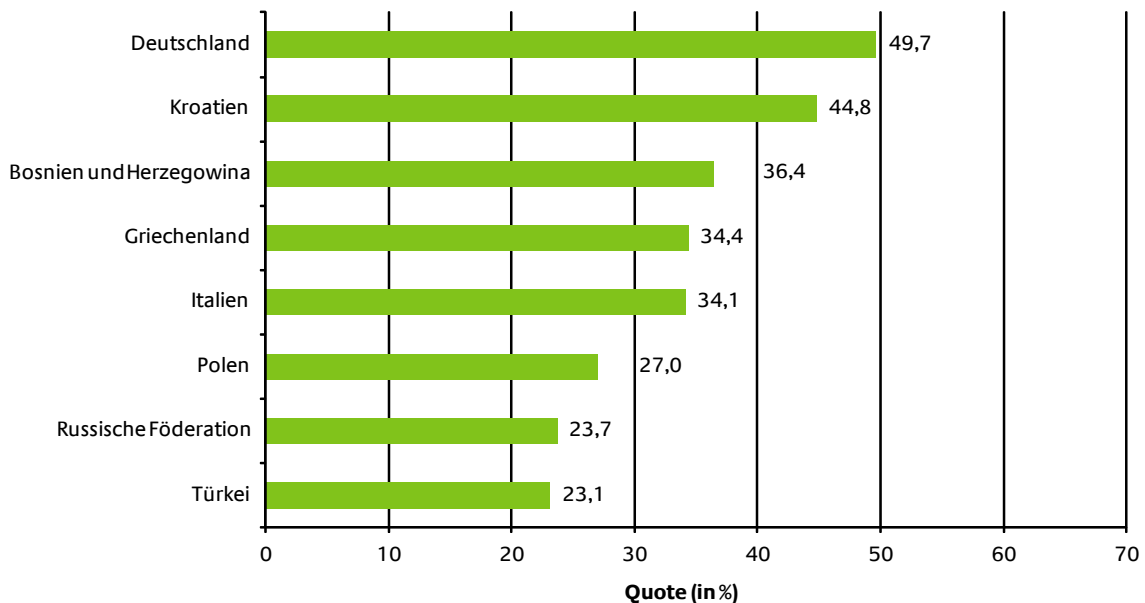
Differenziert man die ausländischen Beschäftigten zusätzlich noch nach ihren Staatsangehörigkeiten, so wird ersichtlich, dass bei den Männern die Beschäftigtenquote bei allen betrachteten Staatsangehörigkeiten durchgängig unter der Quote der Deutschen liegt (Abbildung 9). Besonders niedrig ist sie bei den 15- bis unter 65-jährigen polnischen Männern, von denen nur gut ein Viertel (25,6 %) sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist. Dieses Ergebnis unterscheidet sich deutlich von dem zur Erwerbstätigkeit der männlichen Personen mit polnischem Migrationshintergrund aus dem Mikrozensus (siehe Abbildung 6). Anhand dieser Daten hatte sich gezeigt, dass polnischstämmige Männer vergleichsweise häufig erwerbstätig sind (70,6 %). Eine Ursache für diese Diskrepanz dürfte in der unterschiedlichen Abgrenzung der Erwerbstätigkeit liegen. So ist denkbar, dass die Männer mit polnischen Migrationshintergrund zwar vergleichsweise häufig erwerbstätig, nicht aber sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, weil sie beispielsweise als Unternehmer im Rahmen der EU-Dienstleistungsfreiheit in Deutschland arbeiten.²³ Gleiches gilt auch für Werkvertragsarbeitnehmer (dies betrifft insbesondere die Baubranche) und Saisonarbeitnehmer²⁴, welche ihre Sozialversicherungsbeiträge im Heimatland zahlen können (BMI/BAMF 2010: 72ff). Hinzu kommen mögliche Übererfassungen polnischer Staatsbürger im AZR (Datengrundlage für die Ermittlung der jeweiligen Bevölkerungszahl zur Berechnung der Beschäftigtenquote), wenn sich zum Beispiel polnische Saisonarbeitnehmer bei den Meldebehörden zwar an-, nicht aber abmelden und daher ihre Gesamtzahl überhöht angegeben wird.

Die anderen Staatsangehörigkeiten lassen sich grob in zwei Teilgruppen zusammenfassen: Die erste Teilgruppe umfasst Männer mit der Staatsangehörigkeit der Russischen Föderation (38,6 %) sowie der von Griechenland (43,9 %) und Bosnien und Herzegowina (45,2 %). Zur zweiten Teilgruppe, deren Beschäftigtenquoten die höchsten von allen der hier untersuchten Staatsangehörigkeiten sind, gehören Männer italienischer (48,2 %), türkischer (49,3 %), und kroatischer Staatsangehörigkeit (50,4 %). Ihre Beschäftigtenquoten liegen relativ nahe bei der der deutschen Männer (56,1 %).²⁵

23 Aufgrund der Übergangsfristen bei der Arbeitnehmerfreizügigkeit für die zum 01.05.2004 und 01.01.2007 der Europäischen Union beigetretenen Staaten, zu denen auch Polen gehört, gilt für polnische Unternehmer bis 2011 nur die eingeschränkte Dienstleistungsfreiheit, das heißt sie dürfen im Rahmen der Dienstleistungserbringung keine eigenen Arbeitnehmer einsetzen. Wollen sie weitere Arbeitnehmer einsetzen, müssen sie diese vom Arbeitsmarkt des Staates rekrutieren, in dem die Dienstleistung erbracht wird (siehe hierzu ausführlich BMI/BAMF 2010: 73-80).

24 Für die Schichtung der Stichprobe des Mikrozensus wird auf Materialien aus der Volkszählung von 1987 zurück gegriffen. Der Gebäudebestand wird jährlich aktualisiert, dennoch haben so nur „richtige“ Wohnstätten die Chance, in die Stichprobe zu gelangen. Personen, die in Baracken oder Wohnwagen leben – wie es bei Saisonarbeitskräften oder Werkvertragsarbeitnehmern häufig der Fall ist – können deshalb nicht in die Auswahlgrundlage für die Mikrozensusstichprobe gelangen. Das Gleiche gilt für Personen, die keinen Wohnsitz in Deutschland haben (Statistisches Bundesamt 2010e: 5-7), d.h. man kann insgesamt davon ausgehen, dass Werkvertrags- und Saisonarbeitnehmer im Mikrozensus untererfasst sind.

25 Personen aus Serbien, Montenegro bzw. dem ehemaligen Jugoslawien können nicht ausgewiesen werden, da die Zuordnung zu einzelnen Staaten in der Statistik der Bundesagentur bisher nur für einen Teil der Beschäftigten aus dem ehemaligen Jugoslawien möglich ist.

Abbildung 10: Beschäftigtenquoten der 15- bis unter 65-jährigen Frauen nach Staatsangehörigkeit, 2009

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2010a), Statistisches Bundesamt (2010a, 2010d).
Eigene Berechnung und Darstellung, vorläufige Zahlen.

Bei den Frauen sind die Unterschiede zwischen Ausländern und Deutschen insgesamt etwas deutlicher ausgeprägt als bei den Männern (Abbildung 10). Deutsche Frauen sind mit 49,7% am häufigsten sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die bei den ausländischen Frauen höchste Beschäftigtenquote zeigt sich bei den kroatischen Frauen, die damit – genau wie die Männer dieser Staatsangehörigkeit – den zweiten Platz der Rangliste einnehmen. Die niedrigsten Beschäftigtenquoten sind dagegen bei den Frauen aus der Türkei (23,1%), aus der Russischen Föderation (23,7%) und aus Polen (27,0%) zu verzeichnen.

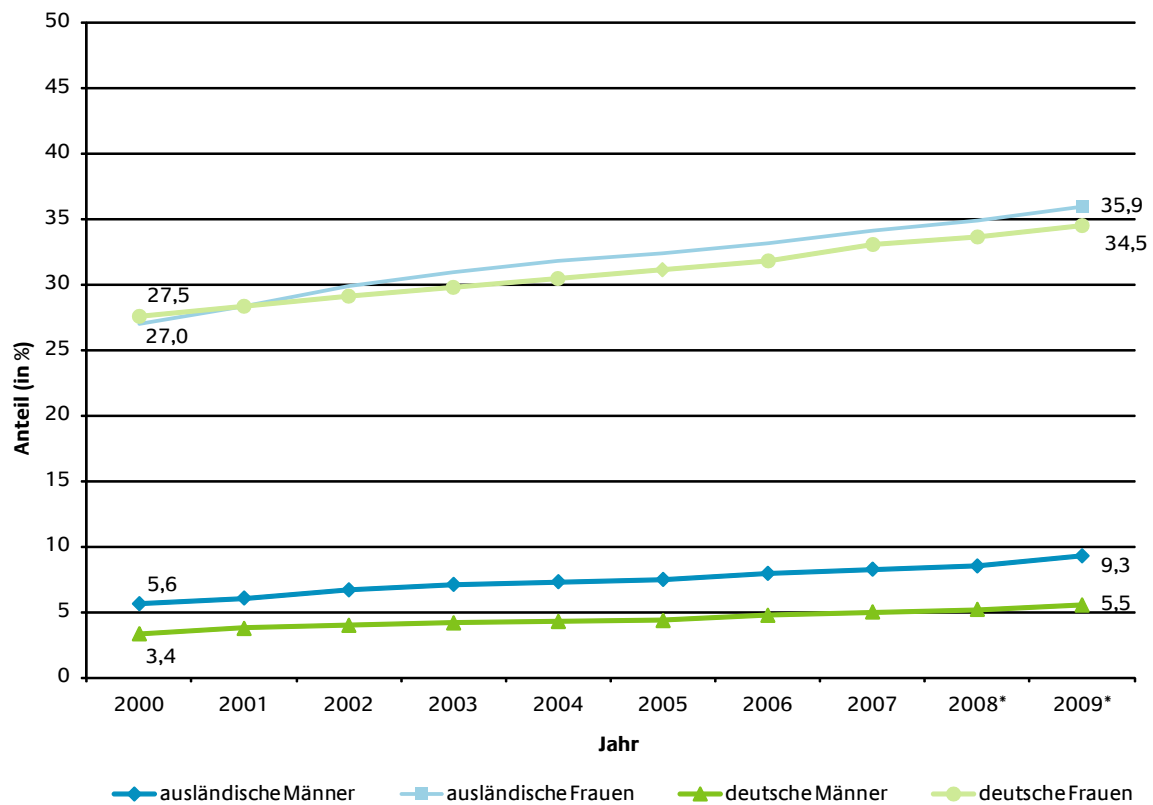
Bei nahezu allen untersuchten Gruppen liegen die Beschäftigtenquoten der Frauen unter denen der Männer. Relativ große Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen bei Beschäftigten türkischer, russischer und italienischer Staatsangehörigkeit, relativ geringe bei polnischen und kroatischen Beschäftigten. Die größte Differenz zeigt sich bei Personen mit türkischer Nationalität: Während die Männer einen vergleichsweise hohen Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben (vgl. Abbildung 9), ist die Quote bei den Frauen sehr gering. Stichs (2008) zeigt übereinstimmend damit auf, dass türkische Frauen besonders häufig ohne Ausbildung sind und sich nicht in einem Beschäftigungsverhältnis befinden.

3.2.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Teilzeitverträgen

Innerhalb der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung werden verschiedene Arbeitszeitmodelle in Anspruch genommen. Insgesamt waren in Deutschland im Jahr 2009 etwa 5,2 Millionen Menschen teilzeitbeschäftigt, dies entspricht 19% aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse. Zwischen Deutschen und Ausländern bestehen hier praktisch keine Unterschiede (19% bzw. 19,5%). Teilzeitarbeitsverhältnisse spielen jedoch vor allem bei den weiblichen Beschäftigten eine Rolle, bei den männlichen dagegen kaum: rund 4,4 Millionen Frauen, das entspricht mehr als einem Drittel aller sozialversicherungs-

pflichtig beschäftigten Frauen, arbeiteten im Jahr 2009 in Teilzeit, während es bei den männlichen ausländischen Beschäftigten 9,3 % und bei den männlichen Deutschen sogar nur 5,5 % war (Abbildung 11). Insgesamt befanden sich 2009 rund 860.000 männliche Beschäftigte (5,8 %) in einem Teilzeit-Arbeitsverhältnis.

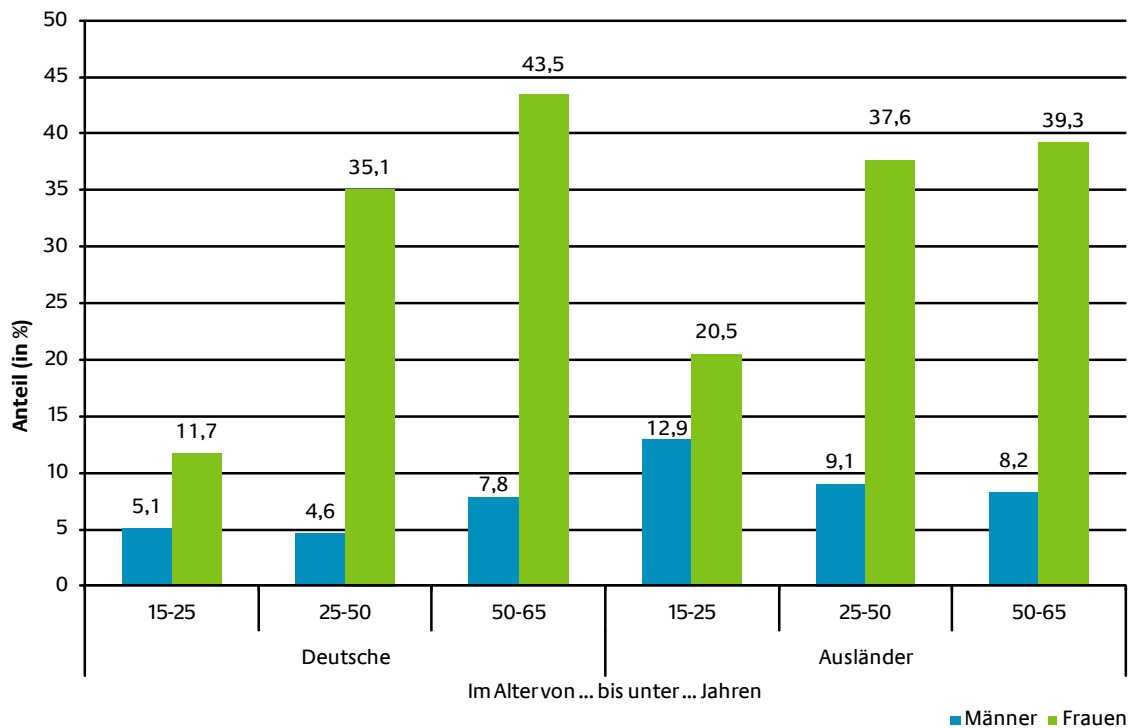
Abbildung 11: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Nationalität und Geschlecht, 2000-2009



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung).
Eigene Berechnung und Darstellung. *Vorläufige Zahlen.

Es zeigt sich aber auch, dass zwischen 2000 und 2009 die Bedeutung von Teilzeitverträgen bei allen Gruppen kontinuierlich zugenommen hat (vgl. auch Tabelle 4 im Anhang). Der Anstieg blieb über die Jahre konstant und ist bei den ausländischen Frauen am stärksten ausgeprägt (+8,9 Prozentpunkte), bei deutschen Frauen etwas geringer (+7,0 Prozentpunkte), und am geringsten bei den deutschen Männern (+2,1 Prozentpunkte).

Abbildung 12: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Nationalität, Altersgruppen und Geschlecht, 2009

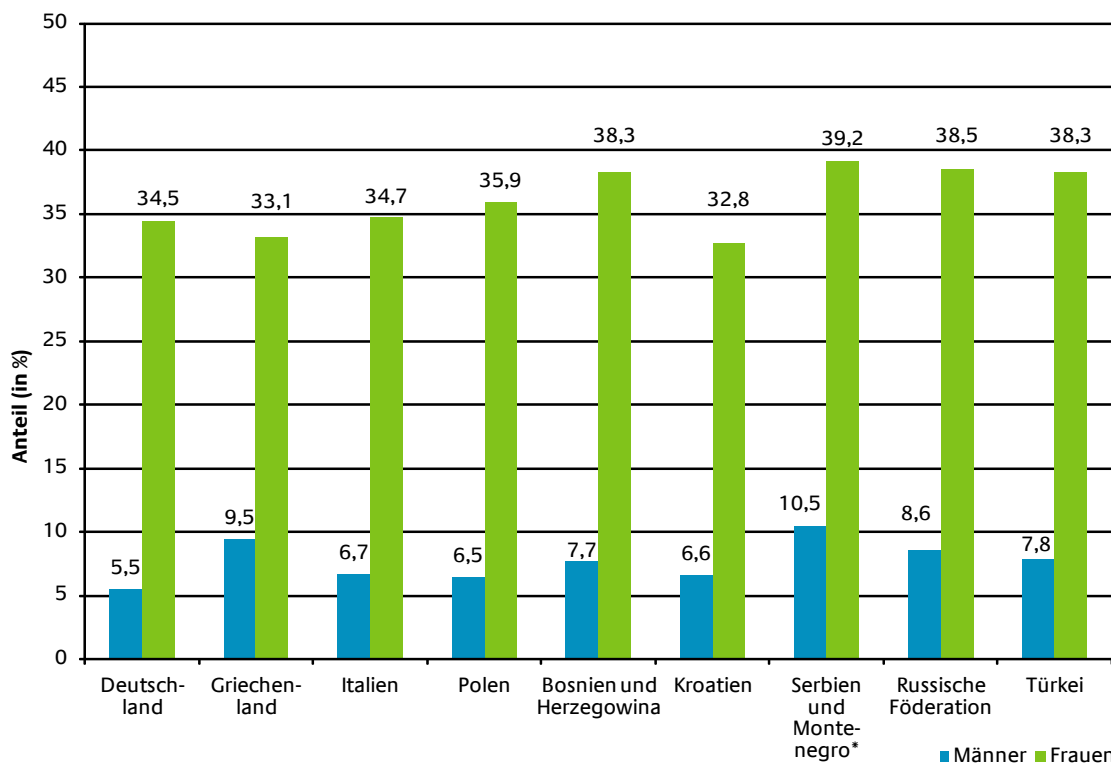


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung).
Eigene Berechnung und Darstellung, vorläufige Zahlen.

Ein Vergleich der Teilzeitbeschäftigten nach Altersgruppen zeigt, dass der Anteil dieser Arbeitsverhältnisse über die Altersgruppen hinweg zunimmt (Abbildung 12). Ausländische Männer bilden hier eine Ausnahme: Während in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen im Vergleich zu deutschen Männern fast dreimal so häufig eine Teilzeitbeschäftigung ausgeübt wird (12,9 % vs. 5,1 %), sinkt der Anteil bei den 25- bis unter 50-jährigen ausländischen Männern auf 9,1 %. Bei den älteren Teilzeitbeschäftigten ist die Quote der ausländischen Männer (8,2 %) nahe an der Quote der deutschen Männer (7,8 %) in der gleichen Altersgruppe.

Während unter den deutschen Frauen in der jüngsten Altersgruppe nur knapp 12 % in Teilzeit beschäftigt sind, steigt der Anteil für die Altersgruppe der 25- bis unter 50-Jährigen auf rund ein Drittel aller Arbeitnehmerinnen an. Der höchste Anteil an Teilzeitbeschäftigten besteht bei den deutschen weiblichen Beschäftigten ab 50 Jahren mit 43,5 %. Unter den ausländischen Frauen ist in der jüngsten Altersgruppe der Anteil an Teilzeitverträgen beinahe doppelt so hoch wie bei den deutschen Frauen. Er steigt dann auf 37,6 % in der mittleren Altersgruppe an und bleibt auch für ältere Arbeitnehmerinnen auf etwa gleichem Niveau (bei 39,3 %), etwas unterhalb des Wertes der deutschen Frauen. Somit wird erneut deutlich, dass – unabhängig von der Nationalität – Teilzeitbeschäftigung vor allem ein Phänomen bei Frauen mittleren und gehobenen Alters ist.

Abbildung 13: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Geschlecht und ausgewählten Staatsangehörigkeiten, 2009



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung). Eigene Berechnung und Darstellung, vorläufige Zahlen. *Serbien und Montenegro wird hier noch gemeinsam erfasst, da seit der Teilung 2006 die Zuordnung der Beschäftigten zu den einzelnen Staaten noch nicht vollständig erfolgt ist.

Untersucht man die männlichen ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zudem noch nach ihrer Staatsangehörigkeit, so zeigt sich, dass Teilzeitverträge bei allen hier betrachteten Gruppen eine größere Rolle spielen als bei den männlichen deutschen Beschäftigten (Abbildung 13). Die Quoten für die Männer sind jedoch insgesamt in allen Gruppen gering und liegen nah beieinander. Einen noch vergleichsweise großen Anteil nehmen Teilzeitbeschäftigte bei den Männern serbischer (10,5 %), griechischer (9,5 %) sowie russischer Nationalität (8,6 %) ein. Auch bei den Frauen fallen die Gruppendifferenzen nur gering aus. Unter den Frauen aus Kroatien (32,8 %) und Griechenland (33,1 %) spielen Teilzeitverträge eine etwas weniger wichtige Rolle, während bei den Frauen aus Serbien und Montenegro (39,2 %), der Russischen Föderation (38,5 %) sowie aus Bosnien und Herzegowina und der Türkei (jeweils 38,3 %) die Teilzeitbeschäftigung von höherer Bedeutung ist. Die Frauen anderer Staatsangehörigkeiten bewegen sich zwischen diesen Gruppen, nahe dem Anteil der deutschen Frauen (34,5 %).

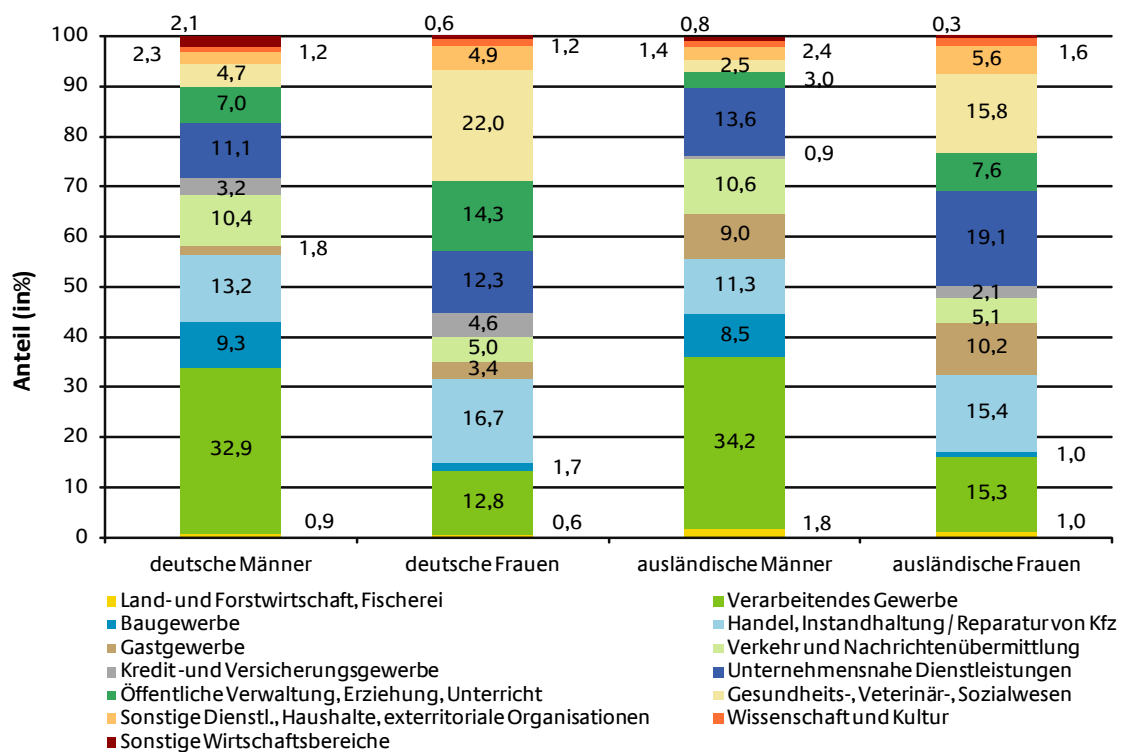
Zwischen 2000 und 2009 hat bei fast allen Gruppen von männlichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (mit Ausnahme der russischen Männer) der Anteil derjenigen zugenommen, die in Teilzeit arbeiten. Auch bei den Frauen wird deutlich, dass für alle Staatsangehörigkeitsgruppen zwischen 2000 und 2009 die Bedeutung von Teilzeitverträgen zugenommen hat, stärker noch als bei den Männern (vgl. Tabelle 5 im Anhang); dies gilt ebenso für deutsche Beschäftigte. Dies bedeutet, dass ein allgemeiner Rückgang an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten besteht (vgl. Kapitel 3.2.1) und gleichzeitig der

Anteil von Teilzeitverträgen steigt, also eine Erosion des „Normalarbeitsverhältnisses“ (sozialversicherungspflichtig und Vollzeit) zu beobachten ist.

3.3 Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lassen sich den Wirtschaftszweigen, in denen sie tätig sind, zuordnen.²⁶ Ein diesbezüglicher Vergleich von Deutschen und Ausländern für das Jahr 2009 zeigt, dass die ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vor allem häufiger im Gastgewerbe tätig sind als die deutschen (Abbildung 14 sowie Tabelle 6 im Anhang). Während 9,0 % der ausländischen männlichen Beschäftigten und 10,2 % der weiblichen in diesem Bereich arbeiten, sind es von den männlichen deutschen Beschäftigten nur 1,8 % und von den weiblichen deutschen 3,4 %. Ausländer sind zudem häufiger in den Bereichen „Unternehmensnahe Dienstleistungen“, „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ sowie „Verarbeitendes Gewerbe“ beschäftigt. Deutsche Beschäftigte sind dagegen stärker in den Bereichen „Öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht“, „Kredit- und Versicherungsgewerbe“ sowie „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ vertreten.

Abbildung 14: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den jeweiligen Wirtschaftszweigen nach Nationalität und Geschlecht, 2009



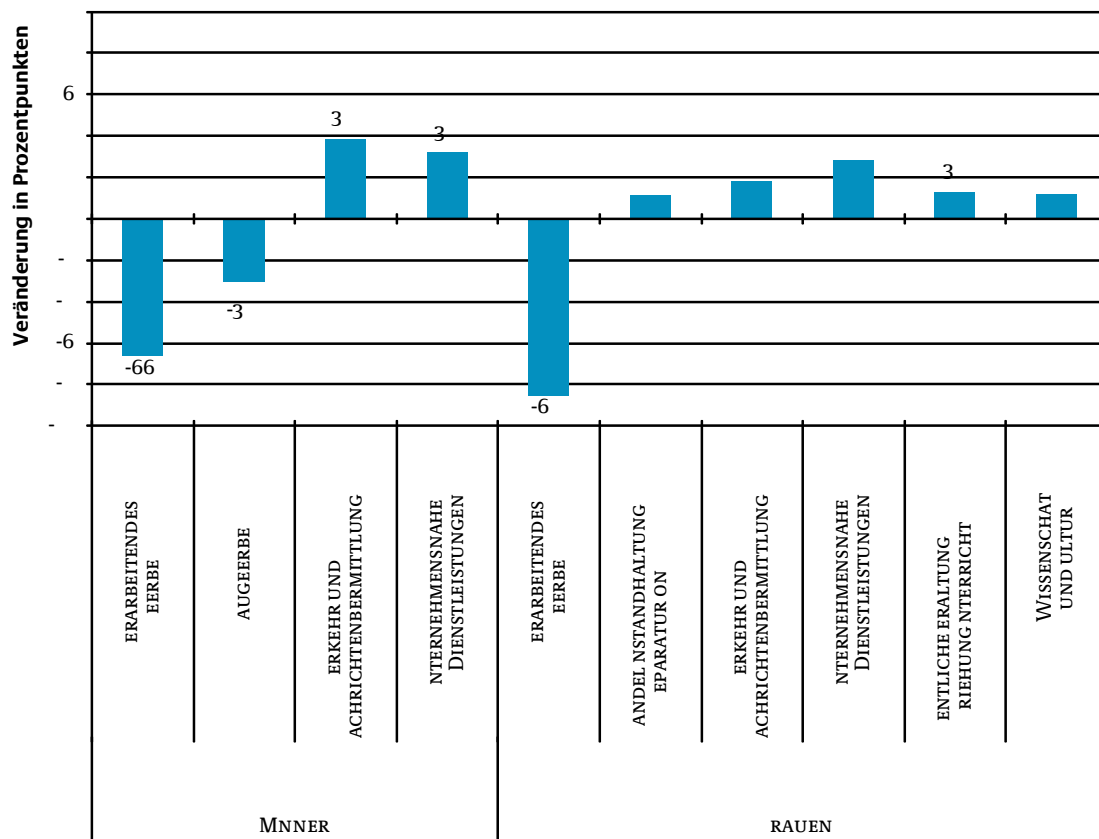
Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2010b. Eigene Berechnung und Darstellung, vorläufige Zahlen.

26 Die Klassifikation der Wirtschaftszweige stammt vom Statistischen Bundesamt (WZ 2008). Für ihre genaue Zusammensetzung bzw. die enthaltenen Tätigkeiten und Berufe siehe Tabelle 5 im Anhang.

27 „Unternehmensnahe Dienstleistungen“ umfasst verschiedene Bereiche der Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen (siehe Tabelle 5). Ausländische Beschäftigte konzentrieren sich innerhalb dieses Wirtschaftszweigs vor allem auf Gebäudebetreuung, Garten- und Landschaftsbau sowie auf die Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2010b).

Die größeren Unterschiede bestehen jedoch ähnlich wie bei der Teilzeitbeschäftigung nicht zwischen Ausländern und Deutschen, sondern zwischen Männern und Frauen. So sind sowohl deutsche als auch ausländische männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Vergleich zu Frauen stärker im verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie bei „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ tätig. Bei den weiblichen Beschäftigten spielen dagegen vor allem die Wirtschaftszweige „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“, „Handel, Instandhaltung/Reparatur von Kfz“ sowie der Bereich „Öffentliche Verwaltung, Erziehung, Unterricht“ eine größere Rolle.

Abbildung 15: Veränderung des Anteils der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Wirtschaftszweigen bei Ausländern nach Geschlecht, 2000-2009



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2000, 2010b). Eigene Berechnung und Darstellung, vorläufige Zahlen für 2009.

Wischen den Jahren 2000 und 2009 haben sich bei den ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Veränderungen hinsichtlich der Verteilung auf die einzelnen Wirtschaftszweige ergeben. In Abbildung 15 werden nur die Bereiche angezeigt, bei denen diese Veränderungen mehr als einen Prozentpunkt ausmachen. Auffällig ist zunächst der Bedeutungsverlust des verarbeitenden Gewerbes bei Männern und Frauen, der im Übrigen schon seit 1975 beobachtet werden kann (Loeffelholz 2002: 636). Auch das Baugewerbe hat bei den Männern Beschäftigtenanteile verloren. Gewonnen haben dagegen für beide Geschlechter die unternehmensnahen Dienstleistungen, Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie (nur bei den Frauen) die „typisch weiblichen“ Bereiche „Öffentliche Verwaltung, Erziehung, Unterricht“ sowie „Wissenschaft und Kultur“.

Für die deutschen Beschäftigten sind die Veränderungen in der Tendenz ähnlich, jedoch für das Baugewerbe bei den Männern noch etwas stärker ausgeprägt, während das verarbeitende Gewerbe hier – bei beiden Geschlechtern – zwar ebenfalls an Bedeutung verliert, jedoch nicht so stark wie bei den Ausländern. Die entsprechenden Daten sind in Abbildung 32 im Anhang dargestellt.

3.4 Berufliche Stellung

Der Beruf oder die berufliche Stellung spielt in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen häufig eine zentrale Rolle. Dabei wird davon ausgegangen, dass in modernen Gesellschaften der gesellschaftliche Status einer Person wesentlich durch ihre Stellung im System der Erwerbsarbeit beeinflusst wird (Geißler 2006). Der Mikrozensus ermöglicht einen systematischen Überblick über die berufliche Stellung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Hierbei wird nach folgenden Kategorien differenziert: Arbeiter, Angestellte²⁸, mithelfende Familienangehörige, Beamte und Selbständige.²⁹

3.4.1 Die berufliche Stellung der Erwerbstätigen

Allgemein betrachtet zeigt sich, dass in der Gesamtbevölkerung große Unterschiede bezüglich der beruflichen Stellung zwischen den Geschlechtern bestehen (Tabelle 2). Frauen arbeiten am häufigsten im Angestelltenverhältnis (69,6 %), während Männer in relevanter Größenordnung sowohl als Angestellte (46,2 %) als auch als Arbeiter (33,6 %) tätig sind. Fast doppelt so viele Männer wie Frauen befinden sich in der Selbständigkeit, und Männer sind auch etwas häufiger als Frauen im Beamtenstatus zu finden. Der Anteil an mithelfenden Familienangehörigen wiederum liegt bei den Frauen höher, ist allgemein jedoch sehr gering. Zwischen den Personen mit und ohne Migrationshintergrund bestehen Unterschiede vor allem dahingehend, dass erste noch deutlich häufiger den Status „Arbeiter“ innehaben, dafür in geringerem Umfang als Angestellte und Beamte tätig sind.

Tabelle 2: Berufliche Stellung der Erwerbstätigen in der Gesamtbevölkerung, Mikrozensus 2009

	Gesamt	Männer	Frauen	ohne MH	mit MH
Arbeiter	36,1	33,6	17,3	23,1	40,8
Angestellte	56,9	46,2	69,6	58,8	47,5
Beamte	5,4	6,0	4,7	6,3	1,3
Mithelfende Familienangehörige	0,6	0,3	1,0	0,7	0,5
Selbständige	10,9	13,9	7,4	11,1	10,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

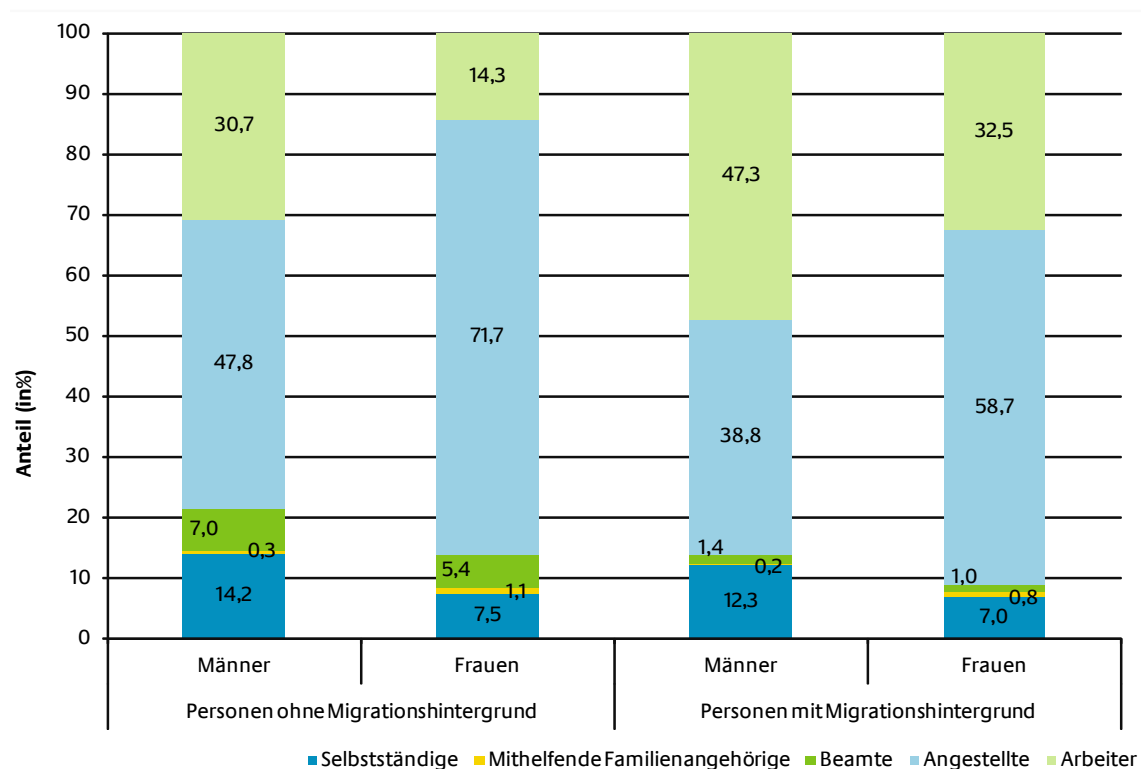
Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung, Angaben in Prozent. MH=Migrationshintergrund

28 Die Kategorie „Angestellte“ umfasst untere, mittlere, höhere und leitende Angestellte und stellt daher eine sehr heterogene Gruppe dar. Es ist zu vermuten, dass Beschäftigte mit Migrationshintergrund derzeit noch eher als untere und mittlere Angestellte tätig sind, Beschäftigte ohne Migrationshintergrund dagegen eher als höhere und leitende Angestellte. Gleiches gilt auch für Beamtenpositionen, in denen Zuwanderer und ihre Nachkommen aber – wie in der Analyse gezeigt wird – generell noch sehr wenig vertreten sind.

29 Soldaten und Wehrdienstleistende werden in der Gruppe der Beamten und Zivildienstleistende unter den Angestellten erfasst.

Bei einer Differenzierung nach Migrationshintergrund und Geschlecht (Abbildung 16) zeigt sich, dass Männer mit Migrationshintergrund am häufigsten von allen Gruppen als Arbeiter tätig sind (47,3%). Ein weiteres gutes Drittel befindet sich im Angestelltenverhältnis (38,8%), 12,3% sind selbstständig und lediglich 1,4% haben den Beamtenstatus inne. Das Bild zeichnet sich etwas anders, wenn man die Männer ohne Migrationshintergrund im Vergleich dazu betrachtet: Knapp ein Drittel dieser Gruppe befinden sich im Arbeiterstatus (30,7%) und knapp die Hälfte arbeitet in einem Angestelltenverhältnis (47,8%). Weitere 14,2% sind selbstständig und 7,0% als Beamte tätig. Im Bezug auf letztere muss allerdings beachtet werden, dass die deutsche Staatsangehörigkeit bzw. häufig auch eine EU-Staatsangehörigkeit eine Voraussetzung für die Aufnahme in den Beamtenstatus darstellt. Daher kommen naturgemäß bei Personen mit Migrationshintergrund (vor allem bei Ausländern aus Drittstaaten) weniger Menschen für diese Laufbahn in Frage.³⁰ Bei der beruflichen Stellung spielt ebenfalls eine Rolle, dass berufliche Abschlüsse aus dem Ausland in Deutschland nicht immer anerkannt werden und daher Migranten in nicht genau abschätzbarem Ausmaß unter ihrer im Ausland erworbenen Qualifikation beschäftigt sind.

Abbildung 16: Berufliche Stellung der Erwerbstätigen nach Migrationshintergrund und Geschlecht, Mikrozensus 2009



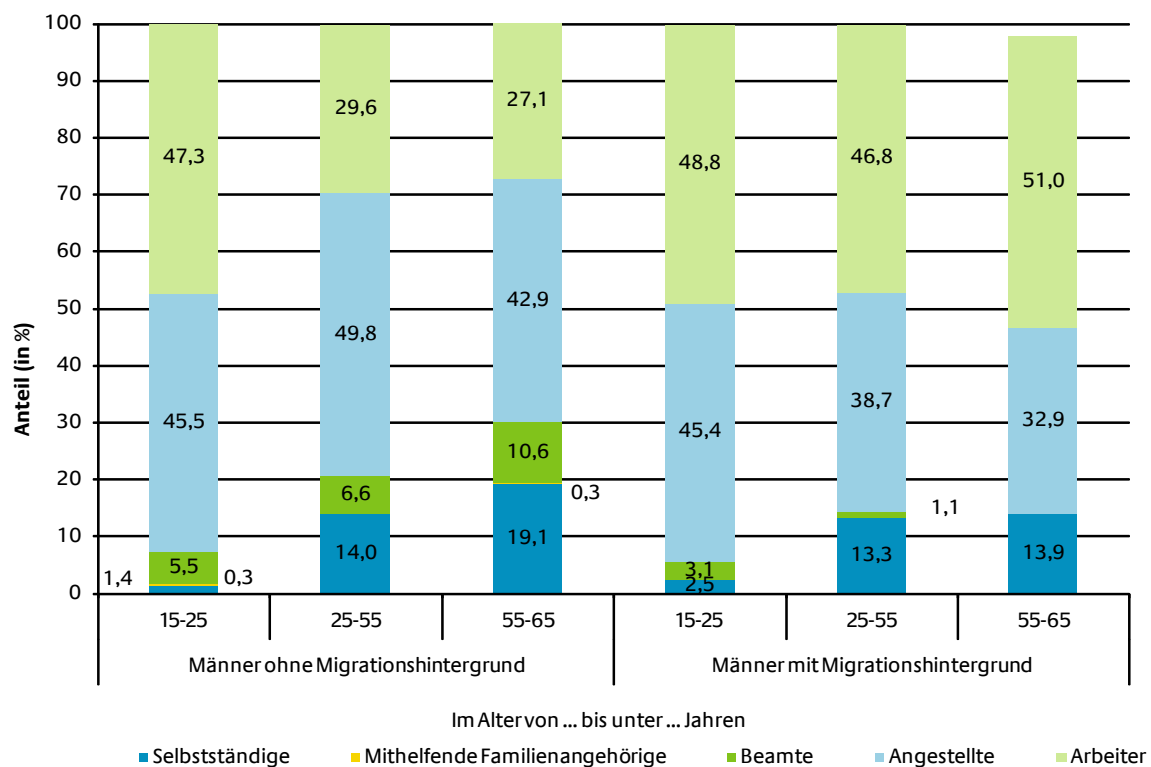
Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

³⁰ In einzelnen Berufsfeldern, wie z.B. bei der Polizei, gibt es diesbezüglich Ausnahmeregelungen, insbesondere wenn ein „dringendes dienstliches Interesse“ an Bewerbern mit anderen Staatsangehörigkeiten besteht. Dies trifft beispielsweise auf den Polizeidienst in Nordrhein-Westfalen zu, siehe unter: http://www.polizei-nrw.de/im/polizeibetrieb/article/Auslaendische_Bewerberinnen_und_Bewerber.html.

Anders sieht das Bild bei den Arbeitnehmerinnen aus: Hier dominieren Angestelltenverhältnisse sowohl bei den Frauen ohne (71,7 %) als auch bei Frauen mit Migrationshintergrund (58,7 %). Der Arbeiterstatus kommt bei Frauen ohne Migrationshintergrund im Vergleich aller Gruppen am seltensten vor (14,3 %). Für Frauen mit Migrationshintergrund nimmt er eine wichtigere Position ein: 32,5 % haben die berufliche Stellung einer Arbeiterin. Der Status „Selbstständigkeit“ ist mit 7,5 % bei den Frauen ohne und 7,0 % bei den Frauen mit Migrationshintergrund in beiden Gruppen etwa gleich häufig vertreten; er spielt somit eine weniger wichtige Rolle als bei den Männern. Das Gleiche gilt für den Beamtenstatus. Er ist insbesondere bei Frauen mit Migrationshintergrund mit 1,0 % sehr selten zu finden, wobei hier die schon bei den Männern erwähnten Zugangsbeschränkungen natürlich ebenfalls eine Rolle spielen.

Ähnlich wie bei der Verteilung auf die Wirtschaftszweige bestehen also bei der beruflichen Stellung größere Unterschiede zwischen den Geschlechtern als zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Daher werden die beruflichen Stellungen der einzelnen Altersgruppen im Folgenden für Männer und Frauen getrennt dargestellt.

Abbildung 17: Berufliche Stellung der männlichen Erwerbstätigen nach Migrationshintergrund und Altersgruppen, Mikrozensus 2009



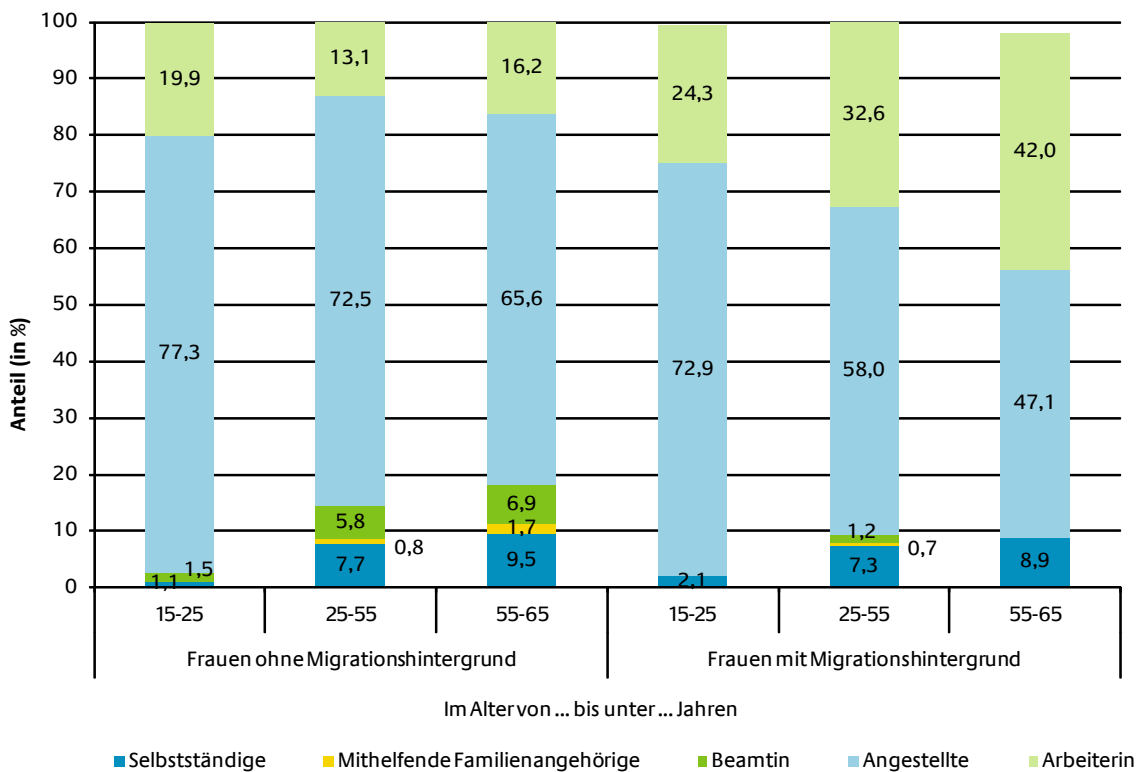
Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung. Hochgerechnete Jahresergebnisse unter 5.000 Personen werden im Mikrozensus wegen der Größe des relativen Stichprobenfehlers und des damit verbundenen geringen Aussagewertes nicht ausgewiesen. Dadurch fehlen in einzelnen Gruppen ggf. Prozentangaben und die Summe beträgt nicht 100 %.

Für Männer mit Migrationshintergrund bleibt der Status des Arbeiters über alle Altersgruppen hinweg bedeutsam (Abbildung 17): über 50 % der älteren Erwerbstätigen und knapp 50 % der jüngeren haben diese berufliche Stellung inne. Während der Anteil der jungen Männer im Arbeiterstatus zwischen jenen ohne und mit Migrationshintergrund nahezu gleich ist, verändert sich dies bei den weiteren Altersgruppen. Das Angestelltenverhältnis ist bei Männern mit Migrationshintergrund die zweitwichtigste berufliche Stellung, mit einem steigenden Anteil in den jüngeren Altersgruppen: während bei den 25- bis unter 55-Jährigen etwas mehr als ein Drittel als Angestellte arbeiten, sind es in der jüngsten Altersgruppe bereits 45,4 %. Der Beamtenstatus spielt bisher lediglich in der jüngsten Altersgruppe eine Rolle (3,1 %). Mithelfende Familienangehörige werden lediglich bei Männern ohne Migrationshintergrund in der jüngsten und ältesten Gruppe ausgewiesen. In allen übrigen Altersgruppen und bei den Männern mit Migrationshintergrund ist die Anzahl der betreffenden Personen zu gering.

In der jüngsten Altersgruppe sind knapp die Hälfte der Männer ohne Migrationshintergrund als Arbeiter tätig (47,3 %), diese berufliche Stellung verliert jedoch – im Gegensatz zur Vergleichsgruppe mit Migrationshintergrund – in höheren Altersgruppen immer mehr an Bedeutung.³¹ Weniger als ein Drittel der 55- bis unter 65-Jährigen ohne Migrationshintergrund ist noch im Arbeiterstatus beschäftigt. Der Beamtenstatus gewinnt dagegen über die Altersgruppen hinweg bei den Männern ohne Migrationshintergrund an Gewicht, bis hin zu 10,6 % in der Gruppe der 55- bis unter 65-Jährigen. Auch das Ausmaß selbständiger Beschäftigung nimmt mit dem Alter zu, und zwar bei Männern mit und ohne Migrationshintergrund. Dieser Teilbereich der beruflichen Stellung wird in Kapitel 3.4.2 nochmals gesondert beleuchtet.

31 Hierbei handelt es sich möglicherweise um einen Alterseffekt, da sich in der jüngsten Altersgruppe unter den Arbeitnehmern ein Großteil an Auszubildenden befindet. Diese Ausbildungsberufe, bspw. im Bereich Facharbeiter, fallen häufig in die Kategorie „Arbeiter“ und erhöhen somit den Anteil in dieser Altersgruppe, während Akademiker etc. sich gleichzeitig noch im Studium befinden und nicht in einer beruflichen Stellung erfasst werden.

Abbildung 18: Berufliche Stellung der weiblichen Erwerbstätigen nach Migrationshintergrund und Altersgruppen, Mikrozensus 2009



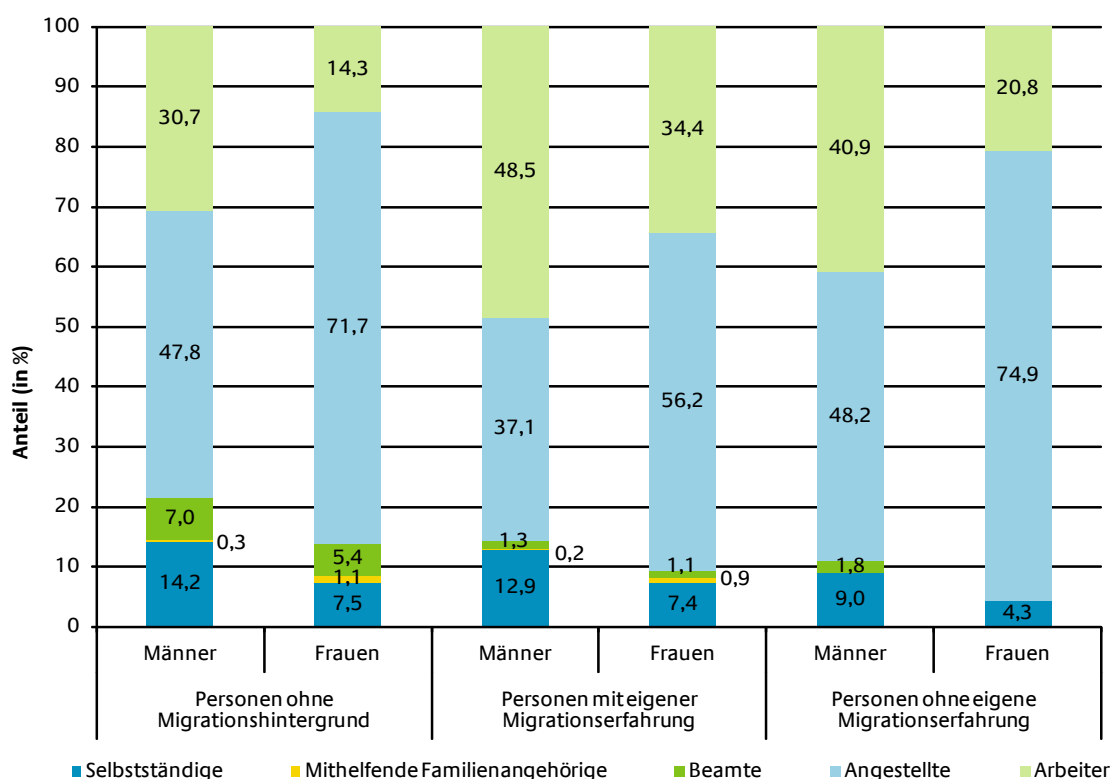
Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.
Hochgerechnete Jahresergebnisse unter 5.000 Personen werden im Mikrozensus wegen der Größe des relativen Stichprobenfehlers und des damit verbundenen geringen Aussagewertes nicht ausgewiesen. Dadurch fehlen in einzelnen Gruppen ggf. Prozentangaben und die Summen betragen nicht 100 %.

Frauen befinden sich generell häufiger in einem Angestelltenverhältnis als Männer. In der Altersgruppe der unter 25-jährigen Frauen nimmt das Angestelltenverhältnis sowohl bei den Frauen mit (72,9 %) als auch bei den Frauen ohne Migrationshintergrund (77,3 %) die wichtigste Rolle ein (Abbildung 18). In der Kernarbeitsbevölkerung zwischen 25 und unter 55 Jahren ist das Angestelltenverhältnis weiterhin die wichtigste berufliche Stellung. Allerdings sinkt der Anteil gegenüber der jüngsten Altersgruppe bei den Frauen ohne Migrationshintergrund um 4,8 Prozentpunkte und bei den Frauen mit Migrationshintergrund sogar um 14,9 Prozentpunkte. Gleichzeitig nimmt der Anteil an Arbeiterinnen bei den Frauen mit Migrationshintergrund über die Altersgruppen hinweg zu, ähnlich wie bei den Männern, während er bei den Frauen ohne Migrationshintergrund relativ konstant bleibt. Somit zeigt sich, dass es in der jüngsten Altersgruppe eine Angleichung der beruflichen Stellungen zwischen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund gibt, während sich die Gruppen in den höheren Altersgruppen stärker unterscheiden. Dies kann darauf hindeuten, dass eine berufliche Integration bei der jüngeren Generation auf Grund der in Deutschland absolvierten Ausbildung besser gelingt und sich berufliche Qualifizierungen für Frauen mit Migrationshintergrund stetig verbessern. Für die ältere Generation kann dieses Ergebnis aber auch ein Hinweis sein, dass hier eine Beschäftigung unterhalb der im Ausland erworbenen Qualifikationen erfolgt und/oder Bildungsabschlüsse nicht anerkannt wurden (siehe auch Englmann 2008, IQ et al. 2008).

Zugewanderte Frauen und ihre Töchter sind fast nie im Beamtenstatus zu finden und haben hier noch sichtbaren Nachholbedarf, was u.a. darin begründet ist, dass häufig die deutsche Staatsangehörigkeit (bzw. eine EU-Staatsangehörigkeit) Voraussetzung für die Beamtenlaufbahn ist. Lediglich 1,5 % dieser erwerbstätigen Frauen im Alter von 25 bis unter 55 Jahren sind Beamtinnen. Der Anteil der Selbständigen nimmt über die Altersgruppen sowohl bei Frauen mit als auch ohne Migrationshintergrund zu, allerdings nicht so stark wie bei den Männern.

Der Mikrozensus ermöglicht eine weitere Unterscheidung des Migrationshintergrundes nach persönlicher Migrationserfahrung (siehe Kapitel 2.2). An dieser Stelle wird deshalb zusätzlich unterschieden, ob eine Person selbst Migrationserfahrung hat (dies trifft auf insgesamt 85,4 % der erwerbstätigen Personen mit Migrationshintergrund zu), oder schon in Deutschland geboren wurde. Diese zusätzliche Differenzierung ermöglicht einen genaueren Blick auf die Verbesserung der beruflichen Stellung der Migranten im Verlauf der Generationen.

Abbildung 19: Berufliche Stellung der Erwerbstätigen nach Migrationserfahrung und Geschlecht, Mikrozensus 2009

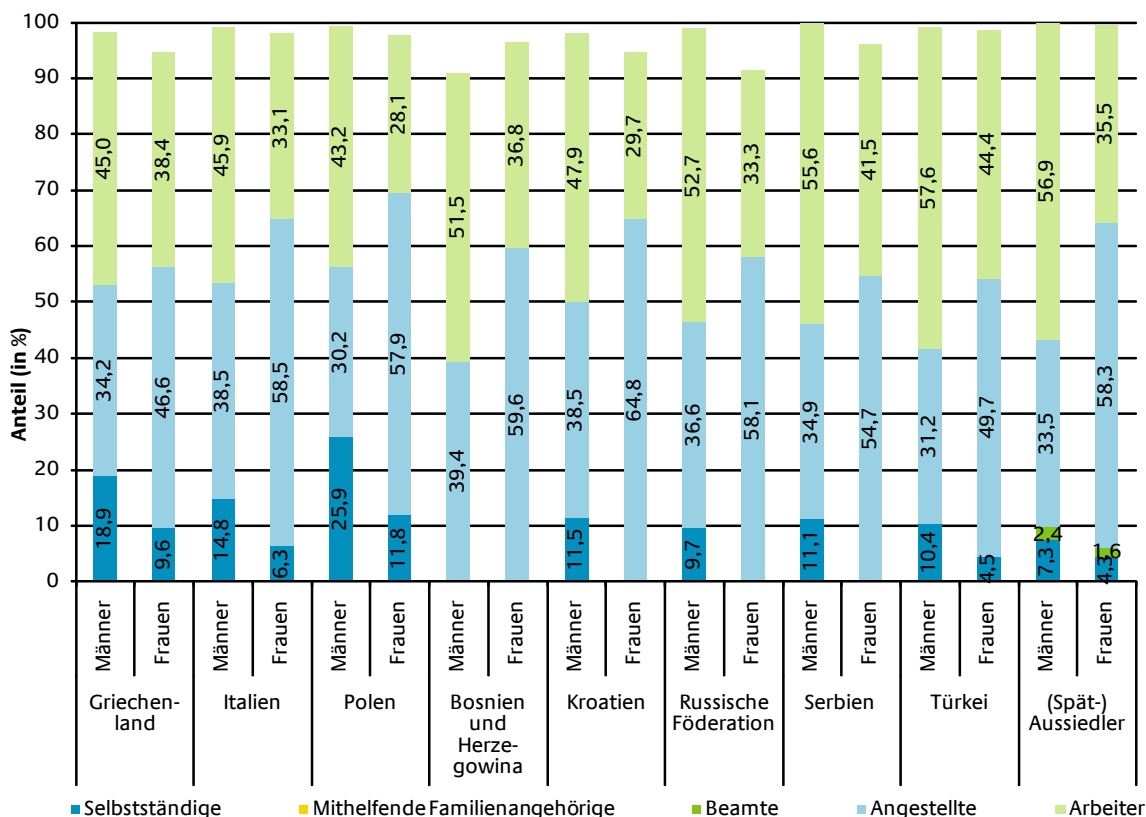


Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

Ein Vergleich der Personen mit und ohne eigene Migrationserfahrung und den Personen ohne Migrationshintergrund zeigt nennenswerte Unterschiede auf (Abbildung 19). Bei Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund, aber ohne eigene Migrationserfahrung ist weniger als die Hälfte der Männer (40,9 %) und nur rund ein Fünftel der Frauen (20,8 %) Arbeiter/in. Im Vergleich dazu sind Personen mit Migrationshintergrund und eigener Migrationserfahrung am häufigsten in der Arbeitergruppe zu finden: 48,5 % der Männer und 34,4 % der Frauen haben diese berufliche Stellung inne. Besonders bei Frauen aus Zuwandererfamilien, die selbst schon in Deutschland geboren wurden, scheint es hingegen eine Annäherung bezüglich der beruflichen Stellung an die Mehrheitsgesellschaft zu geben. Sie weisen sogar einen leicht höheren Anteil an Beschäftigten im Angestelltenverhältnis (74,9 %) auf als Frauen ohne Migrationshintergrund (71,7 %), während „nur“ 56,2 % der Frauen mit Migrationshintergrund und eigener Migrationserfahrung in diese Gruppe fallen. Eine ähnliche Annäherung hinsichtlich des Angestelltenstatus lässt sich bei den Männern mit Migrationshintergrund, aber ohne eigene Migrationserfahrung beobachten. Sie haben zudem auch etwas häufiger den Beamtenstatus (1,8 %) inne als Männer, die selbst zugewandert sind (1,3 %). In Bezug auf die Selbständigkeit haben selbst zugewanderte Personen hingegen höhere Anteile in dieser beruflichen Stellung als Personen mit Migrationshintergrund, aber ohne eigene Migrationserfahrung. Zudem liegen die Anteile nur knapp unter denen der Einheimischen. Hierbei dürfte es sich aber um einen generellen Alterseffekt handeln, da der Schritt in die Selbständigkeit tendenziell nicht gleich zu Beginn des Berufslebens erfolgt.

Weiteren Aufschluss über die Stellung im Beruf liefert die Differenzierung nach den verschiedenen Herkunftskontexten. Aufgrund von häufig fehlenden Angaben für die beruflichen Stellungen als Beamter, mithelfender Familienangehörige oder Selbständiger lassen sich jedoch lediglich die anderen beruflichen Positionen sinnvoll zwischen den verschiedenen Migrantengruppen vergleichen.

Abbildung 20: Berufliche Stellung der Erwerbstätigen nach derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung. Hochgerechnete Jahresergebnisse unter 5.000 Personen werden im Mikrozensus wegen der Größe des relativen Stichprobenfehlers und des damit verbundenen geringen Aussagewertes nicht ausgewiesen. Dadurch fehlen in einzelnen Gruppen ggf. Prozentangaben und die Summe beträgt nicht 100 %.

Im Vergleich der verschiedenen Herkunftsgruppen fällt auf, dass türkischstämmige (57,6 %) und Männer serbischer Herkunft (55,6 %) sowie Männer mit dem (Spät-)Aussiedlerstatus (56,9 %) besonders häufig als Arbeiter tätig sind (Abbildung 20). Männer mit russischem und bosnischem Hintergrund haben mit mehr als der Hälfte an Erwerbstätigen im Arbeiterstatus ebenfalls hohe Anteile. Frauen mit Migrationshintergrund sind insgesamt ebenfalls häufiger im Arbeiterstatus vertreten (32,5 %) im Vergleich zu Frauen ohne Migrationshintergrund (14,3 %, vgl. Abbildung 16). Polnischstämmige Frauen haben im Vergleich zu den anderen Migrantengruppen mit 28,1 % vergleichsweise den geringsten Anteil an Arbeiterinnen; dies ist trotzdem noch nahezu doppelt so häufig wie bei den Frauen ohne Migrationshintergrund.

Der Angestelltenstatus ist besonders bei Frauen aus Kroatien (64,8 %), Bosnien und Herzegowina (59,6 %), Italien (58,5 %) sowie Frauen mit dem (Spät-)Aussiedlerstatus (58,3 %) die vorwiegende berufliche Stellung, während der Anteil der Männer im Angestelltenverhältnis mit polnischem und türkischem Migrationshintergrund unter einem Drittel und bei den anderen Herkunftsgruppen knapp darüber liegt. In Bezug auf den Beamtenstatus fällt auf, dass nur Personen mit dem (Spät-)Aussiedlerstatus überhaupt in dieser Gruppe vertreten sind. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass hier die deutsche Staatsangehörig-

keit vorliegt und dies den Zugang zum Beamtenstatus erleichtert. In den anderen Gruppen werden die Werte nicht ausgegeben, da die Fallzahlen zu gering sind.

3.4.2 Selbständigkeit

Im folgenden Abschnitt wird noch einmal gesondert auf die Beschäftigungsform „Selbständigkeit“ eingegangen, da Unternehmensgründungen durch Migranten in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus der Forschung gerückt sind. Im Jahr 2009 waren nach den Daten des Mikrozensus insgesamt rund 4,2 Millionen Personen in Deutschland selbständig, was einem Anteil von 10,9 % an der erwerbstätigen Gesamtbevölkerung entspricht. Unter der erwerbstätigen Bevölkerung mit Migrationshintergrund befinden sich ca. 655.000 Personen (10,0 %) in Selbständigkeit, unter der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund 3,5 Millionen (11,1 %) (Statistisches Bundesamt 2010c). Damit ist die Migranten-selbständigkeit eine nicht zu vernachlässigende Größe auf dem Arbeitsmarkt.

Männer sind in beiden Bevölkerungsgruppen häufiger selbständig als Frauen und Personen, die selbst zugewandert sind, häufiger als ihre in Deutschland geborenen Nachkommen (vgl. die Abbildungen 16 und 19). Unter den verschiedenen Herkunftsgruppen von Migranten sind besonders Männer mit polnischem (25,9 %), griechischem (18,9 %) und italienischem Hintergrund (14,8 %) häufiger selbständig. Hier dürfte es sich einerseits – bei Personen mit polnischem Hintergrund – vielfach um selbständige Dienstleister im Rahmen der EU-Dienstleistungsfreiheit handeln (vgl. Kapitel 3.2.2), andererseits bei Italienern und Griechen um „alteingesessene“ Selbständige in Handel und Gastronomie. Personen mit dem (Spät-)Aussiedlerstatus (Männer: 7,3 %, Frauen: 4,3 %) weisen hingegen vergleichsweise geringe Anteile in dieser Beschäftigungsform auf (vgl. Abbildung 20). Selbständigkeit stellt jedoch eine durchaus interessante Perspektive der Erwerbstätigkeit dar, da Migranten hier teilweise höhere Einkommen erzielen als Personen gleicher Herkunftsgruppen im Angestelltenverhältnis (Constant et al. 2003).

Seit Januar 2005 werden spezielle Aufenthaltstitel zur Ausübung einer selbständigen Tätigkeit erteilt (§ 21 AufenthG), wenn ein übergeordnetes wirtschaftliches Interesse oder ein besonderes regionales Bedürfnis besteht. Laut Auswertungen des Ausländerzentralregisters (AZR) besaßen Ende 2009 insgesamt 6.243 Drittstaatsangehörige eine entsprechende Aufenthalts- bzw. Niederlassungserlaubnis (darunter 35,6 % Frauen). Etwa zwei Drittel dieser Selbständigen hielten sich jedoch schon vor 2005 in Deutschland auf, bekamen den Aufenthaltstitel also nachträglich erteilt. Im Jahr 2009 reisten insgesamt 1.024 Neuzuwanderer mit einem Titel nach § 21 AufenthG ein. Hinzu kommt eine unbekannte Zahl an Selbständigen aus EU-Ländern, die keinen Aufenthaltstitel für eine Aufnahme einer Tätigkeit benötigen (vgl. BMI/BAMF 2010: 102). Gleiches gilt für Personen mit Migrationshintergrund und deutscher Staatsangehörigkeit. Das AZR und der spezielle Aufenthaltstitel nach § 21 AufenthG kann also insgesamt nur einen kleinen Ausschnitt des Gesamtvolumens an selbständiger Tätigkeit von Migranten in Deutschland abbilden.

Im Rahmen einer Studie zur Selbständigkeit bei Migranten am Institut für Mittelstandsforschung (ifm) an der Universität Mannheim wurde festgestellt, dass sich in Deutschland die Zahl der ausländischen Selbständigen rasant entwickelt. Allein zwischen 1991 und 2004 wurde ein Zuwachs von 121.000 auf fast 300.000 selbständige Ausländer er-

mittelt (Leicht/Leiß 2006).³² Etwa die Hälfte aller ausländischen Selbständigen stammt aus einem EU-15-Staat.

Vor allem die Humankapitalausstattung (insbesondere ein hohes Bildungsniveau) beeinflusst die Gründungsneigung und -chancen, wobei insbesondere die Türken, Italiener, Griechen und Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien, aber auch Asiaten deutliche Defizite in der Humankapitalausstattung aufweisen (Leicht/Leiß 2006). So erschwert der jeweils hohe Anteil an Ungelernten trotz der in den letzten Jahren umgesetzten Erleichterungen, wie dem Wegfall des Meisterbriefs als Voraussetzung zur Gründung eines Handwerksbetriebs, sowohl den Übergang in die Selbständigkeit als auch – bei dennoch erfolgreicher Gründung eines Unternehmens – dessen Erfolg und Verbleib am Markt. Dies erklärt auch die vergleichsweise niedrige Selbständigenquote bei den Türken und die hohe bei den Nord- und Westeuropäern. Es sind nicht vorrangig die Geringqualifizierten, die sich durch den Schritt in die Selbständigkeit aus der Arbeitslosigkeit befreien, sondern eher die arbeitslosen Akademiker. Diesbezüglich bestehen zwischen Deutschen und Ausländern kaum Unterschiede (Leicht et al. 2005a, Leicht/Leiß 2006).

Eine weitere Studie von Leicht und Kollegen (2005b) zeigt eine geringere Gründungsneigung von Aussiedlern in Deutschland auf. Dies hat sich, wie eingangs in diesem Kapitel dargestellt, auch in den Daten des Mikrozensus 2009 bestätigt. Allgemein zeigt sich, dass in allen untersuchten Migrantengruppen die Verbesserung des Einkommens und die Vermeidung drohender Arbeitslosigkeit die häufigsten Motive für einen Übergang in die Selbständigkeit darstellen (Leicht et al. 2005a, 2005b). Zuwanderer sind mit Schwierigkeiten bei dem Weg in die wirtschaftliche Selbständigkeit konfrontiert, jedoch werden (bisher) existierende Beratungsangebote und Förderungen wenig genutzt, bzw. sind die Beratungsangebote laut einer aktuellen Studie überwiegend (noch) nicht auf die Bedürfnisse der Selbständigen mit Migrationshintergrund zugeschnitten (SVR 2010).

3.5 Atypische Beschäftigungssituationen

Traditionelle Arbeitsverhältnisse (Vollzeit und unbefristet angestellt) werden zwar noch von der Mehrheit der Bevölkerung ausgeübt, aber es kommen immer diversere Beschäftigungsformen hinzu (vgl. Eichhorst et al. 2010). Um die Stellung einer Person am Arbeitsmarkt zu bestimmen, sind nicht nur ihr Erwerbsstatus (erwerbstätig oder nicht) sowie die Branche und berufliche Stellung von Bedeutung, sondern auch die spezielle Beschäftigungssituation, in der sie sich befindet. So ist zum Beispiel davon auszugehen, dass das im Rahmen eines Minijobs erwirtschaftete Einkommen in aller Regel nicht ausreicht, die wirtschaftliche Unabhängigkeit der betreffenden Person zu sichern. Weiterhin sind Beschäftigungsformen wie zum Beispiel regelmäßige Schichtarbeit in der Regel physisch und psychisch belastend, was sich auf die allgemeine Lebenssituation auswirkt.

32 Für die Untersuchungen verwenden Leicht und Leiß (2006) weitestgehend Daten des Mikrozensus und des Labour Force Surveys, in einigen Ausnahmen auch Daten aus einer eigenen Primärerhebung. Die ifm-Studie „Die Bedeutung der ethnischen Ökonomie in Deutschland“ wurde im Auftrag des früheren Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit durchgeführt (für nähere Informationen siehe Leicht et al. 2005a).

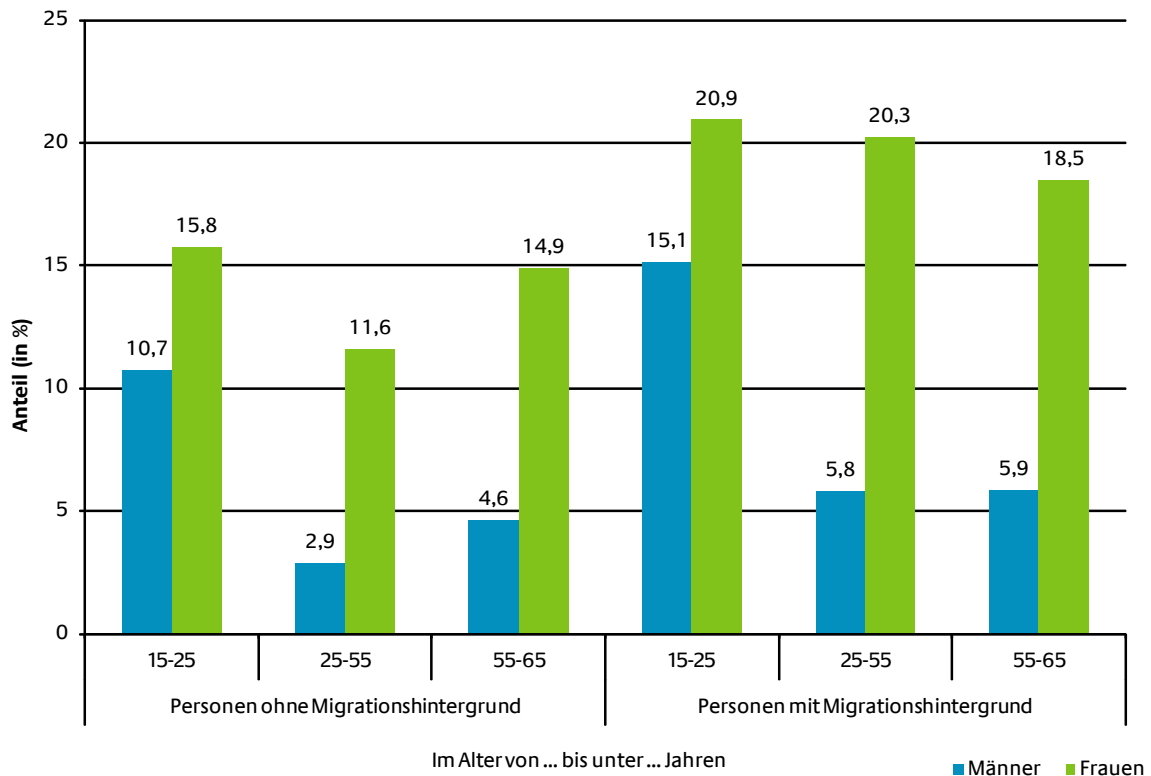
Im Folgenden wird anhand der Daten des Mikrozensus 2009 dargestellt, inwieweit zwischen den Erwerbstätigen mit und ohne Migrationshintergrund Unterschiede hinsichtlich des Ausmaßes geringfügig entlohnter Beschäftigung, regelmäßiger Schichtarbeit und Arbeit an Wochenenden und/oder Feiertagen bestehen.

3.5.1 Geringfügige Beschäftigung

Das Erhebungsprogramm des Mikrozensus lässt keine Unterscheidung zwischen geringfügig entlohnter (400 Euro-Job) und kurzfristiger Beschäftigung zu. Es werden hier nur die Erwerbstätigen betrachtet, die angeben haben, ausschließlich einer geringfügig entlohten Tätigkeit als Hauptbeschäftigung nachzugehen (die sogenannten „Minijobber“) (vgl. Köhne-Finster/Lingnau 2009). Laut Mikrozensus 2009 befinden sich rund 3,45 Millionen Personen in einem solchen Beschäftigungsverhältnis; dies entspricht rund 9 % der erwerbstätigen Bevölkerung. Sowohl bei den Personen mit (insgesamt 8,2 %) als auch bei den Personen ohne Migrationshintergrund (insgesamt 12,5 %) sind vor allem Frauen ausschließlich geringfügig beschäftigt. Besonders hoch ist der Anteil bei den erwerbstätigen Frauen mit Migrationshintergrund, von denen knapp ein Fünftel (19,7 %) ausschließlich einem Minijob nachgeht. Von den erwerbstätigen Frauen ohne Migrationshintergrund sind es dagegen „nur“ 12,6 %. Deutlich niedriger sind die Anteile bei den Männern, wobei auch hier jene mit Migrationshintergrund (7,0 %) häufiger ausschließlich geringfügig beschäftigt sind als jene ohne Migrationshintergrund (4,4 %) (siehe Tabelle 7 im Anhang).

Auch bei einer Betrachtung nach Altersgruppen (Abbildung 21) zeigt sich, dass Frauen über alle Kategorien hinweg häufiger eine geringfügige Beschäftigung ausüben als Männer, und Frauen mit Migrationshintergrund häufiger als Frauen ohne. Bei den männlichen Erwerbstätigen allgemein ist der Anteil der Minijobber in der wirtschaftlich aktiven Kerngruppe der 25- bis unter 55-Jährigen am geringsten. Auffällig ist der hohe Anteil bei den erwerbstätigen Frauen mit Migrationshintergrund über alle Altersgruppen hinweg, mit jeweils etwa einem Fünftel. Demgegenüber beträgt der Anteil der Minijobber unter den erwerbstätigen Männern ohne Migrationshintergrund im Alter von 25 bis unter 55 Jahren nur 2,9 %. Ältere Frauen sind ebenfalls noch relativ häufig geringfügig beschäftigt, unabhängig davon ob sie Migrationshintergrund haben oder nicht.

Abbildung 21: Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an allen Erwerbstätigen nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

Bei einer genaueren Betrachtung der Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund nach Herkunft (Tabelle 7 im Anhang) zeigt sich, dass besonders die weiblichen Erwerbstätigen mit einem russischen Hintergrund (22,9 %) häufig ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigt sind. Vergleichsweise niedrige Anteile von Minijobberinnen sind dagegen bei Frauen mit einem kroatischen (9,9 %), griechischen (11,0 %) und italienischen Hintergrund (12,7 %) zu verzeichnen. Zum Vergleich: 12,6 % aller weiblichen Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund sind ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigt. Bei den Männern zeigt sich, dass verhältnismäßig viele Beschäftigte mit serbischem (9,5 %) und russischem Migrationshintergrund 7,5 %) einer solchen Tätigkeit nachgehen. Insgesamt wird jedoch deutlich, dass – ganz ähnlich wie bei der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigung – das Arbeitsmarktsegment „Minijobs“ hauptsächlich durch den Geschlechterunterschied geprägt ist und nicht so sehr durch Differenzen zwischen Zugewanderten und Einheimischen.

Es gilt hier zu berücksichtigen, dass im Mikrozensus allgemein die marginalen Beschäftigungssituationen untererfasst sind und die „wahren“ Zahlen geringfügiger Beschäftigung höher liegen. So wird im Rahmen der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit Ende Dezember 2009 eine Gesamtzahl von knapp 5 Millionen ausschließlich geringfügig entlohten Beschäftigten angegeben, mit einem Anteil von 9,1 % ausländischen Beschäftigten. Die Minijob-Zentrale der deutschen Rentenversicherung „Knappschaft-Bahn-See“ wiederum meldete Ende Dezember 2009 sogar rund 6,8 Millionen geringfügig

entlohnte Beschäftigte (ohne Beschäftigte in Privathaushalten), wobei hier auch Personen enthalten sind, die neben einer regulären noch eine geringfügige Beschäftigung ausüben (Knappschaft-Bahn-See 2009). Neben solchen Erfassungsunterschieden ist speziell für den Mikrozensus darauf hinzuweisen, dass es sich um eine hochgerechnete Zahl auf der Basis einer Selbsteinschätzung der Befragten handelt. Eventuell wird das angewendete ILO-Konzept³³ von den Befragten nicht einheitlich verstanden und daher geben bestimmte geringfügig Beschäftigte, wie z.B. Schüler, Studenten oder Rentner, die nebenbei erwerbstätig sind, ihre Beschäftigung nicht mit an. Des Weiteren beruht etwa ein Viertel der Angaben im Mikrozensus auf sogenannten Proxy-Interviews, d.h. der Befragte gibt Auskunft über die Beschäftigungssituation aller Haushaltsmitglieder. Dabei kann das wahre Beschäftigungsausmaß unterschätzt werden, da der Befragte nicht immer vollständig über die Erwerbsituation der anderen Haushaltsmitglieder informiert ist. Hinzu kommen noch Fehlklassifikationen, wenn z.B. nicht angemeldete Erwerbstätigkeiten im Interview nicht angegeben werden (Köhne-Finster/Lingnau 2009: 1071, Körner/Puch 2009: 536, Statistisches Bundesamt 2009b). Dementsprechend hat eine Untersuchung zur Qualität der Angaben zur Erwerbstätigkeit im Mikrozensus das Resultat erbracht, dass besonders im Bereich der geringfügigen Beschäftigung die Zahlen unterschätzt werden und sich deren Anteile der an der Gesamtbeschäftigung um etwa 21 % erhöhen würden, wenn korrekte Angaben gemacht worden wären (Köhne-Finster/Lingnau 2009: 1084, vgl. auch Körner/Puch 2009).

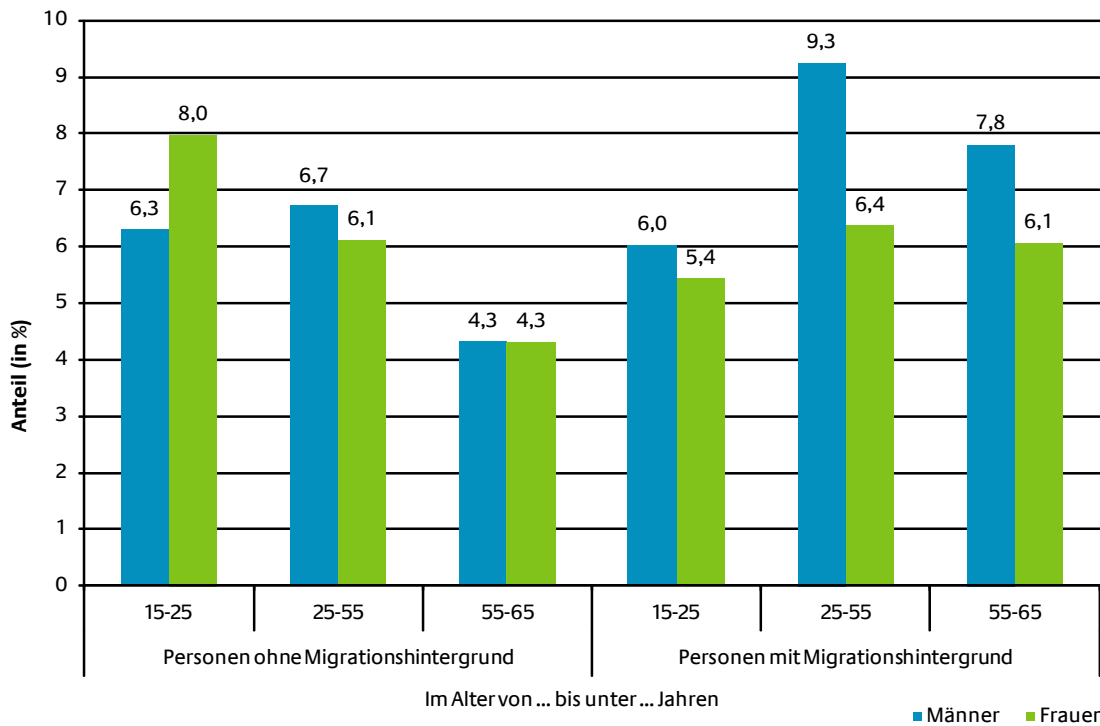
3.5.2 Regelmäßige Schichtarbeit

Regelmäßige Schichtarbeit stellt häufig eine erhebliche physische und psychische Belastung dar und beeinträchtigt darüber hinaus auch das soziale Leben des Einzelnen. Unter den Erwerbstätigen üben nach den Daten des Mikrozensus 2009 insgesamt 6,3 % (rund 2,4 Millionen Menschen) regelmäßige Schichtarbeit aus, wobei Männer (6,7 %) anteilig etwas häufiger in solchen Arbeitsverhältnissen tätig sind als Frauen (6,1 %). Personen mit Migrationsgrund leisten ebenfalls etwas häufiger (zu 7,5 %) Schichtarbeit als Personen ohne Migrationshintergrund (6,1 %).

Mit 8,6 % ist der Anteil derer, die regelmäßig Schichtarbeit leisten, bei den männlichen Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund am höchsten (Tabelle 8 im Anhang). Bei den anderen Gruppen sind die Anteile nahezu gleich und variieren lediglich zwischen 6,0 % (weibliche Erwerbstätige ohne Migrationshintergrund) und 6,2 % (weibliche Erwerbstätige mit Migrationshintergrund). Abbildung 22 zeigt, wie sich dies in den verschiedenen Altersgruppen darstellt.

33 Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation, vgl. hierzu Kapitel 2.2 und das Glossar.

Abbildung 22: Anteil der Erwerbstätigen, die regelmäßig Schichtarbeit leisten, nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

Der Anteil der Schichtarbeiter ist bei den männlichen Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund in den Altersgruppen ab 25 Jahren höher als bei den erwerbstätigen Männern ohne Migrationshintergrund. Vor allem die Kerngruppe der 25- bis unter 55-Jährigen, aber auch die älteren Männer aus Zuwandererfamilien ragen mit hohen Anteilen regelmäßiger Schichtarbeiter heraus, was nahe liegender Weise mit der beruflichen Stellung zusammenhängt (vgl. Kapitel 3.4.1). Bei den Frauen sind diejenigen mit Migrationshintergrund ebenfalls in der mittleren und höheren Altersgruppe stärker bei der Schichtarbeit vertreten als die Vergleichsgruppen der Frauen ohne Migrationshintergrund. Diese haben allerdings – ebenso wie die Männer – höhere Anteile in der jüngsten Altersgruppe unter 25 Jahren, und zwar besonders auffällig bei den Frauen.

Eine Betrachtung der Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund nach Herkunftsgruppen (siehe Tabelle 8 im Anhang) ergibt deutliche Unterschiede in regelmäßiger Schichtarbeit zwischen Männern und Frauen. Diese Beschäftigungsform spielt vor allem bei den männlichen Erwerbstätigen mit einem türkischen und serbischen Hintergrund sowie dem (Spät-)Aussiedlerstatus (jeweils über 11 %) eine relativ große Rolle. Dies korreliert wiederum mit einem hohen Anteil an Arbeitern in diesen Herkunftsgruppen (vgl. Abbildung 20). Vergleichsweise niedrige Anteile finden sich dagegen bei männlichen Erwerbstätigen aus Kroatien (7,3 %) sowie Polen (7,4 %), alle Anteile sind jedoch höher als bei Männern ohne Migrationshintergrund (6,2 %). Bei den weiblichen Erwerbstätigen leisten vor allem (Spät-)Aussiedlerinnen (8,0 %) und Frauen mit einem polnischen Hintergrund (7,9 %) vergleichsweise häufig Schichtarbeit, Frauen mit italienischem Hintergrund (4,2 %) vergleichsweise selten.

3.5.3 Arbeiten an Wochenenden und/oder Feiertagen

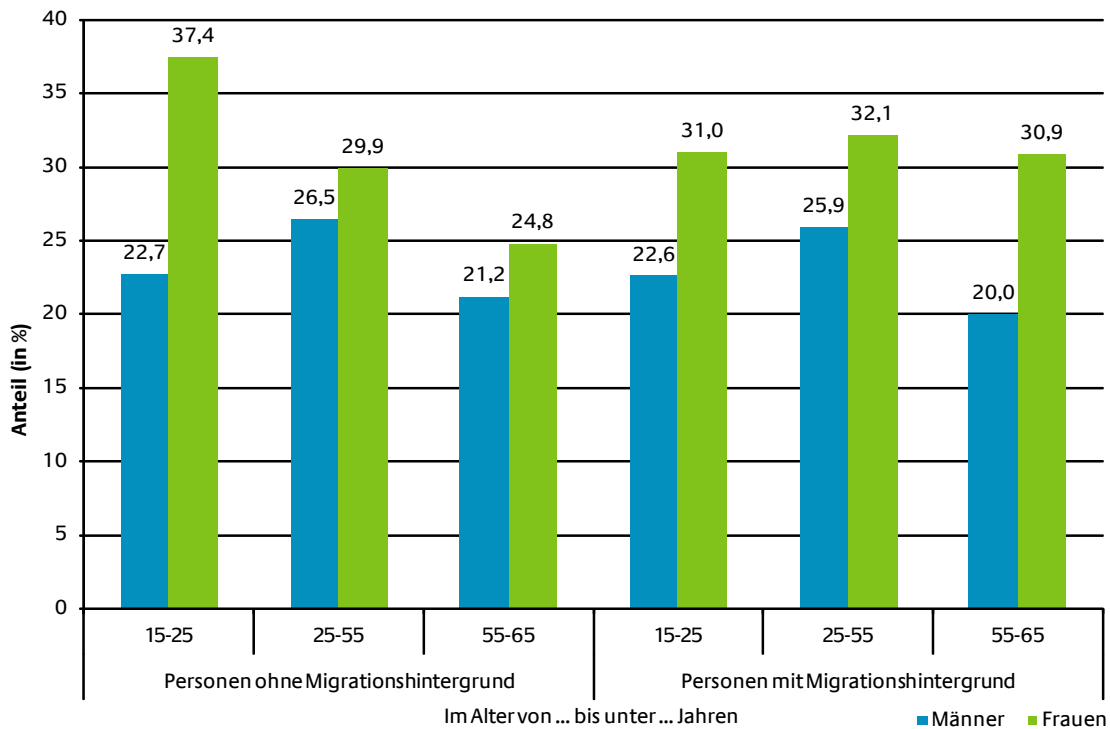
Ist die regelmäßige Schichtarbeit häufiger bei Männern zu finden, so zeigt sich beim Arbeiten an Wochenenden und/oder Feiertagen wieder das gewohnte geschlechtsspezifische Bild der besonderen Beschäftigungssituationen: Sowohl bei den Erwerbstätigen mit, als auch bei den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund sind vor allem Frauen betroffen. Im Gegensatz zu dieser Geschlechterdifferenz sind die Unterschiede zwischen Zuwanderern und Einheimischen eher gering (Personen mit Migrationshintergrund gesamt: 27,8 %, Personen ohne Migrationshintergrund gesamt: 27,2 %). Am häufigsten sind die weiblichen Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund regelmäßig an Wochenenden und/oder Feiertagen tätig (31,7 %), am seltensten die männlichen mit Migrationshintergrund (24,8 %), im Vergleich zu allen Erwerbstätigen (27,5 %) (vgl. Tabelle 8 im Anhang). In absoluten Zahlen arbeiten rund 10,6 Millionen Menschen in Deutschland regelmäßig außerhalb der „Fünf-Tage-Woche“.

Die Betrachtung nach Altersgruppen zeigt, dass vor allem die unter 25-jährigen weiblichen Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund regelmäßig an Wochenenden und/oder an Feiertagen arbeiten (Abbildung 23). In dieser Altersgruppe trifft dies auf mehr als ein Drittel (37,4 %) von ihnen zu. Dabei handelt es sich vermutlich überwiegend um junge Frauen, die in der Gastronomie oder im Gesundheitswesen tätig sind, wo regelmäßig auch an Wochenenden gearbeitet wird.³⁴ In den anderen Altersgruppen sind die Anteile dagegen bei den weiblichen Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund jeweils am höchsten. Darüber hinaus zeigt sich, dass nur bei den weiblichen Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund der Anteil derer, die regelmäßig an Wochenenden und/oder Feiertagen arbeiten, mit zunehmendem Alter abnimmt. Bei den weiblichen Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund liegt der Anteil der Frauen, die am Wochenende oder an Feiertagen arbeiten, konstant bei etwa 30 %. Bei den männlichen Erwerbstätigen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt sich der höchste Anteil jeweils in der Altersgruppe der 25- bis unter 55-jährigen.

Wie bereits im Fall der Schichtarbeit gibt es auch hier die deutlichsten Unterschiede zwischen den Erwerbstätigen mit und ohne Migrationshintergrund in der Altersgruppe der 55- bis unter 65-jährigen. Insbesondere von den älteren weiblichen Beschäftigten aus Zuwandererfamilien arbeitet ein größerer Teil noch regelmäßig an Wochenenden und/oder Feiertagen als bei den gleichaltrigen Frauen ohne Migrationshintergrund. Damit sind ältere Migranten beiderlei Geschlechts insgesamt relativ stark in allen atypischen Beschäftigungssituationen vertreten, worin sich ihr beruflicher Status widerspiegeln dürfte (Arbeiter- oder einfache Angestelltentätigkeiten).

34 Auswertungen aus dem Mikrozensus 2009 zum Wirtschaftszweig „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ zeigen, dass bei den Frauen von 15 bis unter 25 Jahren rund 30 % in diesem Bereich tätig sind, im Vergleich dazu arbeiten alle Frauen insgesamt zu etwa 23 % im diesem Bereich (Statistisches Bundesamt 2010c, eigene Berechnungen). Diese Anteile untermauern die o.g. Annahme, dass es sich überwiegend um Frauen handelt, die beispielsweise in der Gastronomie tätig sind.

Abbildung 23: Anteil der Erwerbstätigen, die regelmäßig an Wochenenden und/oder Feiertagen arbeiten, nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

Bei einer herkunftsdifferenzierten Betrachtung der Zuwanderer und ihrer Nachkommen (siehe Tabelle 8 im Anhang) wird ersichtlich, dass insbesondere weibliche Erwerbstätige mit einem Migrationshintergrund aus Bosnien und Herzegowina häufig an Wochenenden und/oder Feiertagen arbeiten (47,4 %). Doch auch von den weiblichen Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund aus Kroatien (38,5 %), aus Serbien (37,7 %), aus Polen (37,1 %) sowie den Frauen mit dem (Spät-)Aussiedlerstatus (36,6 %) arbeiten überdurchschnittlich viele regelmäßig am Wochenende und/oder an Feiertagen. Bei den männlichen Erwerbstätigen zeigt sich, dass jene mit türkischer (28,7 %) und griechischer Abstammung (26,1 %) vergleichsweise häufig regelmäßig an Wochenenden und/oder Feiertagen beschäftigt sind. Bei einigen Herkunftsgруппen ergeben sich insgesamt starke Geschlechterdifferenzen in diesen Beschäftigungsformen (insbesondere Bosnien-Herzegowina und Serbien), während bei anderen Gruppen die Anteile nahezu ausgeglichen sind (Griechenland, Türkei, Italien).

4. Erwerbs- und Arbeitslosigkeit

Das folgende Kapitel widmet sich dem Ausmaß der Erwerbs- und Arbeitslosigkeit bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund bzw. bei Ausländern und Deutschen. Dabei sind die Daten zur Erwerbslosigkeit dem Mikrozensus 2009 entnommen, dessen arbeitsmarktbezogenes Fragenprogramm sich – wie erwähnt – am Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) orientiert, und die Daten zur Arbeitslosigkeit den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit, die primär an arbeitsrechtlichen Kategorien ausgerichtet sind (siehe hierzu auch Kapitel 2.2 sowie das Glossar in Anhang). Zwischen den Begriffen „erwerbslos“ und „arbeitslos“ sind zwei zentrale Unterschiede zu beachten. So gilt im Rahmen des ILO-Konzeptes eine Person nicht mehr als „erwerbslos“, sobald sie in der Woche wenigstens eine Stunde gegen Vergütung tätig ist. Laut Sozialgesetzbuch kann jemand dagegen noch als „arbeitslos“ gelten, der eine Beschäftigung von weniger als 15 Wochenstunden ausübt (Statistisches Bundesamt 2009b). Die Statistiken unterscheiden sich darüber hinaus in der Operationalisierung der „aktiven“ Suche nach einem Arbeitsplatz und der Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt.³⁵ Daraus entstehen Abweichungen, da in einigen Fällen die subjektive Zuschreibung von Erwerbslosigkeit nach dem ILO-Konzept von den Ergebnissen der Bundesagentur für Arbeit abweichen kann (Hartmann/Riede 2005: 307).

In Kombination mit den unterschiedlichen Erhebungsmethoden – bei der Statistik der Bundesagentur für Arbeit handelt es sich um eine Totalerhebung der Meldungen und Angaben bei den Agenturen für Arbeit, den Arbeitsgemeinschaften (ArGen) und den optierenden Kommunen, beim Mikrozensus dagegen um eine stichprobenbasierte Bevölkerungsbefragung – führen die beiden unterschiedlichen Konzepte dazu, dass die Ergebnisse des Mikrozensus und der Statistik der Bundesagentur für Arbeit nicht deckungsgleich sind.

Ein weiterer allgemeiner Unterschied zwischen den Mikrozensuszahlen und der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit besteht darin, dass letztere (noch) auf dem Staatsangehörigkeitskonzept basiert und daher nur zwischen Deutschen und Ausländern unterscheidet (Bundesagentur für Arbeit 2009a). Wie im Kapitel 2.1 dargelegt, ist jedoch künftig auch in den Daten der BA eine Differenzierung nach Migrationshintergrund geplant.

4.1 Die Erwerbslosenquote

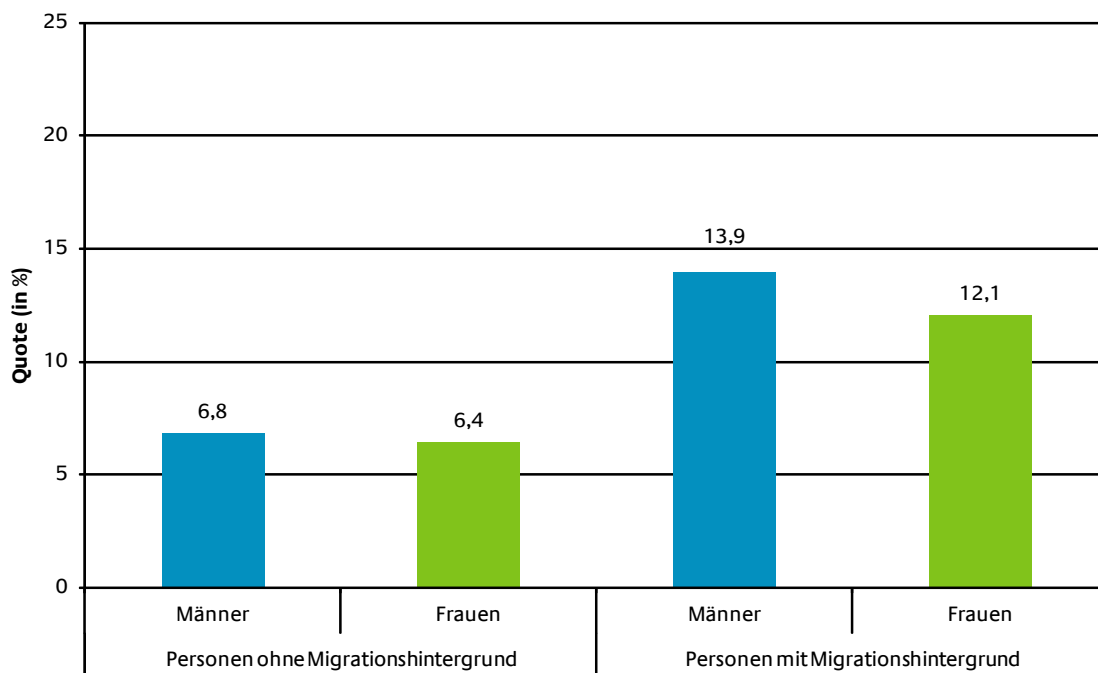
Die Erwerbslosenquote auf Basis des Mikrozensus gibt an, wie groß der Anteil der Erwerbslosen (alle Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die eine Erwerbstätigkeit suchen sowie für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit zur Verfügung stehen) an den Erwerbspersonen (alle Personen dieser Altersgruppe, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen

35 Nach dem Labour-Force-Konzept besteht eine aktive Arbeitssuche, wenn eine Beschäftigung von mindestens einer Wochenstunde gesucht wird und dazu in den letzten vier Wochen spezifische Schritte unternommen wurden. Eine Verfügbarkeit liegt dann vor, wenn eine Beschäftigung in den nächsten zwei Wochen aufgenommen werden kann. In der SGB-Arbeitsmarktstatistik gilt als aktive Suche, wenn eine Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden gesucht wird und der Arbeitssuchende gilt als verfügbar, wenn er arbeitsbereit und arbeitsfähig ist und zeitnah eine Arbeit aufnehmen könnte (Hartmann/Riede 2005: 305).

oder als Erwerbslose gelten)³⁶ ist. Das heißt, sie zeigt wie groß der Anteil der Personen ist, die in den letzten vier Wochen aktiv nach einer Beschäftigung gesucht haben sowie dem Arbeitsmarkt innerhalb der nächsten zwei Wochen zur Verfügung stehen könnten, jedoch (noch) keine passende Arbeitsstelle gefunden haben.

Im Zeitverlauf fällt auf, dass die Erwerbslosenquoten in der Gesamtgesellschaft von 10,3% in 2006 auf 7,7% im Jahr 2009 gesunken sind.³⁷ Dies macht sich ebenfalls in den Erwerbslosenquoten unter den Personen mit Migrationshintergrund bemerkbar. In absoluten Zahlen weist der Mikrozensus 2009 insgesamt rund 3,2 Millionen Erwerbslose im Alter von 15 bis unter 65 Jahren aus, davon etwa 2,2 Millionen Personen ohne und 986.000 Personen mit Migrationshintergrund. Die Quoten für beide Gruppen gesamt betragen 6,6% (Personen ohne Migrationshintergrund) und 13,1% (Personen mit Migrationshintergrund), d.h. letztere sind etwa doppelt so häufig erwerbslos.

Abbildung 24: Erwerbslosenquote der 15- bis unter 65-Jährigen nach Migrationshintergrund und Geschlecht, Mikrozensus 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

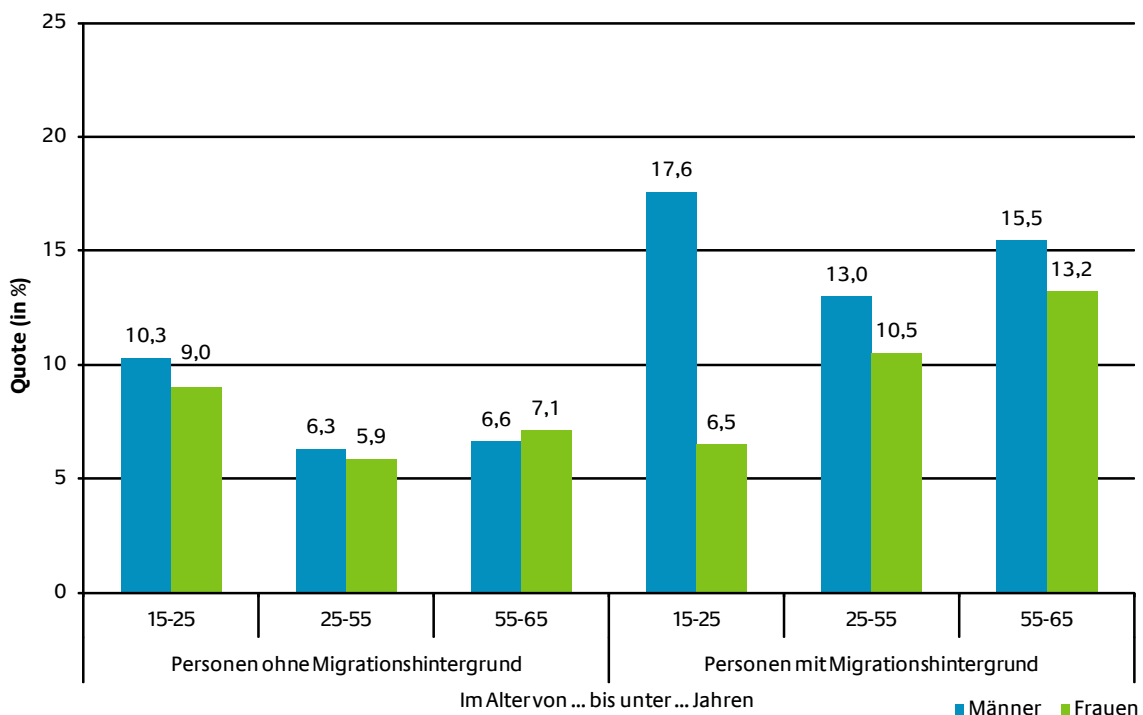
Am höchsten ist die Erwerbslosenquote bei den Männern mit Migrationshintergrund, am niedrigsten bei den Frauen ohne (Abbildung 24). 13,9% der Männer mit Migrationshintergrund, die gegen Entgelt erwerbstätig sein wollen bzw. aktiv nach einer Arbeit suchen und verfügbar sind, finden keine Beschäftigung, bei den Männern ohne Migrationshintergrund sind es „nur“ 6,8%. Bei den Frauen mit Migrationshintergrund ist der Anteil

³⁶ Für ausführliche Begriffsdefinitionen siehe das Glossar im Anhang.

³⁷ Die Erwerbslosenquote ist allerdings 2009 im Vergleich zu 2008 mit 7,5% wieder leicht angestiegen, was sich auf die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise zurückführen lässt. Die positive Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes im Jahr 2010 konnte in diesem Working Paper noch nicht berücksichtigt werden, da noch keine Jahresdaten aus dem Mikrozensus bzw. den BA-Statistiken vorliegen.

der Erwerbslosen von 17,4 % in 2005 (vgl. Abbildung 33 im Anhang) auf 12,1 % gesunken und damit in 2009 dennoch beinahe doppelt so hoch wie bei Frauen ohne Migrationshintergrund (6,4 %). Bei den weiblichen Beschäftigten ist jedoch ein anhaltend positiver Trend mit sinkenden Quoten seit 2005 zu verzeichnen, unabhängig vom Migrationsstatus, während bei den Männern die Erwerbslosigkeit zwischen 2008 und 2009 wieder leicht anstieg. Dies betraf insbesondere die Männer mit Migrationshintergrund.

Abbildung 25: Erwerbslosenquote nach Migrationshintergrund, Altersgruppen und Geschlecht, Mikrozensus 2009



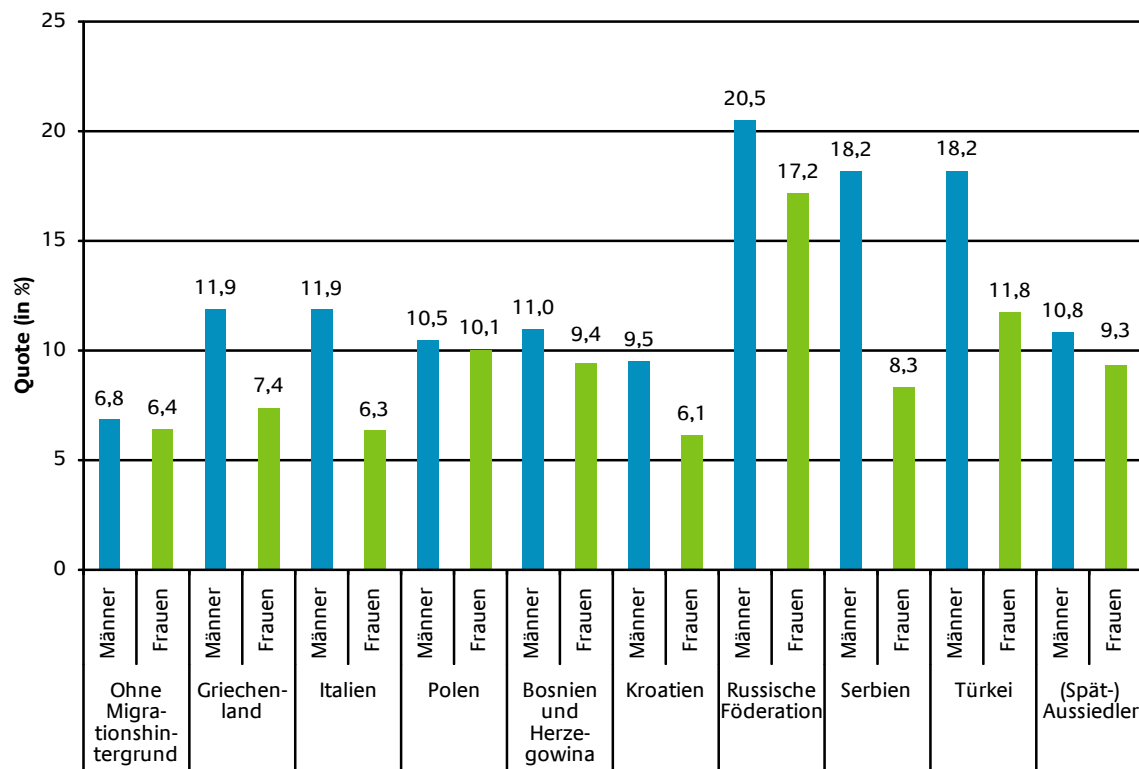
Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

Personen mit Migrationshintergrund sind in allen Altersgruppen und bei beiden Geschlechtern deutlich häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen als Personen ohne Migrationshintergrund (Abbildung 25). Eine Ausnahme bilden die Frauen der jüngsten Altersgruppe, was eventuell damit zusammenhängt, dass die Frauen mit Migrationshintergrund im Alter von 15 bis unter 25 Jahren dem Arbeitsmarkt generell wenig zur Verfügung stehen (vgl. Abbildung 2). Dementsprechend fällt auch ihre Erwerbslosenquote geringer aus als die ihrer Altersgenossinnen ohne Migrationshintergrund.

Die höchste Erwerbslosigkeit besteht bei jungen Männern unter 25 Jahren mit Migrationshintergrund. Die ebenfalls hohe Quote unter den älteren Arbeitnehmern dürften vor allem darauf zurückzuführen sein, dass es sich hierbei primär um die ehemaligen Arbeitsmigranten handelt, die für gering qualifizierte Tätigkeiten in der industriellen Massenproduktion, in der Schwerindustrie und im Bergbau angeworben wurden (Seifert 2001, Bade/Oltmer 2004). Da diese Wirtschaftszweige in den vergangenen Jahrzehnten verstärkt an Bedeutung verloren haben, treffen die hier freigesetzten und mittlerweile älteren Erwerbstätigen auf einen Arbeitsmarkt, auf dem ihre Qualifikationen kaum noch nachgefragt werden.

Europaweit lag die Jugenderwerbslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen 2007 bei 15,4%. Deutschland platzierte sich mit einer Erwerbslosenquote von insgesamt 11,9% deutlich darunter und schneidet im Vergleich zu anderen europäischen Ländern besser ab, ungeachtet der weiter oben anhand der Mikrozensusdaten beschriebenen schlechteren Situation der jungen Menschen aus Zuwandererfamilien innerhalb Deutschlands.³⁸ Besonders im Mittelmeerraum, in Polen, in der Slowakei und in Rumänien gestaltete sich die Situation für Berufseinsteiger schwierig (Statistisches Bundesamt 2009a).

Abbildung 26: Erwerbslosenquote der 15- bis unter 65-Jährigen nach derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung.

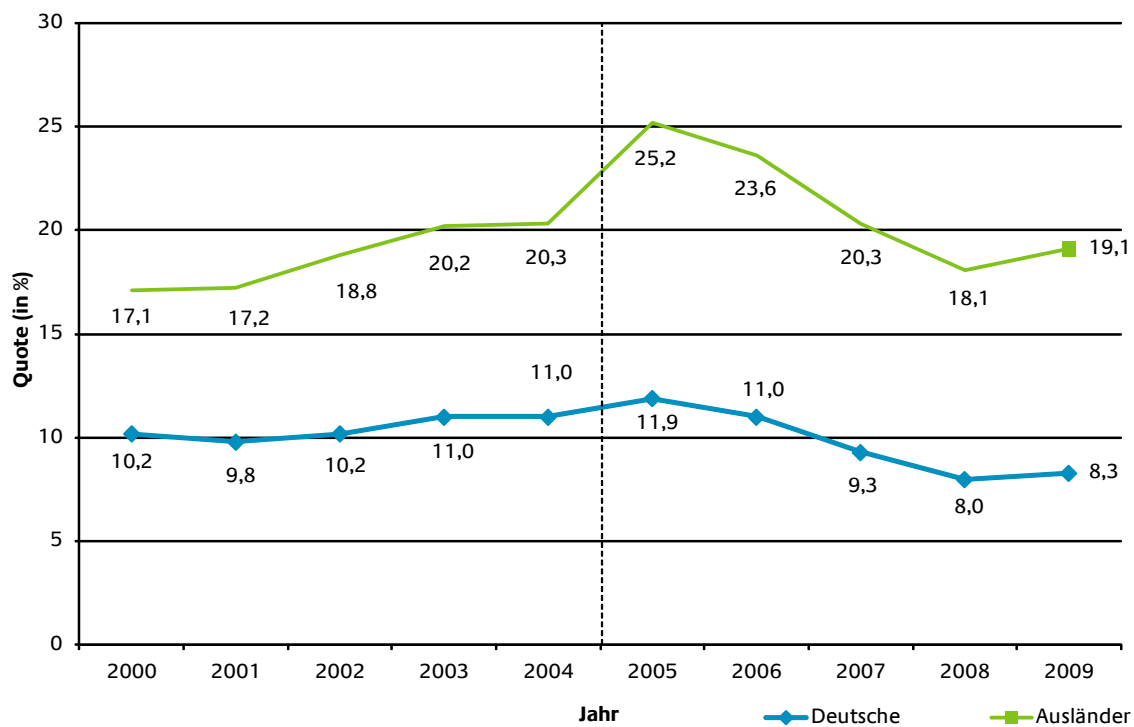
Die Erwerbslosenquote ist bei fast allen untersuchten Herkunftsgruppen von Personen mit Migrationshintergrund höher als bei den Personen ohne Migrationshintergrund (Abbildung 26). Die höchsten Erwerbslosenquoten zeigen sich bei Personen mit einem russischen Hintergrund (Männer: 20,5 % und Frauen: 17,2 %) sowie bei türkischen und serbischen Männern, von denen jeweils mehr als 18 % erwerbslos sind. Geringe Erwerbslosenquoten weisen hingegen Frauen aus Kroatien (6,1 %) und aus Italien (6,3 %) auf, die sogar noch unter der Erwerbslosenquote der Frauen ohne Migrationshintergrund (6,4 %) liegen.

³⁸ Zur Harmonisierung der Erwerbslosenquoten europaweit verwendet Eurostat eine von der Definition des Mikrozensus abweichende definitorische Abgrenzung der Erwerbspersonen. Hier werden u.a. die Zivildienstleistenden nicht mit gezählt, die insbesondere in der betreffenden Altersgruppe von Bedeutung sind (Körner/Puch 2009).

4.2 Die Arbeitslosenquote

Die folgenden Informationen basieren auf Daten der Bundesagentur für Arbeit bis einschließlich des Jahres 2009. Es ist zu beachten, dass die Arbeitslosenquote bis 2008 basierend auf dem Konzept der abhängigen zivilen Erwerbspersonen ermittelt wurde. Dabei wurde die Zahl der Arbeitslosen ins Verhältnis zur Summe aus sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (einschließlich Auszubildenden), geringfügig Beschäftigten, Personen in Arbeitsgelegenheiten, Beamten (ohne Soldaten), Grenzpendlern und Arbeitslosen gesetzt. Seit 2009 wird das Konzept der zivilen Erwerbspersonen verwendet, d.h. die Zahl der Arbeitslosen wird ins Verhältnis zur Summe der oben genannten Personengruppen plus den Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen gesetzt.³⁹ Aus Vergleichbarkeitsgründen wird jedoch in der im Folgenden dargestellten Zeitreihe durchgängig das alte Berechnungskonzept verwendet, da die Bundesagentur für Arbeit übergangsweise beide Quoten zur Verfügung stellt.

Abbildung 27: Entwicklung der Arbeitslosenquote zwischen 2000 und 2009 nach Nationalität (Jahresdurchschnittsquoten)



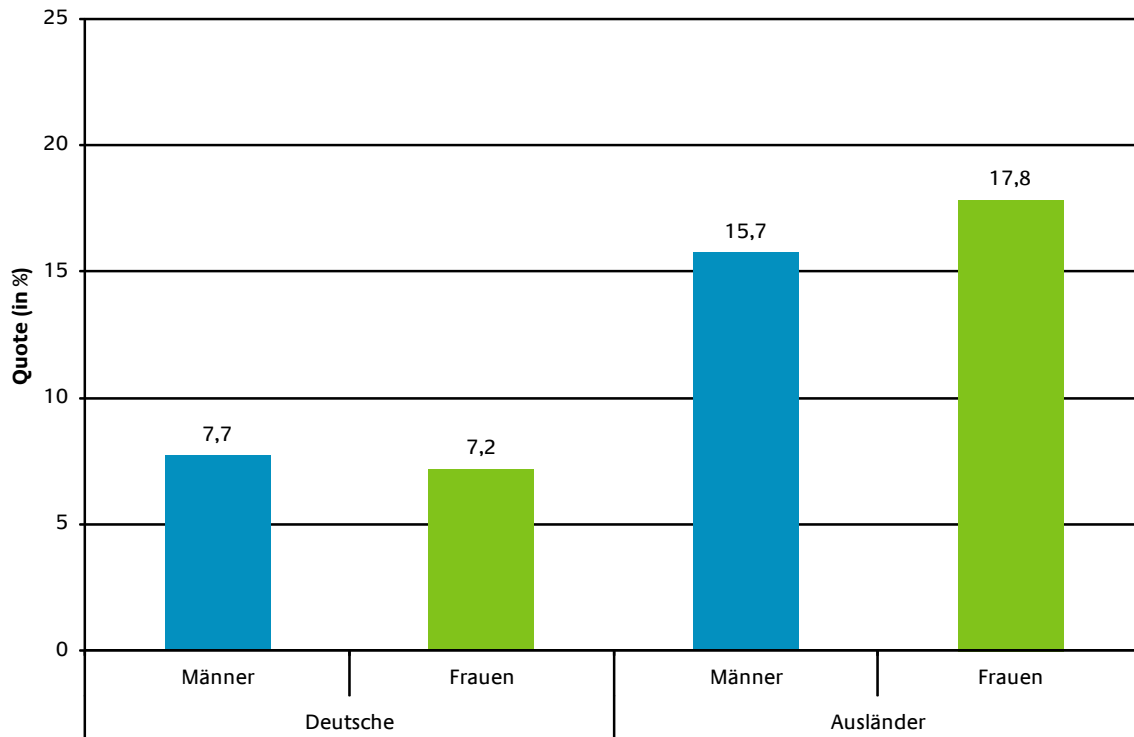
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Eigene Darstellung. Bezugsgröße sind die abhängigen zivilen Erwerbspersonen. Die Auswertungen für die Jahre 2005 und 2006 basieren ausschließlich auf 370 Kreisen mit vollständigen Daten aus den IT-Fachverfahren der Bundesagentur. Diese 370 Kreise mit ARGen oder Aufgabenwahrnehmung nach SGB II in getrennter Trägerschaft erfassen ca. 86 % aller Arbeitslosen. Nicht enthalten sind Daten für SGB II und SGB III von Kreisen zugelassener kommunaler Träger.

39 Siehe <http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/interim/grundlagen/berechnung-aloquote/index.shtml>.

Zwischen den Jahren 2000 und 2009 war die Arbeitslosenquote (bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen) der Ausländer durchgängig deutlich höher als die der Deutschen. Im Jahr 2008 lag die Arbeitslosenquote der Gesamtbevölkerung im Jahresdurchschnitt bei insgesamt 8,7 %, bei den Deutschen bei 8,0 %, bei Ausländern dagegen bei 18,1 %. Das heißt, dass gut ein Sechstel der ausländischen abhängigen zivilen Erwerbspersonen arbeitslos war, anteilig mehr als doppelt so viel wie bei den Deutschen. In 2009 stieg in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise bei beiden Gruppen die Arbeitslosigkeit an. Bei Ausländern betrug die Arbeitslosenquote 2009 nahezu ein Fünftel (19,1 %), in der Gesamtbevölkerung lag der Wert bei 9,1 %. In absoluten Zahlen ausgedrückt handelte es sich im Jahresdurchschnitt 2009 um rund 2,9 Millionen deutsche und rund 524.000 ausländische Arbeitslose. Die Zahlen aus dem Mikrozensus 2009 hingegen liegen etwas geringer bei insgesamt 3,2 Millionen Erwerbslosen (darunter etwa 2,2 Millionen Personen ohne und 986.000 Personen mit Migrationshintergrund). Hier ist aber nochmals darauf hinzuweisen, dass es sich dabei erstens um ein anderes Erhebungskonzept bezüglich der Beschäftigungssituation, und zweitens um andere Personenkategorien als in den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit handelt. Beide Quellen liegen zudem noch nicht für 2010 (Jahreswerte) vor, so dass die positive Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt in diesem Jahr noch nicht abgebildet werden kann.

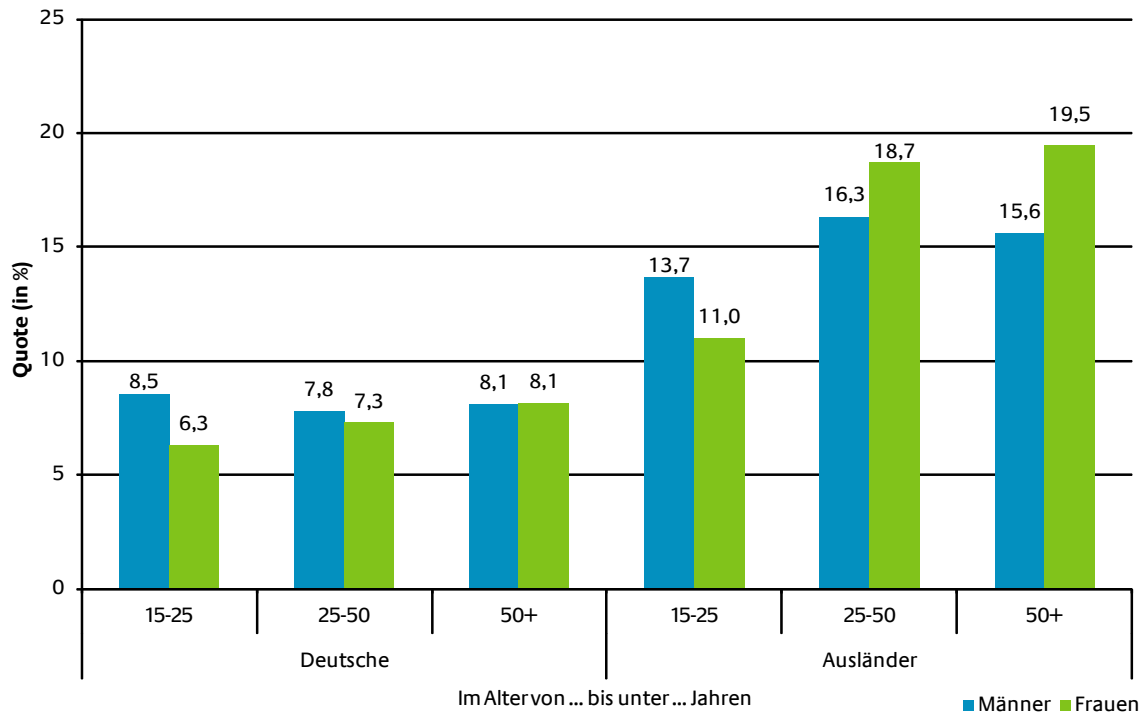
Der in Abbildung 27 dargestellte zeitliche Verlauf zeigt darüber hinaus einen moderaten Anstieg der Arbeitslosigkeit bei Deutschen und Ausländern zwischen 2000 und 2004, jedoch einen deutlichen Anstieg zwischen 2004 und 2005 besonders bei den Ausländern (+4,9 Prozentpunkte). Dieser dürfte vor allem auf die Einführung des ALG II zurückzuführen sein. So wurden durch die Umstellung verstärkt auch arbeitsfähige ehemalige Sozialhilfeempfänger als Arbeitslose erfasst (Bach et al. 2004). Darüber hinaus müssen sich ab Januar 2005 auch erwerbsfähige Angehörige von ehemaligen Arbeitslosenhilfebeziehern bemühen, die Hilfebedürftigkeit der Bedarfsgemeinschaften zu mindern oder zu beenden. Das heißt, sie erhalten Arbeitslosengeld II und werden als Arbeitslose registriert, wenn ihnen Arbeit zumutbar ist (Rudolph 2004). Obwohl die Beteiligung der Frauen mit Migrationshintergrund am Erwerbsleben noch immer eher gering ist (siehe Kapitel 3.1.2), dürfte der deutliche Anstieg der Arbeitslosenquote bei den Ausländern zwischen 2004 und 2005 vermutlich vor allem darauf zurückzuführen sein, dass sich hier die erwerbsfähigen Frauen von ehemaligen Arbeitslosenhilfebeziehern verstärkt arbeitslos gemeldet haben. Die Daten zu den Langzeitarbeitslosen stützen diese Vermutung (siehe Kapitel 4.3).

Ab 2009 änderte sich der Berechnungsmodus der Arbeitslosenquote. Durch die breiter gefasste Bezugsgröße der zivilen Erwerbspersonen sinken die Quoten im Vergleich zur bisherigen Methode; die Arbeitslosigkeit beläuft sich damit in 2009 insgesamt auf 8,2 %, bei Ausländern 16,6 % und bei Deutschen 7,5 %. Im Folgenden wird diese „neue“ Arbeitslosenquote in weiteren Differenzierungen dargestellt.

Abbildung 28: Arbeitslosenquote nach Nationalität und Geschlecht, 2009 (Jahresdurchschnitt)

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Eigene Darstellung.
Bezugsgröße sind die zivilen Erwerbspersonen.

Bei einer Betrachtung nach Geschlecht zeigt sich, dass besonders ausländische Frauen eine hohe Arbeitslosigkeit von 17,8 % aufweisen (Abbildung 28), was eine mehr als doppelt so hohe Quote wie bei den deutschen Frauen (7,2 %) bedeutet. Vergleicht man diesen Wert mit der Erwerbslosenquote aus dem Mikrozensus 2009 für Frauen mit Migrationshintergrund (12,1 % in Abbildung 24), zeigt sich hier eine größere Abweichung. Zudem liegt die Arbeitslosenquote für die ausländischen Frauen höher als die der Männer, während das Bild bei der Erwerbslosigkeit umgekehrt war. Dies liegt vermutlich daran, dass viele ausländische Frauen einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen und daher im Mikrozensus als erwerbstätig gelten, bei der Bundesagentur für Arbeit hingegen als arbeitslos gemeldet sind. Allerdings ist zwischen den beiden Quoten auf Grund der unterschiedlichen Konzepte der Arbeits- und Erwerbslosigkeit (siehe Einleitung zu Kapitel 4) sowie wegen der unterschiedlichen Bezugsgruppen (Ausländerinnen - Frauen mit Migrationshintergrund) kein direkter Vergleich möglich. Bezogen auf beide Geschlechter zeigen sich allerdings, abgesehen von der beschriebenen Abweichung für die ausländischen Frauen, strukturelle Ähnlichkeiten. Sowohl bei den Erwerbs- als auch bei den Arbeitslosenquoten liegen die Werte für Ausländer bzw. Personen mit Migrationshintergrund jeweils etwa doppelt so hoch wie bei den Vergleichsgruppen (Deutsche bzw. Personen ohne Migrationshintergrund). Bei letzteren sind zudem die Frauen jeweils etwas günstiger positioniert als die Männer, weisen also geringere Quoten auf.

Abbildung 29: Arbeitslosenquote nach Nationalität, Altersgruppen und Geschlecht, 2009

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung). Eigene Darstellung.

Eine Differenzierung nach dem Alter zeigt das erwartbare Resultat, dass über alle Altersgruppen hinweg Ausländer höhere Arbeitslosenquoten aufweisen (Abbildung 29). Am geringsten von Arbeitslosigkeit betroffen sind deutsche Frauen der jüngsten und der mittleren Altersgruppe, am stärksten ausländische Frauen mittleren und höheren Alters. Bei den deutschen und den ausländischen Männern bestehen nur relativ geringe Schwankungen der Arbeitslosenquoten nach Alter.

Eine weitere Differenzierung der ausländischen Arbeitslosen nach Staatsangehörigkeiten ist mit den für dieses Working Paper verfügbaren Daten der Bundesagentur für Arbeit nicht möglich.

4.3 Langzeitarbeitslosigkeit

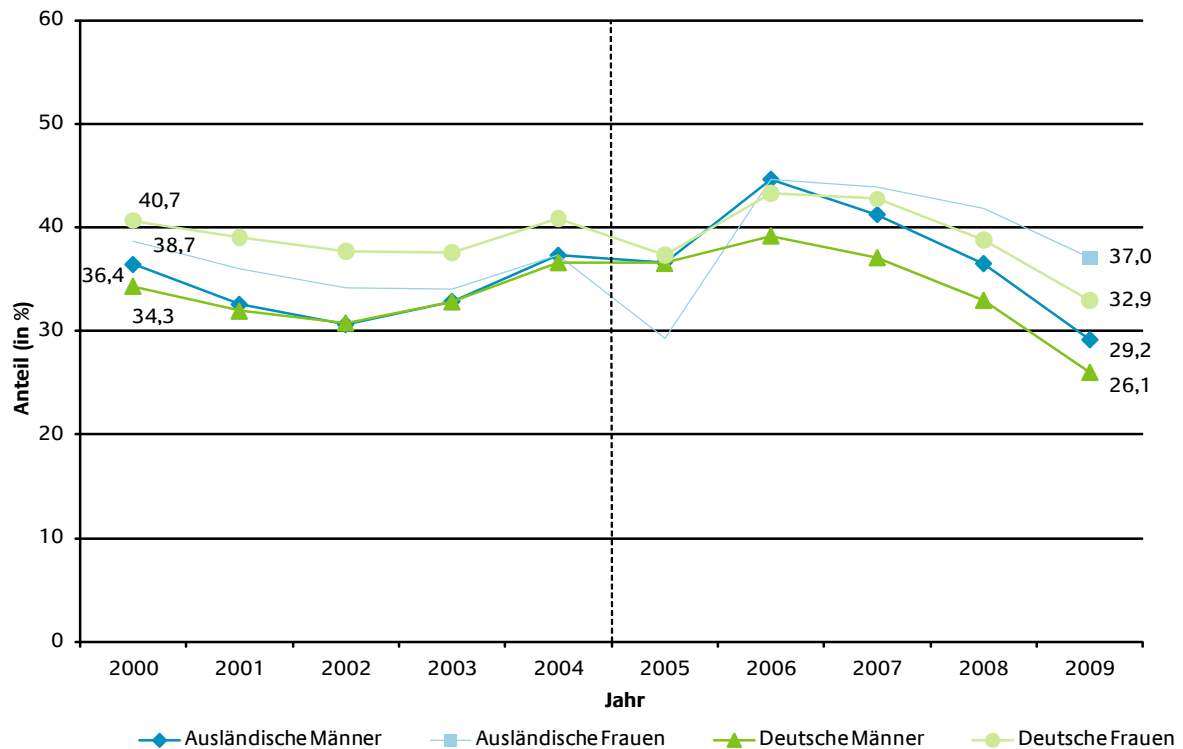
Als langzeitarbeitslos gelten alle Personen, die ein Jahr und länger arbeitslos gemeldet sind (SGB III §18). Der Anteil dieser Personengruppe an der Gesamtzahl der Arbeitslosen ergibt die Langzeitarbeitslosenquote. Zu beachten ist allerdings, dass sich die zugrunde liegenden Daten nur aus den IT-Systemen der Bundesagentur für Arbeit speisen, also – anders als die bisher präsentierten Arbeitslosenzahlen und -quoten – keine Daten der zugelassen kommunalen Träger beinhalten.⁴⁰

In 2009 waren insgesamt 29,7 % aller Arbeitslosen bereits seit mehr als einem Jahr arbeitslos (Deutsche: 29,2 %, Ausländer: 32,7 %). Der höchste Wert ist bei den ausländischen

⁴⁰ Zur theoretischen Erklärung der Langzeitarbeitslosigkeit siehe Klems/Schmid (1990: 57ff), Schmidt (1995: 5ff) sowie die mittlerweile sehr umfangreiche Literatur zur Persistenz und Hysterese der Arbeitslosigkeit, darunter z.B. Landmann/Jerger (1999: 247ff).

Frauen mit 37,0 % zu verzeichnen. Bei den deutschen Frauen lag der Anteil mit 32,9 % nur wenig darunter (Abbildung 30). Das heißt, dass für rund ein Drittel der weiblichen Arbeitslosen, unabhängig von der Nationalität, die Arbeitslosigkeit nicht nur ein kurzer Zustand ist. Die Anteile bei den Männern liegen etwas darunter mit 26,1 % bei den deutschen und 29,2 % bei den ausländischen Männern.

Abbildung 30: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen nach Nationalität, Altersgruppen und Geschlecht, 2000-2009

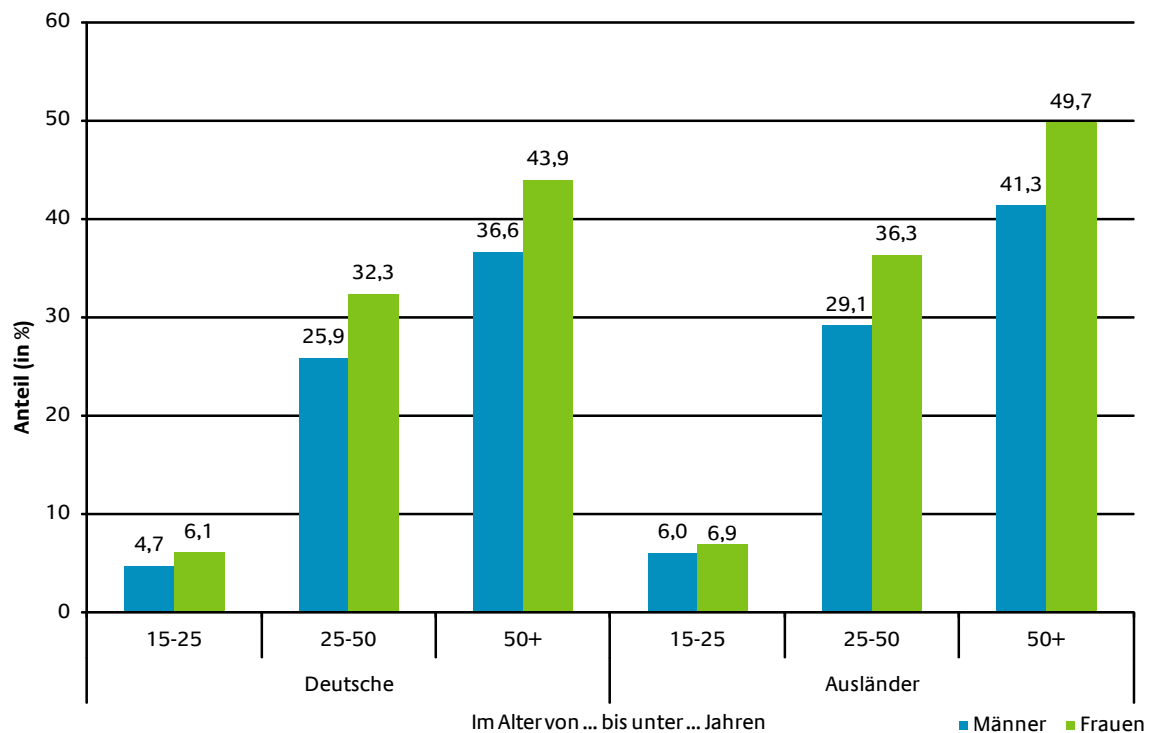


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung). Eigene Berechnung und Darstellung.

Zwischen 2000 und 2009 hat der Anteil der Langzeitarbeitslosen in allen ausgewiesenen Gruppen abgenommen. Eine besondere Entwicklung zeigt sich dabei zwischen 2004 und 2008. Zwischen 2004 und 2005 nahm zunächst vor allem bei den weiblichen Arbeitslosen der Anteil derer, die bereits seit mehr als zwölf Monaten arbeitslos waren, deutlich ab, zwischen 2005 und 2006 dann wieder deutlich zu und zwischen 2006 und 2009 wieder ab, wobei diese Entwicklung bei den weiblichen ausländischen Arbeitslosen am deutlichsten ausgeprägt ist. Ursächlich hierfür dürfte die Einführung des ALG II und hier speziell die verstärkte Meldung erwerbsfähiger Frauen von ehemaligen Arbeitslosenhilfebeziehern sein. Diese Frauen registrierten sich 2005 zum ersten Mal als arbeitslos, wodurch die Zahl der Kurzzeitarbeitslosen entsprechend anstieg und daher der Anteil der Langzeitarbeitslosen zurückging.⁴¹ Ab 2006 machte sich der wirtschaftliche Aufschwung auch unter den Langzeitarbeitslosen bemerkbar und der Anteil der Personen, die länger als zwölf Monate arbeitslos gemeldet sind, nahm in allen betrachteten Gruppen kontinuierlich ab.

⁴¹ Zur Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit in Deutschland siehe auch Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2005: 132) und Bonin (2004: 15).

Abbildung 31: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen nach Nationalität, Altersgruppen und Geschlecht, 2009



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung). Eigene Berechnung und Darstellung.

Eine Auswertung nach Anteil der Langzeitarbeitslosen in den verschiedenen Altersgruppen zeigt große Diskrepanzen in den einzelnen Lebensabschnitten. Abbildung 31 verdeutlicht, dass es sich vor allem um ein Problem von Frauen und älteren Erwerbstätigen handelt. Die Anteile der Langzeitarbeitslosen steigen über die Altersgruppen hinweg stark an: während sie in der jüngsten Altersgruppe jeweils unter sieben Prozent liegen, steigen die Anteile bei den 25- bis unter 50-Jährigen auf 29,1% bei ausländischen und auf 25,9% bei deutschen Männern. Die Anteile der Frauen dieser Altersgruppe liegen mit 36,3% für die ausländischen und 32,3% für die deutschen Frauen nah beieinander und etwas über den Anteilen der Männer. Bei den älteren Personen ab 50 Jahren sind knapp die Hälfte der Frauen schon über zwölf Monate arbeitslos gemeldet, unabhängig von der Nationalität. Die Männer liegen etwas darunter; der Anteil bei den deutschen Männern ist mit 36,6 % noch relativ niedrig, während bei ausländischen Männern bereits 41,3 % als langzeitarbeitslos gemeldet sind. Das bedeutet, dass gut ein Drittel der ausländischen Männer und rund die Hälfte der ausländischen Frauen ab 50 Jahre nur noch geringe Chancen auf einen Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu haben scheinen.⁴²

⁴² Unter den Arbeitslosengeld II-Beziehern hat knapp ein Drittel einen beruflichen Abschluss im Ausland erworben, dieser wurde in Deutschland jedoch nicht anerkannt (IAQ et al. 2009). Die fehlende Anerkennung der im Ausland erworbenen Berufs- und Bildungsabschlüsse erschwert insbesondere auch für Langzeitarbeitslose den Wiedereinstieg in den Beruf (Brussig et al. 2009).

5. Fazit und Ausblick

Das vorliegende Working Paper liefert einen Überblick über die Erwerbssituation von Personen mit Migrationshintergrund bzw. Ausländern am deutschen Arbeitsmarkt. Dazu wurden die Daten des Mikrozensus 2009 und die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit bis einschließlich 2009 verwendet. Der Schwerpunkt liegt auf einer differenzierten, deskriptiven Darstellung dieser empirischen Daten.

Es wurde aufgezeigt, dass Personen mit Migrationshintergrund zwar am Arbeitsmarkt partizipieren, aber im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund deutlich schlechter positioniert sind. Sie sind insgesamt in einem geringeren Ausmaß am Erwerbsleben beteiligt und (bei Ausländern) seltener sozialversicherungspflichtig beschäftigt, insbesondere die Frauen. In der beruflichen Stellung (vielfach noch Arbeiter/innen) und in den Wirtschaftszweigen, in denen sie tätig sind, spiegeln sich die Nachwirkungen der Anwerbung un- oder gering qualifizierter Arbeitskräfte bis in die 1970er Jahre wider. Zuwanderer und ihre Nachkommen sind auch stärker in besonderen Beschäftigungssituationen (Schichtarbeit, Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung, Feiertags- und Wochenendarbeit) zu finden, wobei sich hierbei geschlechts- und migrationsspezifische Differenzierungen überlagern. Nicht zuletzt sind sie auch deutlich häufiger erwerbs- bzw. arbeitslos als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Die differenzierten Analysen nach Alter, Geschlecht und Herkunft der Migranten in diesem Working Paper haben jedoch gezeigt, dass einzelne Gruppen durchaus positive Resultate bei der Arbeitsmarktintegration erreichen. So sind zum Beispiel bei den in Deutschland geborenen Nachkommen von Zuwanderern, insbesondere bei den jungen Frauen, Angleichungsprozesse hinsichtlich der beruflichen Stellung zu beobachten. Die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland ist im internationalen Vergleich eher gering, auch unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Schließlich zeigen auch bestimmte Migrantengruppen, beispielsweise die (Spät-)Aussiedler (abgegrenzt anhand der Mikrozensusdaten) sowie Frauen mit griechischem und kroatischem Migrationshintergrund, eine relativ bessere Arbeitsmarktintegration. Allerdings darf für die Erklärung dieser Phänomene – wie auch hinsichtlich der relativ schlechten Stellung der türkischstämmigen Migrantengruppe – nicht die Herkunft per se herangezogen werden, vielmehr müssen weitere individuelle Merkmale wie beispielsweise der Bildungsgrad betrachtet werden. Solche weiterführenden Analysen zur Erklärung der Arbeitsmarktpositionierung waren nicht Gegenstand dieses Working Papers (vgl. hierzu beispielsweise ISG/WZB 2009).

Die Forschung zur Arbeitsmarktbeteiligung von Migranten in Deutschland ist inzwischen umfangreich sowie theoretisch und methodisch elaboriert, dennoch verbleibt weiterer Forschungsbedarf. Neben der Klärung der Ursachen für die relative Schlechterstellung der Migranten bzw. einzelner Migrantengruppen (vgl. hierfür Solga 2005, Seibert/Solga 2005, Kalter 2008) zählt dazu z.B. ein genauerer Blick auf die „neuen“ Formen der Arbeitsmigration, insbesondere auf hochqualifizierte Migranten und Selbständige, denen in den letzten Jahren neue gesetzliche Möglichkeiten für die Zuwanderung eröffnet wurden (für die Gruppe der Hochqualifizierten siehe Hess 2009). Schließlich sind auch die Auswirkun-

gen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 (OECD 2009), die aktuell positiven Entwicklungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt sowie langfristige demographische Trends im Hinblick auf die Arbeitsmarktpositionierung von Migranten zu untersuchen.

Anhang

Glossar

Arbeitslose

Arbeitslose sind Arbeitssuchende, die wie beim Anspruch auf Arbeitslosengeld (vgl. §§ 117-122 SGB III) vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder nur eine weniger als 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung ausüben, eine versicherungspflichtige, mindestens 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung suchen und dabei den Vermittlungsbemühungen der Arbeitsagentur zur Verfügung stehen, also arbeitsfähig und bereit sind (Verfügbarkeit), nicht arbeitsunfähig erkrankt sind und sich bei den Arbeitsagenturen persönlich arbeitslos gemeldet haben (vgl. §§ 2, 16, 327 SGB III) und registriert wurden.

Arbeitslosenquote

Prozentualer Anteil der registrierten Arbeitslosen an allen (abhängigen) zivilen Erwerbspersonen inklusive der registrierten Arbeitslosen. Die Bundesagentur für Arbeit unterscheidet zwischen einer Quote bezogen auf 1.) alle zivilen Erwerbspersonen (inklusive Selbständige und mithelfende Familienangehörige) und 2.) alle abhängigen zivilen Erwerbspersonen, d.h. die Summe aus allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einschließlich Auszubildenden, geringfügig Beschäftigten, Personen in Arbeitsgelegenheiten, Beamten und Grenzpendlern (ohne Soldaten). Ab dem Berichtsjahr 2009 werden die Quoten grundsätzlich auf alle zivilen Erwerbspersonen bezogen berechnet. Die Quoten nach der vorherigen Berechnungsmethode werden für Vergleichszwecke weiterhin ausgegeben.

Erwerbslose

Zu den Erwerbslosen zählen alle 15- bis unter 65-jährigen Personen, die während des Beobachtungszeitraums nicht erwerbstätig sind, für die Aufnahme einer Tätigkeit zur Verfügung stehen und aktiv nach einer Arbeit suchen. Keine Rolle spielt dabei die Tatsache, ob sie bei der Arbeitsagentur als arbeitslos gemeldet sind oder nicht. Bei den Erwerbslosen kann es sich einmal um Personen handeln, die normalerweise erwerbstätig sind und nur vorübergehend aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, zum anderen um Personen, die normalerweise keinem Erwerb nachgehen (zum Beispiel Hausfrauen/Hausmänner, Rentner, Schüler, Studenten), aber eine Arbeitsstelle suchen. Im Unterschied zur „Arbeitslosigkeit“ werden alle Personen, die bereits mindestens eine Stunde in der Woche gegen Entgelt erwerbstätig sind, nach dem ILO-Konzept als erwerbstätig eingestuft.

Erwerbslosenquote

Prozentualer Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen.

Erwerbspersonen

Bei den Erwerbspersonen handelt es sich um alle Personen im Alter von 15 und mehr Jahren mit Wohnsitz im Bundesgebiet, die während des Erhebungszeitraumes des Mikrozensus eine unmittelbar oder mittelbar auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausübten oder suchten. Die Erwerbspersonen setzen sich aus den Erwerbstätigen und den Erwerbslosen zusammen.

Erwerbsquote

Prozentualer Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Gesamtbevölkerung (auch sogenannte „Erwerbsneigung“). Sehr häufig erfolgt der Ausweis von Erwerbsquoten ausschließlich für Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

Erwerbstätige

Erwerbstätige sind alle mindestens 15-jährigen Personen, die im Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde gegen Entgelt in einem Arbeitsverhältnis stehend oder als Selbstständige einer beruflichen Tätigkeit nachgehen (einschließlich Soldat/innen, mithelfende Familienangehörige). Dabei spielt es keine Rolle, ob die Tätigkeit regelmäßig oder nur gelegentlich ausgeübt wurde. Liegen mehrere Tätigkeiten vor, wird die Haupterwerbstätigkeit gezählt.

Darüber hinaus gelten auch solche Personen als Erwerbstätige, bei denen zwar eine Bindung zum Arbeitgeber bestand, die in der Berichtswoche des Mikrozensus jedoch nicht arbeiteten, weil sie zum Beispiel Urlaub hatten oder sich in Elternzeit befanden. Zu den Erwerbstätigen werden weiterhin auch Personen mit einer geringfügig entlohnten Beschäftigung im Sinne der Sozialversicherungsregelungen gezählt sowie Soldaten, Wehrpflichtige und Zivildienstleistende.

Erwerbstätigenquote

Prozentualer Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung. In vielen Fällen erfolgt der Ausweis der Erwerbstätigenquote ausschließlich für Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

Geringfügig entlohnte Beschäftigung

Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt nach § 8 Abs. 1 Nr. 1 SGB IV vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung (§ 14 SGB IV) regelmäßig im Monat 400,- Euro nicht überschreitet.

Migrationshintergrund (nach der Definition im Mikrozensus)

Alle Personen, die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zuwanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.

Nichterwerbspersonen

Bei den Nichterwerbspersonen handelt es sich um Personen, die keine – auch keine geringfügige – auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen und daher nach dem ILO-Konzept weder als erwerbstätig noch als erwerbslos eingestuft werden. Personen unter 15 Jahren zählen grundsätzlich zu den Nichterwerbspersonen.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die von Arbeitgebern Beitragsanteile nach dem Recht der Arbeitsförderung zu entrichten sind. Wehr- und Zivildienstleistende gelten dann als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, wenn sie ihren Dienst aus einem weiterhin bestehenden Beschäftigungsverhältnis heraus angetreten haben und nur wegen Ableistung dieser Dienstzeiten kein Entgelt erhalten. Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen dagegen Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2009a, 2009b); Statistisches Bundesamt (2009b, 2010c).

Tabelle 3: Beschäftigtenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach Nationalität und Geschlecht, 2000-2009

		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008*	2009*
Deutsche	Männer	56,3	56,0	55,3	54,1	53,6	53,1	53,9	55,3	56,7	56,1
	Frauen	46,6	46,9	47,2	46,6	46,2	46,2	46,7	47,4	48,8	49,7
Ausländer	Männer	41,3	41,2	40,1	38,3	41,2	39,9	40,6	42,0	43,4	42,3
	Frauen	26,4	26,7	26,3	25,0	25,7	24,6	24,9	25,4	26,3	26,7

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2010a); Statistisches Bundesamt (2010a, 2010d). Eigene Berechnung, Angaben in Prozent. Aufgrund einer Bereinigung des Ausländerzentralregisters sind die Anteile ab 2004 nur eingeschränkt mit denen der Vorjahre vergleichbar. *Vorläufige Zahlen.

Tabelle 4: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Nationalität, ausgewählten Staatsangehörigkeiten und Geschlecht, 2000-2009

		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008*	2009*	Veränderung zwischen 2000 und 2009 in Prozentpunkten
Deutsche	Männer	3,4	3,8	4,0	4,2	4,3	4,4	4,8	5,0	5,2	5,5	2,1
	Frauen	27,5	28,4	29,1	29,8	30,4	31,1	31,8	33,0	33,7	34,5	7,0
Ausländer	Männer	5,6	6,1	6,7	7,1	7,3	7,5	7,9	8,3	8,5	9,3	3,7
	Frauen	27,0	28,3	29,9	31,0	31,8	32,4	33,2	34,1	34,8	35,9	8,9
Darunter aus:												
Griechenland	Männer	6,6	7,1	7,4	7,7	7,8	8,0	8,5	8,8	9,0	9,5	2,9
	Frauen	23,8	24,9	26,3	27,2	28,2	29,1	29,9	31,1	32,5	33,1	9,3
Italien	Männer	4,0	4,3	4,6	4,8	4,9	5,0	5,5	5,6	6,5	6,7	2,7
	Frauen	27,4	28,3	29,4	30,0	30,8	31,3	31,8	32,8	35,3	34,7	7,3
Polen	Männer	5,5	5,8	6,0	6,0	6,1	6,0	6,3	6,2	7,0	6,5	1,0
	Frauen	30,5	31,8	33,0	33,7	34,4	33,7	33,9	34,5	38,9	35,9	5,5
Bosnien und Herzegowina	Männer	5,7	5,7	5,9	5,8	6,1	6,4	7,0	7,0	7,4	7,7	1,9
	Frauen	28,1	29,7	30,5	32,3	33,6	34,6	35,5	36,4	39,1	38,3	10,2
Kroatien	Männer	4,1	4,3	4,5	4,9	5,1	5,4	6,0	6,0	6,4	6,6	2,5
	Frauen	22,2	22,9	24,1	25,3	26,1	27,0	28,7	30,1	32,9	32,8	10,6
Serbien und Montenegro**	Männer	-	-	-	-	-	7,1	8,4	7,2	9,6	10,5	
	Frauen	-	-	-	-	-	23,0	28,2	29,9	37,7	39,2	
Ehemaliges Jugoslawien***	Männer	3,5	4,0	4,7	5,1	5,2	5,5	6,2	5,5	-	-	
	Frauen	23,1	24,6	26,2	27,8	29,0	30,7	32,3	30,2	-	-	
Russische Föderation	Männer	8,2	8,5	9,0	8,7	8,8	8,4	7,8	7,4	8,1	8,6	0,4
	Frauen	31,2	32,6	33,9	34,9	34,9	35,9	36,7	36,5	41,1	38,5	7,3
Türkei	Männer	4,7	5,0	5,5	5,7	5,6	5,8	6,3	6,7	7,4	7,8	3,1
	Frauen	28,1	29,9	31,9	33,0	33,5	34,0	34,9	35,7	38,4	38,3	10,2

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung). Eigene Berechnung und Darstellung. Angaben in Prozent. *Vorläufige Zahlen. **Hierbei handelt es sich um Serbien und Montenegro zusammengefasst, da eine eindeutige Zuordnung zu den beiden seit 2006 existierenden einzelnen Staaten noch nicht für alle Beschäftigten möglich ist. ***Hierbei handelt es sich um Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien, denen noch keine Staatsangehörigkeit eines der Nachfolgestaaten zugeordnet werden konnte. Durch neue Meldungen im Rahmen des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung erfolgt eine schrittweise Verteilung. Ab 2008 werden die Zahlen für das ehemalige Jugoslawien so gering, dass sie nicht mehr ausgewiesen werden.

Tabelle 5: Zusammensetzung der Wirtschaftszweige

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Landwirtschaft, Jagd und damit verbundene Tätigkeiten; Forstwirtschaft und Holzeinschlag; Fischerei und Aquakultur
Verarbeitendes Gewerbe	Ernährungs-, Textil-, Bekleidungs-, Leder-, Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe; Kokerei, Mineralölverarbeitung; Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden; Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Rundfunk- und Nachrichtentechnik; Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik; Optik, Herstellung von Uhren; Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.Ä.; Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstige Erzeugnisse, Recycling
Baugewerbe	Hochbau; Tiefbau; vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe
Handel, Instandhaltung/ Reparatur von Kfz	Kraftfahrzeughandel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen; Tankstellen; Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen); Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und ohne Tankstellen); Reparatur von Gebrauchsgütern
Gastgewerbe	Beherbergung; Gastronomie
Verkehrs- und Nachrichtenübermittlung	Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen; Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr; Verkehrsvermittlung; Nachrichtenübermittlung; Verlagswesen; Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik; Rundfunkveranstalter; Telekommunikation; Erbringung von Dienstleistungen in der Informationstechnologie
Kredit- und Versicherungsgewerbe	Erbringung von Finanzdienstleistungen; Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung); mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten
Unternehmensnahe Dienstleistungen	Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen a. n. g.; Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung; Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung; Werbung und Marktforschung; Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften; Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien; Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung; Informationsdienstleistungen; Grundstücks- und Wohnungswesen; Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen; Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau; Spiel-, Wett-, und Lotteriewesen; Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt; Vermietung von beweglichen Sachen
Öffentliche Verwaltung, Erziehung, Unterricht	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung; Erziehung und Unterricht
Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen	Gesundheitswesen; Sozialwesen (ohne Heime); Veterinärwesen; Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)
Sonstige Dienstleistungen, Haushalte, exterritoriale Organisationen	Abwasserentsorgung; Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung; Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen (ohne Sozialwesen und Sport); Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen; Private Haushalte mit Hauspersonal; Exterritoriale Organisationen und Körperschaften
Wissenschaft und Kultur	Forschung und Entwicklung; Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten; kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten; Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten
Sonstige Wirtschaftsbereiche	Energie-, Wasserversorgung; Kohlenbergbau; Gewinnung von Erdöl und Erdgas; Erzbergbau; Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau; Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2010b).

Tabelle 6: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den jeweiligen Wirtschaftszweigen nach Nationalität, 2009

	Deutsche	Ausländer
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,8	1,5
Verarbeitendes Gewerbe	23,6	27,0
Baugewerbe	5,8	5,6
Handel, Instandhaltung / Reparatur von Kfz	14,8	12,9
Gastgewerbe	2,6	9,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	7,9	8,5
Kredit- und Versicherungsgewerbe	3,8	1,4
Unternehmensnahe Dienstleistungen	11,7	15,7
Öffentliche Verwaltung, Erziehung, Unterricht	10,4	4,8
Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen	12,7	7,6
Sonstige Dienstleistungen, Haushalte, extraterritoriale Organisationen	3,5	3,6
Wissenschaft und Kultur	1,2	1,4
Sonstige Wirtschaftsbereiche	1,4	0,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2010b. Eigene Berechnung und Darstellung, Angaben in Prozent.
Vorläufige Zahlen.

Tabelle 7: Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an allen Erwerbstätigen nach Migrationshintergrund, derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009

	Männer	Frauen
Personen ohne Migrationshintergrund	4,4	12,6
Personen mit Migrationshintergrund	7,0	19,7
Darunter aus:		
Griechenland	*	11,0
Italien	5,3	12,7
Polen	5,6	19,7
Bosnien und Herzegowina	*	19,3
Kroatien	*	9,9
Russische Föderation	7,5	22,9
Serbien	9,5	17,0
Türkei	7,1	19,1
(Spät-)Aussiedler	5,3	18,1

Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung, Angaben in Prozent.
*Bei diesen Personengruppen betragen die Fallzahlen hochgerechnet unter 5.000 Personen, so dass die Werte auf Grund der Größe des relativen Stichprobenfehlers und des damit verbundenen geringen Aussagewertes nicht ausgewiesen werden.

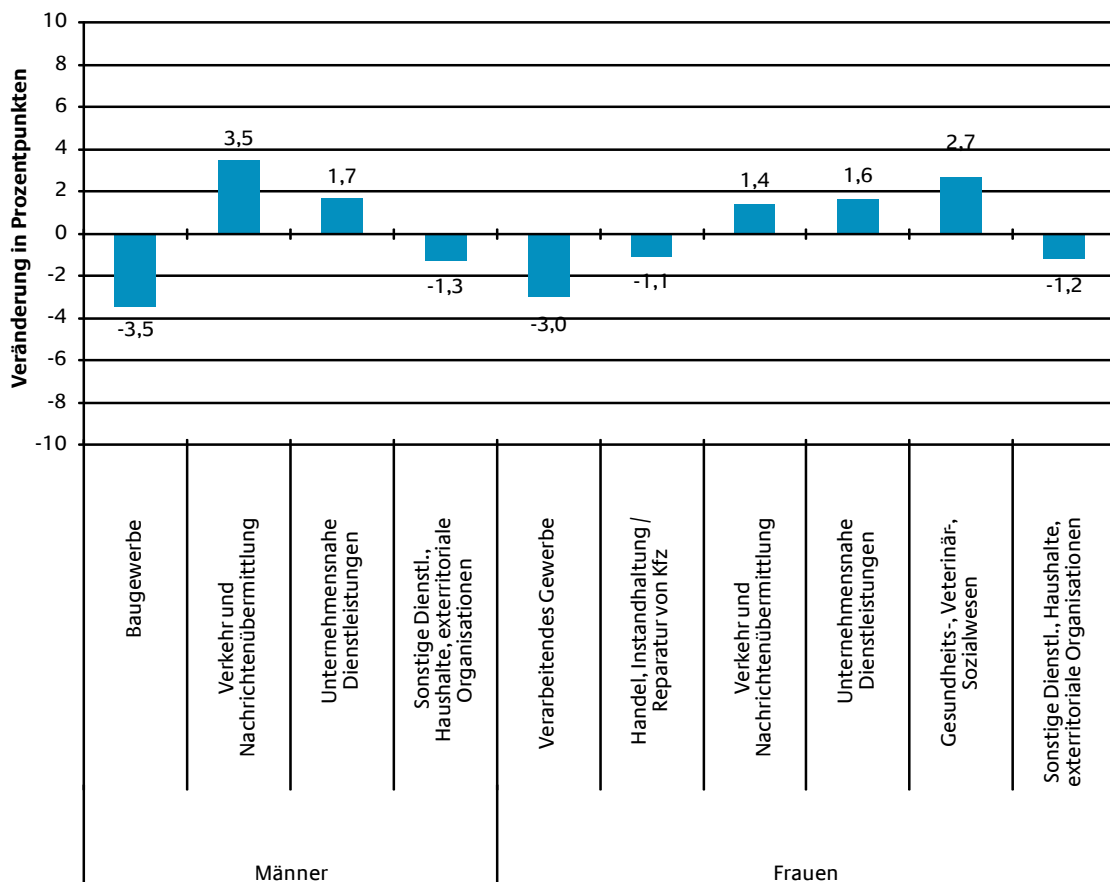
Tabelle 8: Anteil der Erwerbstätigen, die regelmäßig am Wochenende bzw. Feiertagen sowie im Schichtdienst arbeiten, nach Migrationshintergrund, derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Mikrozensus 2009

	Arbeiten am Wochenende/ an Feiertagen		Schichtarbeit	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Personen ohne Migrationshintergrund	25,0	29,8	6,2	6,0
Personen mit Migrationshintergrund	24,8	31,7	8,6	6,2
Darunter aus:				
Griechenland	26,1	23,3	8,1	*
Italien	22,5	23,2	7,8	4,2
Polen	21,0	37,1	7,4	7,9
Bosnien und Herzegowina	13,6	47,4	9,1	*
Kroatien	25,0	38,5	7,3	7,7
Russische Föderation	16,1	26,7	8,6	6,7
Serbien	11,1	37,7	11,1	*
Türkei	28,7	24,7	11,1	5,6
(Spät-)Aussiedler	22,3	36,6	11,3	8,0

Quelle: Statistisches Bundesamt (2010c). Eigene Berechnung und Darstellung, Angaben in Prozent.

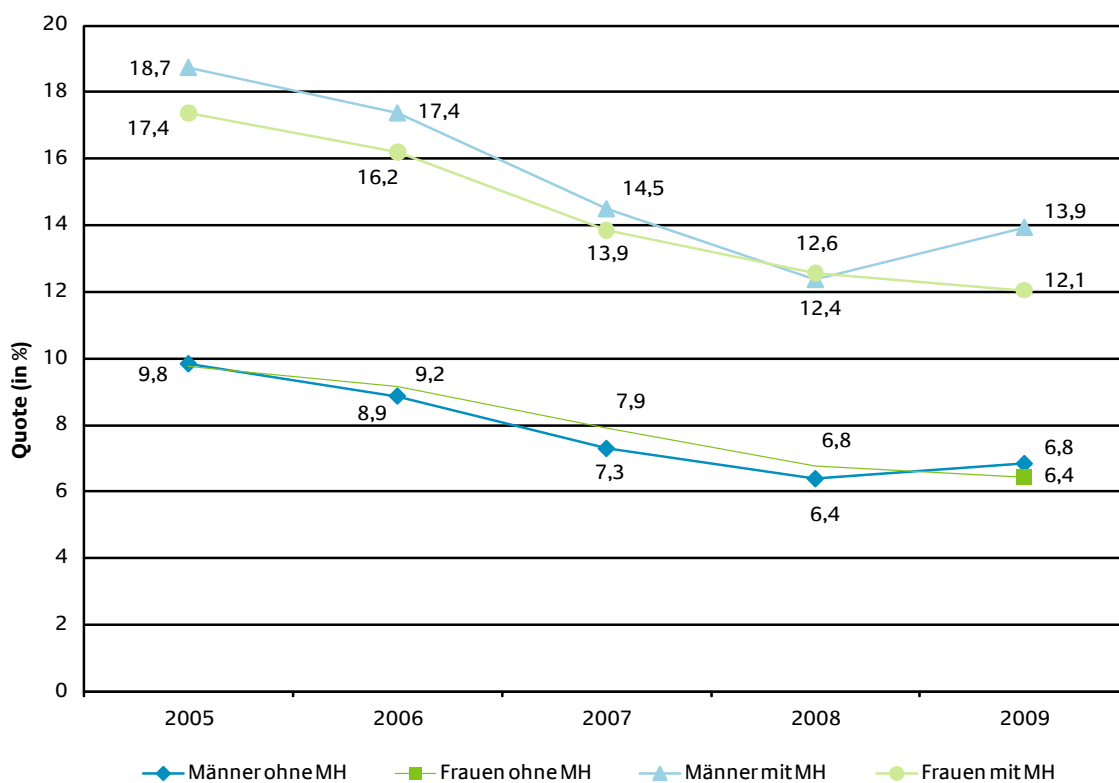
*Bei diesen Personengruppen betragen die Fallzahlen hochgerechnet unter 5.000 Personen, so dass die Werte auf Grund der Größe des relativen Stichprobenfehlers und des damit verbundenen geringen Aussagewertes nicht ausgewiesen werden.

Abbildung 32: Veränderung des Anteils der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Wirtschaftszweigen bei Deutschen nach Geschlecht, 2000-2009



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2010b). Eigene Berechnung und Darstellung, vorläufige Zahlen für 2009.

Abbildung 33: Erwerbslosenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen nach Migrationshintergrund, Alter und Geschlecht, Mikrozensus 2005-2009



Quelle: Statistisches Bundesamt (2007, 2008a und b, 2010b und c). Eigene Berechnung und Darstellung.
MH=Migrationshintergrund.

Literaturverzeichnis

- Babka von Gostomski, Christian** (2010): Fortschritte der Integration. Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden Ausländergruppen. Im Auftrag des Bundesministeriums des Innern. Forschungsbericht 8, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Bach, Hans-Uwe/Gaggermeier, Christian/Kettner, Anja/Rothe, Thomas/Spitznagel, Eugen/Wanger, Susanne** (2004): Entwicklung des Arbeitsmarktes im Jahr 2005, IAB-Kurzbericht Nr. 17/2004, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.
- Bade, Klaus J. / Oltmer, Jochen** (2004): Normalfall Migration. Zeitbilder, Band 15, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Beicht, Ursula/Granato, Mona** (2009): Übergänge in eine berufliche Ausbildung. Geringe Chancen und schwierige Wege für junge Menschen mit Migrationshintergrund. WISO Diskurs, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- BiBB** (2009): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009 – Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.
- BiBB** (2010): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010 – Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Bonin, Holger** (2004): Lockerung des Kündigungsschutzes: Ein Weg zu mehr Beschäftigung?, IZA Discussion Paper Nr. 1106/2004, Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA).
- Brussig, Martin/Dittmar, Vera/Knuth, Matthias** (2009): Verschenkte Potentiale. Fehlende Anerkennung von Qualifikationsabschlüssen erschwert die Erwerbsintegration von ALG II-Bezieher/innen mit Migrationshintergrund, IAQ-Report 2009-08, Duisburg: Institut für Arbeit und Qualifikation.
- Bundesagentur für Arbeit** (2000): Beschäftigungsstatistik. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsgruppen der WZ 93, Stand 30.6.2000, Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit** (2008): Qualitätsbericht: Statistik der gemeldeten Stellen, Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit** (2009a): Arbeitslosenstatistik: Erweiterung der Berichterstattung über Arbeitslosenquoten. Methodenbericht, Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bundesagentur für Arbeit (2009b): Qualitätsbericht: Statistik der Arbeitslosen und Arbeitssuchenden, Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bundesagentur für Arbeit (2010a): Beschäftigungsstatistik. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Nationalitäten und Geschlecht. Zeitreihe 1999 bis 2009 (jeweils zum Stichtag 30. Juni d. J.), Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bundesagentur für Arbeit (2010b): Beschäftigungsstatistik. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen (WZ 2008), Stand 30.6.2009, Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bundesagentur für Arbeit (2010c): Qualitätsbericht: Statistik der sozialversicherungspflichtigen und geringfügigen Beschäftigung, Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bundesministerium des Innern (BMI)/Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2010): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung – Migrationsbericht 2008, Berlin: Bundesministerium des Innern.

Constant, Amelie/Shachmurove, Yochanan/Zimmermann, Klaus (2003): What makes an entrepreneur and does it pay? Native men, Turks and other migrants in Germany, IZA Discussion Paper No. 940, Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA).

Damelang, Andreas/Haas, Anette (2006): Berufseinstieg: Schwieriger Start für junge Türken, IAB-Kurzbericht 19/2006, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Die Bundesregierung (2007): Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege, neue Chancen, Berlin.

Diehl, Claudia/Friedrich, Michael/Hall, Anja (2009): Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung: Vom Wollen, Können und Dürfen, in: Zeitschrift für Soziologie, 38 (1), 48-67.

Eichhorst, Werner/Marx, Paul/Thode, Eric (2010): Atypische Beschäftigung und Niedriglohnarbeit. Benchmarking Deutschland: Befristete und geringfügige Tätigkeiten, Zeitarbeit und Niedriglohnbeschäftigung, IZA Report No. 25, Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA).

Englmann, Bettina (2008): Die Anerkennung von ausländischen Qualifikationen in Deutschland – Ergebnisse der Studie „Brain Waste“, in: Migration und soziale Arbeit, Heft 3-4, 222-229.

Friedrich, Lena (2008): Wohnen und innerstädtische Segregation von Migranten in Deutschland. Working Paper 21 der Forschungsgruppe des Bundesamtes für Migrati-

on und Flüchtlinge, Teil 4 aus der Reihe „Integrationsreport“, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Geißler, Rainer (2006): Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Bilanz zur Vereinigung, 4. überarbeitete und aktualisierte Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Granato, Nadia (2003): Ethnische Ungleichheit am Arbeitsmarkt. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Bd. 33, Opladen: Leske + Budrich.

Granato, Nadia/Kalter, Frank (2001): Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapital?, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 53 (3), 497-520.

Hartmann, Michael/Riede, Thomas (2005): Erwerbslosigkeit nach dem Labour-Force-Konzept – Arbeitslosigkeit nach dem Sozialgesetzbuch: Gemeinsamkeiten und Unterschiede, in: Wirtschaft und Statistik 4/2005, 303-310.

Hess, Barbara (2009): Zuwanderung von Hochqualifizierten aus Drittstaaten nach Deutschland. Working Paper 28 der Forschungsgruppe des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Holst, Elke (2000): Die Stille Reserve am Arbeitsmarkt. Größe - Zusammensetzung - Verhalten, Berlin: Edition Sigma.

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ)/Zentrum für Türkeistudien (ZfT)/Team Dr. Kaltenborn/Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) Universität Magdeburg/TNS Emnid/Frings, Dorothee/Institut für angewandte Wirtschaftsforschung (2008): Wirkungen des SGB II auf Personen mit Migrationshintergrund. Jahresbericht zum 31.12.2008, Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ)/Zentrum für Türkeistudien (ZfT)/Team Dr. Kaltenborn/Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) Universität Magdeburg/TNS Emnid/Frings, Dorothee/Institut für angewandte Wirtschaftsforschung (2009): Wirkungen des SGB II auf Personen mit Migrationshintergrund. Abschlussbericht. Hauptband, Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG)/Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) (2009): Integration in Deutschland. Erster Integrationsindikatorenbericht: Erprobung des Indikatorensets und Bericht zum bundesweiten Integrationsmonitoring, erstellt für die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Berlin.

Imdorf, Christian (2008): Migrantenjugendliche in der betrieblichen Ausbildungsplatzvergabe - auch ein Problem für Kommunen, in: Bommers, Michael/Krüger-Potratz,

Marianne (Hg.), *Migrationsreport 2008. Fakten, Analysen, Perspektiven*, Frankfurt: Campus Verlag, 113-158.

Jahoda, Marie/Lazarsfeld, Paul F./Zeisel, Hans (1982): *Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen lang andauernder Arbeitslosigkeit*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp (ursprünglich 1933).

Kaas, Leo/Manger, Christian (2010): *Ethnic Discrimination in Germany's Labour Market: A Field Experiment*, IZA Discussion Paper No. 4717, Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA).

Kalter, Frank (2007): *Ethnische Kapitalien und der Arbeitsmarkterfolg Jugendlicher türkischer Herkunft*, in: Wohlrab-Sahr, Monika/Tezcan, Levent (Hg.), *Konfliktfeld Islam in Europa. Soziale Welt, Sonderband 17*, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 393-417.

Kalter, Frank (2008): *Ethnische Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt*, in: Abraham, Martin/Hinz, Thomas (Hg.), *Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde*, 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 303-332.

Klems, Wolfgang/Schmid, Alfons (1990): *Langzeitarbeitslosigkeit – Theorie und Empirie am Beispiel des Arbeitsmarktes Frankfurt/Main*, Berlin: Edition Sigma.

Knappschaft-Bahn-See (2009): *Aktuelle Entwicklungen im Bereich der geringfügigen Beschäftigung, IV.Quartal 2009*, Essen: Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See/Minijob-Zentrale.

Kogan, Irena (2003): *A study of employment careers of immigrants in Germany*. Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung Working Paper No. 66, Mannheim: MZES.

Kogan, Irena (2004): *Last hired, First fired? The unemployment dynamics of male immigrants in Germany*, in: *European Sociological Review*, 20 (5), 445-461.

Köhne-Finster, Sabine/Lingnau, Andreas (2009): *Untersuchung der Datenqualität erwerbsstatistischer Angaben im Mikrozensus*, in: *Wirtschaft und Statistik* 12/2008, 1067-1088.

Körner, Thomas/Puch, Katharina (2009): *Der Mikrozensus im Kontext anderer Arbeitsmarktstatistiken – Ergebnisunterschiede und ihre Hintergründe*, in: *Wirtschaft und Statistik* 6/2009, 528-552.

Krzyzanowski, Inge (2007): *Beschäftigtenstatistik – Nutzung der Online-Datenbank der Bundesagentur für Arbeit*, in: *Wirtschaft und Statistik* 11/2007, 1057-1066.

- Kühn, Günter (2009):** Fremde in der Fremde – Berufliche und soziale Integration von Zuwanderern im historischen Rückblick, Bielefeld: wbv.
- Landmann, Oliver/Jerger, Jürgen (1999):** Beschäftigungstheorie, Berlin u.a.: Springer Verlag.
- Leicht, René/Humpert, Andreas/Leiß, Markus/Zimmer-Müller, Michael/Lauxen-Ulbrich, Maria/Fehrenbach, Silke (2005a):** Die Bedeutung der ethnischen Ökonomie in Deutschland. Push- und Pull-Faktoren für Unternehmensgründungen ausländischer und ausländischstämmiger Mitbürger, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit – Kurzfassung; Mannheim: Institut für Mittelstandsforschung (ifm).
- Leicht, René / Humpert, Andreas / Leiß, Markus / Zimmer-Müller, Michael / Lauxen-Ulbrich, Maria (2005b):** Existenzgründungen und berufliche Selbständigkeit unter Aussiedlern (Russlanddeutsche). Studie für das Bundesministerium des Innern (BMI), Mannheim: Institut für Mittelstandsforschung (ifm).
- Leicht, René/Leiß, Markus (2006):** Bedeutung der ausländischen Selbständigen für den Arbeitsmarkt und den sektoralen Strukturwandel, Expertise für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Mannheim: Institut für Mittelstandsforschung (ifm).
- Loeffelholz, Hans Dietrich von (2002):** Beschäftigung von Ausländern – Chancen zur Erschließung von Personal- und Qualifikationsreserven, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), 35(4), 628-644.
- Möller, Joachim/Walwei, Ulrich (Hrsg.) (2009):** Handbuch Arbeitsmarkt, Bielefeld: wbv.
- Opfermann, Heike/Grobecker, Claire/Krack-Roberg, Elle (2006):** Auswirkung der Bereinigung des Ausländerzentralregisters auf die amtliche Ausländerstatistik, in: Wirtschaft und Statistik 5/2006, 480-494.
- Organization for Economic Co-Operation and Development (OECD) (2005):** Die Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern in Deutschland, Paris: OECD.
- Organization for Economic Co-Operation and Development (OECD) (2009):** International Migration Outlook: SOPEMI 2009, Paris: OECD.
- Peucker, Mario (2009):** Ethnic discrimination in the labour market – empirical evidence on a multidimensional phenomenon, efms paper Nr. 2009-3, Bamberg: efms.
- Rengers, Martina (2004):** Das international vereinbarte Labour-Force-Konzept, in: Wirtschaft und Statistik 12/2004, 1369-1383.

Rühl, Stefan (2009): Grunddaten der Zuwandererbevolkerung in Deutschland. Working Paper 27 der Forschungsgruppe des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 6), Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Rudolph, Helmut (2004): Arbeitsmarkt-Reformen 2005. Aktualisierte Schätzungen zum Start von ALG II, IAB-Kurzbericht Nr. 11/2004, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) (2010): Wirtschaftliche Selbstständigkeit als Integrationsstrategie – eine Bestandaufnahme der Strukturen der Integrationsförderung in Deutschland, Berlin.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2005): Die Chance nutzen – Reformen mutig voranbringen. Jahresgutachten 2005/2006, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Schmidt, Ursula (1995): Theoretische und politische Aspekte der Langzeitarbeitslosigkeit – Eine Analyse lokaler Projekte in der Bundesrepublik im Rahmen des ERGO-Programms der Europäischen Union, Frankfurt: Lang.

Seibert, Holger/Solga, Heike (2005): Gleiche Chancen dank einer abgeschlossenen Ausbildung? Zum Signalwert von Ausbildungsabschlüssen bei ausländischen und deutschen jungen Erwachsenen, in: Zeitschrift für Soziologie 34 (5), 364–382.

Seifert, Wolfgang (1995): Die Mobilität von Migranten. Die berufliche, ökonomische und soziale Stellung ausländischer Arbeitnehmer in Deutschland, Berlin: Edition Sigma.

Seifert, Wolfgang (2001): Berufliche Integration von Zuwanderern in Deutschland. Gutachten für die „Unabhängige Kommission Zuwanderung“ beim Bundesministerium des Innern, Berlin: BMI.

Solga, Heike (2005): Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus ökonomischer und soziologischer Perspektive, Opladen: Budrich.

Statistisches Bundesamt (2007): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2008a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2006. Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

- Statistisches Bundesamt (2008b):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2007. Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2009a):** Jugend und Familie in Europa, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2009b):** Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit 2008. Band 1: Allgemeine und methodische Erläuterungen. Fachserie 1, Reihe 4.1.1, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2009c):** Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – vierteljährliche Beschäftigtenstatistik. Qualitätsbericht, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2010a):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters. Fachserie 1, Reihe 2, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2010b):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2008. Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2010c):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2010d):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerungsfortschreibung. Fachserie 1, Reihe 1.3, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2010e):** Mikrozensus 2009. Qualitätsbericht, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Stichs, Anja (2008):** Arbeitsmarktintegration von Frauen ausländischer Nationalität in Deutschland. Working Paper 20 der Forschungsgruppe des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.



Impressum

Herausgeber:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Referat 220 - Grundsatzfragen der Migration,
Projektmanagement, Finanzen,
Geschäftsstelle Wissenschaftlicher Beirat
Frankenstraße 210
90461 Nürnberg

Gesamtverantwortung:

Antje Kiss
Dr. Axel Kreienbrink
Susanne Worbs

Verfasser:

Katharina Seebaß
Manuel Siegert

Bezugsquelle:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Referat 220
Frankenstraße 210
90461 Nürnberg
www.bamf.de
E-Mail: info@bamf.de

Stand:

Januar 2011

Layout:

Gertraude Wichtrey
Claudia Sundelin

Bildnachweis:

Marion Vogel

ISSN:

1865-4770 Printversion

ISSN:

1865-4967 Internetversion

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigungen und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangaben gestattet.

Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme oder Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung des Bundesamtes. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.